Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Bringlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die Millimeter-Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 40 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 2, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 353. Freitag, 28. Dezember 1934. 82. Jahrgang.

Rätselraten um Lavals Romreise.

Rom und Belgrad. — Die Verständigung mit Italien darf Frankreich nichts kosten. Ein neuer europäischer Pakt-Entwurf.

Kombinationen und Gerüchte.

as. **Berlin**, 28. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Wieder einmal beschäftigt sich die internationale Presse, vor allem die französischen und italienischen Blätter, ziemlich eingehend mit dem mehrfach angekündigten Besuch Lavals in Rom. Aus den zahlreichen vorliegenden Meldungen kann man aber beim besten Willen kein klares Bild gewinnen. Wie sehr sich die Meldungen einander widersprechen, zeigt u. a. die Tatsache, daß man lesen kann, die französisch-italienischen Verhandlungen über ein Zusammengehen mit der Kleinen Entente seien sehr weit gediehen. So meldet der römische Korrespondent des „Berliner Tageblattes", es sei möglich, daß Mussolini in einer Rundfunkrede zu Neujahr auf die günstige Entwicklung der italienisch-französischen Verhandlungen hinweisen werde und „nochmals, ähnlich wie in seiner Mailänder Rede, die Gelegenheit wahrnimmt, um Südslawien die Hand zur Versöhnung zu bieten und auch seinerseits die Unantastbarkeit Südslawiens zu betonen." Der bekannte französische Journalist Pertinax dagegen sagt, daß sich Frankreich und Italien noch keineswegs über die Zusammenarbeit mit der Kleinen Entente geeinigt hätten, und er fügt hinzu, daß Mussolini zweimal die französische Aufforderung abgelehnt habe, zu bezeugen, daß die italienische Politik der südslawischen Einheit nicht feindlich gesinnt sei. Schon dieses kleine Beispiel zeigt, wie vorsichtig man bei der Beurteilung der mannigfachen Meldungen über die angeblich unmittelbar bevorstehende Romreise Lavals sein muß. Es hat deshalb auch gar keinen Zweck, sich an dem Rätselraten zu beteiligen, ob der französische Außenminister bereits Anfang Januar oder ob er nach der Ratstagung in Genf, die mit dem 11. Januar beginnt, die Abstimmung im Saargebiet vorübergehen läßt. Festzustellen ist lediglich, daß man sich in Frankreich jedenfalls die Verständigung mit Rom möglichst wenig kosten lassen möchte. So haben einige Pariser Stadträte der verschiedensten Parteien eine Entschließung eingebracht, die sich dagegen wendet, daß die französische Regierung etwa irgendwelchen Kolonialbesitz an Italien abtreten könnte.

Etwas anders sieht man die Dinge offenbar in London. Dort spricht man davon, daß man schnellstens zum Ziel kommen würde, wenn man zunächst einen Vertrag abschlöße, in dem wieder einmal die Unabhängigkeit Österreichs garantiert würde. An diesem neuen Sicherheitsvertrag sollen aber nicht nur Frankreich und Italien, sondern auch die Tschechoslowakei, Ungarn, Südslawien und Deutschland beteiligt werden. Ja, es wird ausdrücklich hinzugefügt, daß es ohne Deutschland nicht gehe. Es wird erklärt, daß man gleichzeitig bei dieser Gelegenheit ein Rüstungsabkommen abschließen solle, wofür man dann die Rüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages für nichtig erklären könne. Man sieht, es fehlt nicht an Sicherheits- und anderen Paktplänen und Kombinationen. Aber all diese Dinge sind noch nicht so weit gediehen, daß sie von heute auf morgen verwirklicht werden könnten. Es ist wohl möglich, daß Sir John Simon bei seiner Anwesenheit in Paris dem französischen Außenminister den Rat gegeben hat, sich möglichst bald mit Rom zu verständigen. Wann und auf welcher Grundlage das möglich sein wird, bleibt zunächst abzuwarten.

Die Fäden sollen nicht abreißen.

Neue japanisch-englische Fühlungnahme in der Flottenfrage.

London, 27. Dez. Der japanische Sonderbotschafter für Europa und Amerika, Yoshida, der zeitweise an den Londoner Flottenbesprechungen teilgenommen hat, ist am Donnerstag von einer Reise nach dem europäischen Festland wieder in London eingetroffen. Es ist anzunehmen, daß der Besuch mit den von Japan begrüßten Bemühungen der englischen Diplomatie zusammenhängt, auch nach der Vertagung der Flottenbesprechung die Fäden nicht abreißen zu lassen. Die Japaner haben nämlich den kurz vor der Beendigung der Vorbesprechungen geäußerten englischen Vorschlag, daß jede der drei Flottenmächte ihr Schiffbau-Programm für eine Reihe von Jahren im voraus festlegen soll, aufgegriffen und nunmehr von Tokio den Auftrag erhalten, sich von den Engländern gewisse Einzelheiten des Planes erläutern zu lassen. Admiral Yamamoto, der technische Sachverständige der japanischen Abordnung, wird daher mit den Engländern erneut Fühlung nehmen. An der derzeitigen Verhandlungsgrundlage hat sich hierdurch allerdings nichts geändert. Die amerikanische Abordnung ist entschlossen, am Samstag endgültig abzureisen.

Der Ausbau der britischen Luftflotte.

Auswahl eines neuen Typs.

London, 28. Dez. Zu Beginn des neuen Jahres wird sich das britische Luftministerium für einen neuen Typ eines Kampfflugzeugs entscheiden. Vier verschiedene Typen werden gegenwärtig ausgeprobt. Die neuen Maschinen sollen eine Stundengeschwindigkeit von über 400 Kilometern besitzen. Zwei von ihnen sind Eindecker, die beiden anderen Doppeldecker. Einer der Eindecker hat ein einziehbares Untergestell, einer der Doppeldecker ist mit vier Maschinengewehren statt der üblichen zwei Maschinengewehre ausgerüstet. Das Ministerium beabsichtigt, nach erfolgter Wahl ein Geschwader Flugzeuge des ausersehenen Typs bauen zu lassen und die Maschinen dann einer strengen praktischen Prüfung zu unterziehen, bevor weitere Bestellungen vergeben werden.

Neue abessinische Anklagen gegen Italien in Genf.

Weiteres Vordringen in abessinisches Gebiet.

Genf, 28. Dez. Die abessinische Regierung hat dem Völkerbundssekretariat ein neues Telegramm zugehen lassen, das folgendermaßen lautet: „Die Italiener dringen im abessinischen Gebiet weiter vor. Sie bauen eine fahrbare Straße von Wardair nach Ado und Guerloggubi. Sie haben soeben das bei Wardair auf abessinischem Gebiet befindliche Afdud besetzt. Das Auskundschaften Guerloggubis am 21. Dezember durch ein italienisches Militärflugzeug läßt auf einen erneuten Angriff auf diesen Ort schließen, der schon früher bombardiert worden ist. Die Lage hat sich durch diese neuen Tatsachen weiter verschärft. Daher erheben wir aufs neue Protest."

Volle Arbeitsaufnahme bei Citroën erst am 10. Januar.

Paris, 28. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Die Arbeitswiederaufnahme in den Autowerken von Citroën, die für den 3. Januar vorgesehen ist, wird nicht in vollem Umfange stattfinden. Man rechnet vielmehr damit, daß der volle Betrieb erst wieder gegen den 10. Januar aufgenommen werden kann, da die Rohstoffe und Halbfertigwaren infolge des finanziellen Zusammenbruchs von Gläubigerfirmen in letzter Zeit nicht mehr geliefert worden sind und auch nicht rechtzeitig herangeschafft werden können, so daß die Arbeit am laufenden Band vorläufig nicht durchgeführt werden kann.

Die Hüter des Kriegs und des Friedens.

Ungefähr zur selben Zeit, in der der deutsche Reichswehrminister v. Blomberg in einem viel beachteten Interview die vielfachen Gerüchte über seinen angeblich bevorstehenden Rücktritt dementierte, und damit auch erneut die vollkommene Einmütigkeit zwischen politischer und militärischer Leitung in Deutschland feststellte, ist auch in Frankreich die Entscheidung über die Frage der obersten militärischen Führung gefallen, die die Öffentlichkeit stark bewegte und auch in den Parlamentskrisen der letzten Zeit eine gewisse Rolle gespielt hatte. Die Republik hat sich zum Jahreswechsel in der Person des Generals Gamelin einen neuen Generalissimus beschert, nachdem es nunmehr feststeht, daß General Weygand am 21. Januar nach Erreichung der für ihn seinerzeit verlängerten Altersgrenze aus der Armee ausscheiden wird. Der neue Oberkommandierende der französischen Armee wird das Amt des Generalstabschefs und das des Vizepräsidenten des Obersten Kriegsrates in seiner Hand vereinigen und somit in seiner Person die höchste Verantwortung nicht nur für die internen militärischen Fragen, sondern auch in wesentlichem Maße die über Krieg und Frieden tragen.

Für die innere Organisation der französischen Armee bedeutet der Personenwechsel zunächst eine Entscheidung einer politisch-parlamentarischen Frage in dem Sinne, daß für absehbare Zeit auf die Verlängerung der Dienstzeit verzichtet wird, die unter der Regierung Doumergue noch ein lebhafter Streitgegenstand der Parteien gewesen ist. Der neue Generalissimus gilt im Gegensatz zu seinem Vorgänger Weygand, der eine Verlängerung der Dienstzeit zum mindesten während der nächsten Rekruten-Ausfalljahre zur Verteidigung des Landes für unbedingt notwendig gehalten hatte, als ein ausgesprochener Vertreter der sogenannten „technischen Richtung". Diese legt den Hauptwert weniger auf hohe Mannschaftsbestände, als auf das Material und die höchste technische Ausbildung und Ausrüstung. Man darf also annehmen, daß besonders die Motorisierung der Armee unter ihm sehr rasch gefördert werden wird, die die Führung in die Möglichkeit versetzt, eine technisch vollkommen ausgerüstete Truppe in größter Schnelligkeit zur Verwendung zu bringen. Man darf sich auch hier des Interviews mit dem General v. Blomberg erinnern, der offenbar derselben modernen „technischen" Richtung angehört wie sein französischer Kamerad. Herr v. Blomberg hat sich zwar als Anhänger der allgemeinen Wehrpflicht bekannt, aber nicht aus militärischen, sondern aus volkserzieherischen Gründen. Militärisch hält auch er nach den Erfahrungen des großen Krieges und nach den seither gemachten technischen Fortschritten den Kampfwert einer langgedienten und aus technischen Spezialisten gebildeten Truppe für höher als den einer zwar größeren, aber nur rasch und oberflächlich ausgebildeten Armee.

Ob der Wechsel in der obersten französischen Armeeführung eine politische Vorbedeutung hat oder eine Bedeutung in der Zukunft gewinnen wird, ist schwer zu

Zeppelin-Zentralhafen bei Frankfurt a. M.

Von hier aus Abwicklung des gesamten Verkehrs.

Die Werft bleibt in Friedrichshafen.

Berlin, 28. Dez. Wie der Berliner „Lokal-Anzeiger" von zuständiger Seite erfährt, hat man nach eingehender Prüfung aller in Frage kommenden Umstände beschlossen, den Luftschiffhafen von Friedrichshafen nach dem im Bau befindlichen Rhein-Main-Flugplatz in unmittelbarer Nähe von Frankfurt zu verlegen. Die erforderlichen Anlagen werden in kaum mehr als einem Jahr fertiggestellt sein, sodaß sich mit Beginn der „Zeppelin-Saison" des Jahres 1936 der gesamte Luftschiffverkehr von dem verkehrstechnisch günstiger gelegenen Rhein-Maingebiet aus abwickeln wird. Natürlich bleibt die Werft in Friedrichshafen für den Bau weiterer Luftschiffe bestehen.

Über die Gründe und die Zukunftsaussichten dieses bedeutsamen Entschlusses gewährte Dr. Eckener einem Mitarbeiter des „Lokal-Anzeigers" eine ausführliche fernmündliche Unterredung, in der er u. a. sagte: Schon seit langem habe man sich mit dem Gedanken getragen, dem Luftschiffhafen wegen der ungünstigen räumlichen und meteorologischen Verhältnisse eine neue Heimat zu schaffen, die, geographisch gesehen, gleichzeitig zentraler als Friedrichshafen liege. Die in Friedrichshafen vorhandenen Hallen würden zum Bau neuer Luftschiffe gebraucht. Es sei damit zu rechnen, daß nach der Bildung der von uns und den Amerikanern geplanten nordtransatlantischen Verkehrsgesellschaft drei bis vier neue Luftschiffe für einen regelmäßigen Reise- und Postbetrieb zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gebaut werden müßten. Das Luftschiff „LZ. 129", das seiner Vollendung entgegensehe, solle ja zusammen mit dem „Grafen" ausschließlich dem Verkehr mit Südamerika vorbehalten bleiben, und nur noch solange Amerikafahrten machen, bis die neue Halle in Rio de Janeiro fertiggestellt sei. Ebenso sei von den Holländern ein Auftrag für den Ausbau ihres überseeischen Luftverkehrs zu hoffen. Friedrichshafen sei als Werft groß genug, als Luftschiffhalle aber zu klein. Mit der Anlage des Großflugplatzes Rhein-Main bei Frankfurt, wo sich künftig die großen Reichsautobahnen Nord-Süd und West-Ost kreuzen würden, sei die ideale Lösung des Problems gefunden gewesen. Auch sei nicht zu vergessen, daß Friedrichshafen 400 Meter über dem Meeresspiegel liege, während die Rheinebene um 300 Meter tiefer gelegen sei. Das bedeute für ein Luftschiff einen Mehrauftrieb von mehreren Tonnen. Auch rein klimatisch sei die Gegend bei Frankfurt dem Bodensee-Gebiet vorzuziehen. Außerdem sei es für die holländischen, skandinavischen, englischen und anderen internationalen Fahrgäste ungleich bequemer, wenn der Startplatz der Luftschiffe in Frankfurt statt in Friedrichshafen liege. „Wir können uns", so schloß Dr. Eckener, zu dem neuen Luftschiff-Hafen nur beglückwünschen, denn er ist der beste, den man in Deutschland finden konnte.

sagen. General Gamelin gehört zu einer verhältnismäßig, das heißt in Anbetracht seiner hohen Stellung, jüngeren Kriegsgeneration. Er hat im Krieg als Bataillonskommandeur angefangen und wurde dann der nächste Mitarbeiter des Marschalls Joffre. Der preußische Ministerpräsident General Göring hat neulich sein Zusammentreffen mit dem französischen Marschall Pétain in Belgrad anläßlich der Beisetzungsfeierlichkeiten für König Alexander erwähnt und dabei geäußert, mit solchen Männern, das heißt mit ehrlichen Soldaten, könne man sich immer verständigen. Dieses Urteil, das nicht nur das eines Soldaten über einen Soldaten ist, sondern das auch im wesentlichen von der Geschichte bestätigt wird, wird wohl auch auf General Gamelin zutreffen. Selten sind in der Geschichte die Kriege in erster Linie oder ausschließlich von den Militärs gemacht und entfesselt worden; fast immer waren die treibenden Faktoren politische oder wirtschaftliche Kräfte, denen sich die Rüstung des Landes natürlich im gegebenen Augenblick, manchmal vielleicht auch mit einer gewissen beruflichen Freude, zur Verfügung stellt. In den Fragen, die mit größter Wahrscheinlichkeit im kommenden Jahre bei dem Versuch zu behandeln sind, das deutsch-französische Verhältnis auf eine neue freundschaftlichere Grundlage zu stellen, wird es von besonderer Bedeutung sein, daß die französische Politik von dem nüchternen und sachverständigen Urteil eines Soldaten über das wirkliche Verhältnis der deutschen und der französischen Rüstungen, der deutschen und der französischen Sicherheit unterrichtet wird. Durch die französische Frontkämpferbewegung geht zur Zeit, von den deutschen Friedenskundgebungen angeregt, eine Welle der Versöhnung und der Verständigung. Daß sie sich in politische Taten umsetzen kann, wird sehr stark davon abhängen, daß auch der französische Generalstab und sein neuer Führer diesen neuen Geist bejahen, der mit patriotischen und soldatischen Pflichten nicht im Widerspruch steht.

„Deutschland ist das neue Sparta."

Lord Rothermere bewundert den Aufschwung des Reiches.

London, 28. Dez. „Daily Mail" veröffentlicht einen aus München übersandten Weihnachtsaufsatz ihres Besitzers Lord Rothermere, in dem dieser den tiefen Eindruck, den er offenbar von dem neuen Deutschland und seinem Führer empfangen hat, in beredten Worten schildert. Er sagt u. a., Wunder werden vom Glauben gewirkt. Die Deutschen haben einen neuen und starken Glauben gefunden. Dieser Glaube hat das Wunder zustande gebracht, die Berge von Schwierigkeiten zu versetzen, die ihren Weg zur nationalen Genesung versperrten. Aber er hat noch mehr zustande gebracht. Er hat Deutschland eine neue Seele gegeben. Die letzten zwei Jahre haben wir einen politischen Prozeß begleitet, der so tief und so weitreichend in seinen Wirkungen ist wie die große französische Revolution. Ein solcher Wechsel in der Wesensart eines Volkes, in seinen inneren Verhältnissen, in seiner internationalen Stellung und sogar in dem einfachen Auftreten der einzelnen ist niemals zuvor in der Geschichte in so kurzer Zeit vollbracht worden. Deutschland ist das neue Sparta. Der gleiche Geist nationaler Disziplin und Selbstaufopferung, der ein paar tausend Einwohnern einer kleinen griechischen Stadt einen dauernden Platz in der Geschichte erwarb, wird hier von 67 Millionen Menschen von neuem bewährt, die in mancher Beziehung das intelligenteste, fleißigste, edelste und abgehärteste Volk der Welt sind. Wenn eine ganze Generation unter dem nationalsozialistischen System groß geworden sein wird, wird Deutschland eine Nation von einer Art Übermenschen sein.

Welcher Zauber hat die deutschen Herzen wieder mit Hoffnung erfüllt, deutschen Augen den Glanz des Mutes und Selbstvertrauen gegeben und diese mächtige Nation begeistert, so daß man sich in ihrer Mitte wie in einem riesigen Kraftwerk fühlt? Die Antwort lautet: Hitler. Ohne Hitler wäre nichts von alledem geschehen. Während der vergangenen Woche habe ich mehrfach Gelegenheit gehabt, mit diesem einzigartigen Führer seiner Landsleute zu sprechen und ihm zuzuhören. Es liegt etwas in Hitlers Persönlichkeit, was sich dem Geist sofort und unauslöschlich einprägt. Seine Augen haben eine bemerkenswerte magnetische Kraft. Seine tiefe Stimme ist eindrucksvoll und überzeugend. Aber hinter dem äußeren Bilde eines Mannes, der sich bereits in der modernen Geschichte Europas so entschieden eingezeichnet hat, spürt man die Kraft seiner Überzeugung, daß er eine ihm vom Schicksal gestellte Aufgabe erfüllt: Deutschland wieder auf seine Füße zu stellen. Hitlers strenggiter Kritiker wird schwerlich leugnen, daß er bei diesem Werk bereits ein sehr großes Maß an Erfolg erzielt hat. Das geeinte selbstvertrauende Deutschland vom Jahre 1935 läßt sich mit dem zerrütteten, unglücklichen Deutschland, das er bei der Machtübernahme im Januar 1933 vorfand, ebensowenig vergleichen, wie ein aufsteigender Adler mit der zerbrochenen Eierschale, aus der er hervorging. Begreifen wir Engländer, was diese Genesung bedeutet, oder „ist unser Urteil noch immer getrübt von den Zerrbildern aus Vorurteil und Propaganda? Beinahe alle Nachrichten über das nationalsozialistische Regime, die sogar in unseren verantwortlichsten Zeitungen veröffentlicht werden, sind Unsinn. Sie haben z. B. den Eindruck erweckt, als ob die Juden in Deutschland beinahe das Leben gehetzter Tiere führen. Aber in deutschen Hotels und Gaststätten habe ich oft fröhliche und festlich gestimmte Gesellschaften von deutschen Juden gesehen, die kein Merkmal der Unsicherheit oder des Leidens zeigten. Ich halte das heutige Deutschland nicht nur hinsichtlich seiner Möglichkeiten, sondern auch tatsächlich für die stärkste Macht des europäischen Festlandes. Denn was an materieller Ausrüstung mangeln mag, — und dies dürfte nur wenig sein — wird mehr als ausgeglichen durch den großartigen Geist der Nation und ihr ungemeines Vertrauen zu ihrem Führer.

Wir haben keinen Grund zum Streit mit diesem Volk. Wenn erst einmal einige der schlimmsten Ungerechtigkeiten der Friedensregelung beseitigt sein werden, wird es keinen Grund mehr geben, weshalb Europa nicht auf Jahre hinaus in vollem Frieden leben sollte. Wir und die Deutschen sind blutsverwandt, wie Herr Hitler einmal zu mir sagte. Unsere Nationen haben einander nur einmal bekämpft, während sie in vielen Feldzügen treue Verbündete waren. Wenn Deutschland und Großbritannien nach einer Entfremdung von mehr als 20 Jahren wieder zusammenkommen könnten, würde sich für beide eine neue Ära der Wohlfahrt eröffnen. Es wird niemals eine bessere Gelegenheit geben als jetzt, da alle Kraft und Energie dieses glänzenden Volkes in einer einzigen starken Hand zusammengefaßt sind. Wenn wir im Jahre 1935 diese bessere Stimmung zwischen diesen beiden Ländern zustandebringen können, dann wird das kommende Jahr eines der glücklichsten Jahre in der Geschichte der Menschheit werden.

Der Memelländer Prozeß.

Der Kronzeuge der Litauer im Verhör.

Kowno, 27. Dez. Bei der Wiederaufnahme des Memelländer Prozesses am Donnerstag bot sich den zahlreichen Pressevertretern und Zuschauern ein merkwürdiges Bild. Von allen Angeklagten befindet sich nur der Kronzeuge der Litauer, der auf Grund seiner Aussagen von den Memelländern als Spitzel bezeichnet wird, Molinnus, im Gerichtssaal. Die in Haft befindlichen Angeklagten wurden gar nicht vorgeführt und die auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten wurden wieder entlassen. Der Antrag des Verteidigers, Prof. Stankevicius, Molinnus in Anwesenheit der anderen Angeklagten zu vernehmen, lehnte das Gericht ab mit der Begründung, daß nach der litauischen Prozeßordnung jeder Angeklagte besonders verhört werden könnte. Das Gericht gibt dem Antrag, die protokollarischen Aussagen allen Angeklagten zur Kenntnis zu geben, insofern statt, als es erklärt, daß einzelne Stellen der Aussagen auf Antrag der Verteidigung verlesen werden.

Darauf beginnt das Verhör von Molinnus, der in seinem Äußeren und in seinem Auftreten einen nicht gerade vertrauenerweckenden Eindruck macht. Er beantwortet alle Fragen auf litauisch und so leise, daß selbst die Verteidiger ihn nicht verstehen können und ihn um lauteres Sprechen ersuchen. Die Aussagen von Molinnus werden ohne Zögern und ohne Verlegenheit gemacht, so, als ob er sie auswendig gelernt hätte. Sie sind dabei so gehalten, als ob Molinnus nicht ein Angeklagter, sondern ein Zeuge ist. Er schildert zunächst sein Leben seit dem Jahre 1926 und dann seine Beziehungen zur Sozialistischen Volksgemeinschaft, der Neumann-Partei, bei der er als Geschäftsführer angestellt war. Molinnus wird immer sehr weitschweifig und antwortet weit mehr, als der Vorsitzende fragt. Auf die Frage, ob Beziehungen der Sozialistischen Volksgemeinschaft zur Nationalsozialistischen Partei in Deutschland bestanden hätten, antwortet Molinnus sehr unklar. Er behauptet, es sei ständig davon die Rede gewesen, jedoch in dem Zusammenhang, daß man auf einen bevorstehenden Sturz des Direktoriums Schreiber durch die litauischen Schützen mit einem Aufstand der Sturmtrupps des Memellandes habe antworten wollen. Die Vernehmung ergab keine wesentlich neuen Momente über die Anklageschrift hinaus. Von Seiten der Verteidigung wurden an den Angeklagten Molinnus nur wenige Fragen gestellt.

Die Vertreter der christlichsozialen Arbeitsgemeinschaft.

Dann wurde, ebenfalls in Abwesenheit aller übrigen Angeklagten, mit dem Verhör des Führers der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, Pfarrer von Saß, begonnen. Bevor der Richter an den Angeklagten eine Frage stellte, gab Saß eine längere Erklärung in deutscher Sprache ab. Er sei, so betonte er, aus Überzeugung der nationalsozialistischen Bewegung in ihren ersten Anfängen beigetreten, weil sie nach seiner Auffassung das deutsche Volk vor dem wirtschaftlichen, politischen und moralischen Zusammenbruch retten konnte und die Ehre jedes Deutschen, wo er sich auch befinden mochte, wiederherstellte. Seine Mitgliedschaft bei der NSDAP. habe nichts mit der Gründung der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft im Memelgebiet zu tun. Diese Partei sei aus dem früheren von ihm geleiteten Christlichen Volksdienst des Memelgebietes hervorgegangen. Von ihrer Gründung bis zur Schließung sei die Christlich-Sozialistische Arbeitsgemeinschaft dem litauischen Staat gegenüber völlig loyal eingestellt gewesen, etwa ebenso wie die Amerika-Litauer, die ihrem Vaterlande jede Hilfe zuteil werden ließen, ohne gegen ihre amerikanischen Staatsbürgerpflichten zu verstoßen. Die CSA. sei eine rein innere memelländische Partei gewesen. Er habe sich stets gegen die Einmischung ausländischer Stellen gewandt und in dieser Hinsicht bei dem Stellvertreter des Führers der NSDAP., Heß, vollste Unterstützung gefunden. In seinen weiteren Ausführungen sprach Saß über den Kampf der beiden neuen Parteien im Memelgebiet. Die Beschuldigungen, daß seine Partei durch einen bewaffneten Aufstand das Memelgebiet von Litauen abtrennen und an Deutschland angliedern wollte, stempelte Saß als eine unerhörte Lüge. Er habe nie eine Verbindung mit deutschen amtlichen Stellen unterhalten, auch nicht mit der Zentralstelle der NSDAP. in Deutschland.

Im weiteren Verlauf des Verhörs stellten der Vorsitzende, die beiden Staatsanwälte und die Verteidiger an Saß zahlreiche Fragen über Einzelheiten der Beschuldigungen. Der Angeklagte beantwortete sie prompt und erschöpfend. Sein Verhör dauerte über drei Stunden.

Der zweite Hauptangeklagte von der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, Baron von der Ropp, erklärte allgemein, daß er sich um die eigentlichen Parteiangelegenheiten wenig gekümmert habe. Der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft habe er sich aus weltanschaulicher Überzeugung angeschlossen. Ihre Tätigkeit sei dem litauischen Staat gegenüber vollkommen loyal gewesen. Neue Momente bringt seine Vernehmung im wesentlichen nicht. Auch er bekundet, daß der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, jede Einmischung der deutschen Parteistellen in nationalsozialistische Organisationen des Auslandes ablehne. Im weiteren Verlauf des Verhörs erklärte von der Ropp, daß er jede nationale und sozialistische Bewegung, auch die der litauischen Regierungspartei schätze, weil er selbst das nationale Prinzip als das richtige zur besseren Gestaltung der Beziehungen der Völker untereinander anerkenne. Der achte Verhandlungstag wurde darauf gegen 19 Uhr geschlossen. Auch die anderen Angeklagten sollen einzeln vernommen werden.

Fast 2000 Kriegsopfer-Siedlungsbauten.

Kraftvolle Fortsetzung des Werkes im Jahre 1935.

Berlin, 27. Dez. Die NS.-Kriegsopfer-Versorgung stellte zu Beginn des Jahres 1934 für dieses Jahr die Errichtung von 1000 Frontkämpfersiedlerstellen in Aussicht. Dieses Versprechen ist nicht nur gehalten, sondern durch die Tat nahezu verdoppelt worden. Die Zahl der im Jahre 1934 von der NS.-Kriegsopferversorgung errichteten Siedlungshäuser beträgt, wie das NDZ. meldet, rund 1800. Den größten Anteil daran haben die Kurmark mit 340 Häusern und Bayern mit 312 Häusern. Auf die Nordmark entfallen 222, auf Sachsen 215, auf Ostpreußen 76, auf Niedersachsen 74, auf Mitteldeutschland 62 und auf Baden 40 Häuser. Wie Dr. Schneider (Berlin) in den Veröffentlichungen der NS.-Kriegsopferversorgung feststellt, war es gerade im Jahre 1934 geboten, innerhalb der wirtschaftlichen Grenzen der NSKOV. besonders vordringliche Gebiete bei der Siedlung zu bevorzugen. Diese Rücksichtnahme sei auch für das Jahr 1935 notwendig, wo es eine vordringliche Aufgabe sein werde, besonders an die Brüder von der Saar, die dann in die Reichsgrenzen zurückgekehrt sein würden, zu denken. Der Reichskriegsopferführer sei gewillt, das Siedlungswerk auch im Jahre 1935 mit aller Kraft fortzusetzen.

Wenn man Potemkin heißt.

Der neue sowjetrussische Botschafter in Paris, der am Heiligabend dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben überreicht hat, heißt Potemkin. Schon bei seiner Ernennung haben die Pariser Leitartikler ihre Feder an diesem symbolhaften Namen geweßt. Soweit die Blätter den sowjetrussischen Kurs der gegenwärtigen französischen Regierung nicht mitmachen, wiederholen sie im Anschluß an den diplomatischen Akt ihre Anzüglichkeiten und Anspielereien. Das „Journal" meint, der Potemkin von 1934 in Paris könne den Rekord des großen Günstlings Katharinas der Großen noch schlagen, denn er vertrete eine Regierung, deren Außenpolitik im Zeichen der Entspannung stehe, deren Innenpolitik aber vom Terror beherrscht sei. Das Blatt erinnert weiter daran, daß die Regierung des Herrn Potemkin die französischen Sparer um Milliarden betrogen habe, während er als Botschafter eines guten Willens auftrete. Noch massiver wird der „Matin" in seiner Begrüßung des neuen Sowjetrepräsentanten. Der „Matin" sucht sich nicht nur an die berühmten Potemkinschen Dörfer erinnert, sondern auch an den bolschewistischen Propagandafilm „Panzerkreuzer Potemkin". So seien Vorspiegelungen falscher Tatsachen und Revolten eng mit diesem Namen verbunden, und der Eindruck sei absolut gerechtfertigt. Für den neuen Botschafter, „diesen skrupellosen, eleganten und gut erzogenen Adligen, sei das Sowjetregime nur ein glänzendes Geschäft". — Wenn der Botschafter Potemkin die Charaktereigenschaften hat, die man ihm in Paris zuspricht, wird er diese seltsamen Begrüßungsworte lächelnd quittieren und sie der nächsten Kuriersendung nach Moskau beilegen.

Die Sowjetregierung auf der Schatzsuche.

Die Flüchtlinge sollen die vergrabenen Wertgegenstände herausrücken.

Paris, 27. Dez. Das „Journal" bringt ein sensationelles Gerücht über ein Angebot der Sowjetregierung an die im Ausland lebenden Russen. Die Sowjetregierung soll den Flüchtigen 40 v. H. derjenigen Schätze versprochen haben, die von diesen während der russischen Revolution auf russischem Boden vergraben und versteckt worden seien, wenn sie diese Verstecke der Sowjetregierung angeben würden, so daß die Schätze zu Tage gefördert werden könnten. Ein Privatdetektiv aus Belgrad soll angeblich einen Vertrag mit der Sowjetbotschaft in Berlin unterzeichnet haben, und sich bereits in Rußland befinden, um gewisse Schätze zu suchen, die von nach Belgrad geflüchteten Russen vor Verlassen ihrer Heimat vergraben worden seien.

Das Blatt hat sich an den in Paris lebenden früheren russischen General Miller gewandt, und ihn um Auskunft gebeten. General Miller erklärt, er habe von anderer Seite nichts über derartige Absichten erfahren und glaube nicht daran. Außer materiellen Schätzen hätten die nach der Revolution geflüchteten Russen auch ideelle Schätze versteckt, nämlich die Fahnen der zaristischen Regimenter, die die Sowjets nie bekommen würden. Im übrigen glaube er nicht an die Vertragstreue der Sowjetrussen. Wenn sie auch den russischen Flüchtlingen 40 Prozent der Schätze versprächen, würden sie doch nach Auffindung irgend einen Vorwand benutzen, um die Beschlagnahme anzuordnen.

✦

Auf Veranlassung der Leipziger Behörden wurden am Mittwoch über 10 000 beschlagnahmte Schriftwerke öffentlich verbrannt. Zumeist handelte es sich um Schriften marxistischen Inhalts wie „Das Kapital" von Marx, Schriften von Bucharin usw.

Die Senkung der Beamtengehälter in Belgien.

Um 10 Prozent gegenüber dem Anfang des Jahres 1934.

Brüssel, 28. Dez. Die Regierung hat heute die vom letzten Ministerrat beschlossene Verordnung über die Senkung der Beamtengehälter veröffentlicht. Danach werden die Gehälter der Beamten, Angestellten und Arbeiter in den öffentlichen Betrieben für das Jahr 1935 um 5 v. H. herabgesetzt. Gleichzeitig wird bestimmt, daß die für 1934 beschlossene 5prozentige Gehaltssenkung für das Jahr 1935 in Kraft bleibt, so daß gegenüber Anfang 1934 das Gehaltsniveau in den öffentlichen Betrieben nunmehr um 10 v. H. gesenkt wird. Gleichzeitig werden die Wohnungsgeldzuschüsse und die Familienzulagen herabgesetzt. Ferner hat die Regierung eine Revision der Altersversorgung der Bergarbeiter beschlossen. In ganz Belgien haben in diesen Tagen Protestversammlungen der Sozialistischen Partei und der Freien Gewerkschaften stattgefunden. Dabei wurde verschiedentlich als Druckmittel ein 24stündiger Generalstreik empfohlen.

Eine wichtige verkehrspolitische Regelung.

Das Gesetz über die Beförderung von Personen zu Lande.

Von Dr. Kurt Brencken.

Als eins der großen Ziele der deutschen Verkehrspolitik hat Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach gelegentlich die einheitliche Zusammenfassung der verschiedenen Verkehrsmittel bezeichnet. Welche Schwierigkeiten es auf dem Wege zur Erreichung dieses Zieles zu überwinden gilt, geht schon daraus hervor, daß bisher die Aufgaben des Reiches bei den verschiedenen Verkehrsmitteln und Verkehrswegen nicht die gleichen waren. Wohl hatte das Reich beispielsweise die Gesetzgebung über die Landstraßen, soweit es sich um Fragen des allgemeinen Verkehrs und der Landesverteidigung handelte, zuständig war jedoch in der verkehrspolitischen Praxis die jeweilige Landesgesetzgebung. Auf dem Gebiete der Luftfahrt konnte sich das Reich die oberste Leitung sichern, während sich bei den Wasserstraßen der eigentliche Schiffahrtsbetrieb, abgesehen von wenigen Ausnahmen, weder in Händen des Reiches noch in denen der Länder befand. Die Durchführung des Reichsgedankens gegenüber veralteten innerdeutschen Bindungen konnte erst in jüngster Zeit durch die Inangriffnahme der Reichsautobahnen und somit durch die Beilegung des unfruchtbaren Streites zwischen Schiene und Kraftwagen so gefördert werden, wie es den Grundsätzen einer nationalsozialistischen Verkehrspolitik entspricht. Aber noch immer harren eine Reihe bedeutender verkehrspolitischer Probleme ihrer Lösung und bedürfen der staatlichen Regelung.

Dem Bestreben, jedem Beförderungszweige die ihm artgemäßen Aufgaben im Rahmen des deutschen Gesamtverkehrs und der deutschen Wirtschaft zuzuweisen, dient in mustergültiger Weise das jüngsterlassene Gesetz über die Beförderung von Personen zu Lande, das, abgesehen von den zur Überleitung des bisherigen in das neue Recht erforderlichen Anordnungen am 1. April 1935 in Kraft tritt. Dieses Gesetz gründet sich auf das Reichsverkehrsrecht und unterwirft die Landesverkehrsmittel für den öffentlichen Personenverkehr mit Ausnahme der Eisenbahnen einer einheitlichen Ordnung. Sein Gültigkeitsbereich erstreckt sich auf „die gewerbsmäßige Beförderung von Personen mit Straßenbahnen und Landfahrzeugen, die durch die Kraft von Maschinen oder Tieren bewegt werden", sowie auf „die Beförderung von Personen durch die Deutsche Reichspost". Ausdrücklich nicht berührt wird durch dieses Gesetz „die Beförderung von Personen durch die sonstigen Schienenbahnen und die Landkraftposten der Deutschen Reichspost". Unter diesen „sonstigen" Schienenbahnen ist vornehmlich die Eisenbahn im Gegensatz zu den Straßenbahnen, Hoch- und Untergrundbahnen zu verstehen.

Das Gesetz unterscheidet betreffs der gewerbsmäßigen Beförderung von Personen, die einer Genehmigung bedarf, Unternehmer von Straßenbahnen, Unternehmer von Linienverkehr (linienmäßige Beförderung mit Kraftomnibussen) und Unternehmer von Gelegenheitsverkehr (Landfahrzeuge, die nicht linienmäßig befördern). Als linienmäßig gilt eine Beförderung, wenn während eines Zeitraumes von zwei aufeinanderfolgenden Monaten im Jahr wöchentlich mehr als zwei Fahrten zwischen bestimmten Punkten ausgeführt werden, und das Unternehmen dem öffentlichen Verkehr dient. Alle übrigen Beförderungen gelten im Sinne des Gesetzes als nicht linienmäßig.

Während die allgemeinen Vorschriften des Gesetzes außer dem Geltungsbereich die Erfordernisse und Voraussetzungen sowie Art und Grenzen der Genehmigung für die gewerbsmäßige Beförderung von Personen im ersten Teil angeben, enthält der zweite Sondervorschriften für die Straßenbahn, den Linien- und Gelegenheitsverkehr, der dritte eine gedrängte Zusammenfassung der gemeinsamen Straf- und Übergangsbestimmungen.

Früher war es in der Regel so, daß die Gemeinden den gewöhnlichen Fuhrwerksbetrieb auf den Landstraßen der privaten Betriebsamkeit der Bürger überließen. Die ersten Kraftwagenlinien waren durchweg Privatbetriebe im Gegensatz zu den Straßenbahnlinien, die sich meistens in städtischem Betrieb befanden. Es versteht sich, daß der Staat als oberster Träger der Verkehrspolitik des Landes sich gerade bei der Landstraße, dieser „Grundlage der allgemeinen Wegsamkeit", Eingriffe in die Netzanlage, die Ausgestaltung und Ausrüstung vorbehielt. Gerade die Zunahme des Kraftwagenverkehrs stellte in neuerer Zeit die Landstraße als Zufuhr- und Verteilungsweg dem Schienen- und Wasserweg ebenbürtig zur Seite. Dieser wachsenden Bedeutung entspricht das vorliegende Gesetz vornehmlich in seinen Sondervorschriften. Man erfährt aus ihnen manches Wissenswerte. Soll zum Beispiel von der Straßenbahn ein öffentlicher Weg benutzt werden, so muß der Unternehmer zunächst die Zustimmung der Wegeunterhaltungspflichtigen beibringen. Kommt eine Einigung nicht zustande, so kann die Genehmigungsbehörde die Zustimmung ersetzen und die Höhe des Entgelts bestimmen. Wichtig ist ferner, daß die Beförderungspreise und -bedingungen der Zustimmung dieser Behörde vor der Einführung bedürfen und etwaige Fahrpreisermäßigungen, die nicht jedermann unter gleichen Bedingungen zugute kommen, verboten sind. Beim Linien- und Gelegenheitsverkehr kann sich der Unternehmer von der Haftung für die von ihm beförderten Personen nicht ausschließen, er darf sie auch nicht vertraglich beschränken. Erwähnenswert ist endlich, daß alle dem Gesetz unterliegenden Verkehrsunternehmen den Anforderungen des Reiches zum Zweck der Landesverteidigung Folge zu leisten haben. Nicht berührt werden die geltenden Vorschriften des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 und dessen späteren Änderungen, sowie die des Gesetzes über Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Betriebs von Bahnunternehmen des öffentlichen Verkehrs vom 7. März 1934.

Veränderungen im spanischen Kabinett.

Der neue spanische Unterrichtsminister.

Madrid, 28. Dez. Der Ministerrat hat im Einvernehmen mit dem Staatspräsidenten das bereits vor einigen Tagen eingereichte Rücktrittsgesuch des Unterrichtsministers Villalobos genehmigt und an seine Stelle den Abgeordneten der liberal-demokratischen Partei, Dualde, berufen.

Gleichzeitig wurde als Generalgouverneur für Katalonien der frühere Minister Portela, Mitglied der radikalen Partei, bestimmt.

In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß demnächst noch weitere Veränderungen im Kabinett vorgenommen werden, da zwei Ministerien vertretungsweise von anderen Ministern mitverwaltet werden.

Kurze Umschau.

Zwischen Vertretern der deutschen und der schwedischen Regierung haben Verhandlungen über die Regelung des Zahlungsverkehrs nach dem mit dem 31. Dezember 1934 erfolgenden Ablauf des geltenden deutsch-schwedischen Zahlungsabkommens vom 28. August 1934 stattgefunden. Diese Verhandlungen haben jetzt zum Abschluß von Vereinbarungen geführt, die im wesentlichen eine Verlängerung des bisher geltenden Zustandes zum Inhalt haben.

✣

Die kürzlich in der Presse verbreitete Nachricht über die Neuordnung des ärztlichen Studiums entspricht nicht den Tatsachen. Das Reichs- und preußische Ministerium des Innern hat zwar die Vorarbeiten für die Neufassung der Prüfungsordnungen für Ärzte und Zahnärzte in Angriff genommen, wird aber die Neuordnung des ärztlichen Studiums erst zusammen mit der allgemeinen Reform des Hochschulstudiums durchführen.

✣

Der Landesrat des Saargebietes hält am 28. Dezember eine Vollversammlung ab, der darum besondere Bedeutung zukommt, weil es die letzte vor der Rückgliederung des Saargebietes sein dürfte, und weil von Seiten der Deutschen Front bedeutsame politische Erklärungen abgegeben werden sollen.

✣

Am zweiten Weihnachtsfeiertag sind weitere 250 Saarländer aus Amerika, davon 150 allein aus Chicago, mit dem Hapag-Dampfer „Deutschland" abgereist, um an der Saarabstimmung teilzunehmen.

✣

Ingenieur Fritz Lautschner, ein Mitglied der berühmten Skiläuferfamilie Lantschner in Innsbruck, wurde der österreichischen Staatsbürgerschaft für verlustig erklärt.

✣

Einer „Times"-Meldung aus Tokio zufolge haben der Handelssachverständige der britischen Botschaft und der amerikanische Botschaftsrat beim japanischen Außenministerium wegen der den ausländischen Gesellschaften durch das neue mandschurische Erdölgesetz zugefügten Schäden weitere Vorstellungen erhoben. Die beiden Schritte sind gesondert erfolgt.

Bisher 1 840 000 Reichsmark

aus der „Stiftung für Opfer der Arbeit" bewilligt.

Berlin, 26. Dez. Am vergangenen Donnerstag trat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda der Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit" zur Beschlußfassung über die vor Weihnachten zu bewilligenden Unterstützungen zusammen.

Aus dem Bericht des ehrenamtlichen Geschäftsführers ist zu entnehmen, daß der Eingang der Gesuche mit unverminderter Stärke anhält und der Geschäftsumfang der Stiftung immer noch zunimmt. Es gehen je Arbeitstag durchschnittlich über 40 Gesuche ein. Der Betrag der bisher eingegangenen Spenden hat die Summe von fast acht Millionen RM. erreicht. Dabei ist mit besonderer Befriedigung und Anerkennung der fortlaufenden Spenden der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbahn und der Post zu gedenken, die durch freiwillige Gehaltsabzüge seit Beginn d. J. einen Betrag von mehr als 200 000 RM. der Stiftung überwiesen haben.

Es wurde über rund 2000 Gesuche Beschluß gefaßt, die auf Grund der abgeschlossenen örtlichen Feststellungen zur Entscheidung fertig waren. Von diesen wurden über 1200 mit einer Unterstützung bedacht. Die bewilligte Unterstützungssumme beläuft sich auf 399 728 RM. Es entfällt also auf den Einzelfall durchschnittlich eine Bewilligung von 265 RM.

Insgesamt ist bisher von der Stiftung seit ihrem durch den Gründungsruf des Führers vom 1. Mai 1933 erfolgten Bestehen eine Unterstützungssumme von 1 840 000 RM. zur Bewilligung gelangt. Die monatlichen Unterstützungsbeträge belaufen sich auf rund 80 000 RM.

Bilanz des Frauenarbeitsdienstes 1934.

Über 350 Lager mit 18 000 Mädel.

Berlin, 27. Dez. Die Reichsleitung des Deutschen Frauenarbeitsdienstes gibt, wie das NDZ. meldet, zur Jahreswende eine Rückschau auf die getane Arbeit und eine Vorschau auf das Kommende bekannt, die von der Referentin M. Burgstaller aufgestellt wurde. Es heißt darin, daß der Arbeitsdienst auch für die Formung der zukünftigen deutschen Frau notwendig sei. Wir brauchten auch für die Frau das Erlebnis der Arbeit, das Erlebnis des Dienstes für das Volk und der Kameradschaft eines Lagers. Daß wir dabei, so sagt die Referentin, „nicht vermännlichen, sondern unsere ureigenste Form behalten, solange wir unseren Arbeitsdienst da suchen, wo er als Frauenarbeitsdienst zu suchen ist, beweisen die Tatsachen". Es beständen gegenwärtig 195 Lager, die in der Siedlungshilfe arbeiten, 48 Lager, die in der sozialen Hilfe arbeiten, und 112 Lager des Frauenarbeitsdienstes, die in der Umschulung tätig sind. Ungefähr 18 000 Mädels seien 1934 durch die Lager gegangen. Diese Zahl sei verschwindend klein. Trotzdem hoffe der Frauenarbeitsdienst aber dennoch ein Stück Wegs zum Nationalsozialismus gebaut zu haben.

Vor einem Heiligtum im Nassauischen Landesmuseum.

Christus kämpft mit dem Sonnengott.

„Friede sei mit dir!"

Vorsichtig klopfte es an die Türe der armseligen Moorhütte. Sie lag im Schutze der mächtigen, von Diokletian errichteten Heidenmauer beim sogenannten Römertor.

Es dauerte einige Zeit, bis drinnen ein ängstliches Flüstern hörbar wurde. Dann öffnete sich vorsichtig ein Spalt, und eine weibliche Hand hielt eine brennende Lampe ins Dunkel der Nacht hinaus. „Und mit deinem Geiste."

Über die Züge des jungen Mädchens glitt Freude und Bestürzung zugleich. Denn der Bräutigam, ein hochgewachsener Legionär der aus Germanenstämmen gewordenen Kohorte, hatte um seinen Lederkoller das Gewand geschlungen, das die Anbeter des Sonnengottes bei ihrer nächtlichen Feier am 25. Dezember zu tragen pflegten.

Julia setzte die Tonlampe, auf der der Namenszug des Heilandes zu sehen war, auf den Tisch. Der flackernde Lichtschein erleuchtete ein großes, schwarzes Kreuz, das eine hilflose Hand auf den weißen Wandbewurf gezeichnet hatte.

„Wie schmerzt es mich, Theoderich," sagte die junge Römerin, „dich in diesem Kleide zu sehen! Weiß ich doch, daß dein Herz für unsere verfolgte Sache schlägt."

Der blonde Hüne sah verlegen zu Boden.

„Du weißt, daß der Caesar" — er hob die Rechte zum Gruß — „die Religion des persischen Mithras begünstigt. Er hat ihm einen Tempel errichtet und mit eigener Hand das Opfertier geschlachtet. Er umgibt sich mit Chaldäern, mit Wahrsagern und Sterndeutern. Als er in unser Lager ritt, mußten wir uns alle niederwerfen und den Boden dreimal mit dem Angesicht berühren."

In den blauen Augen des jungen Deutschen funkelte der Haß. „Wer befördert sein will, muß mitmachen! Wie ärgert es mich, wenn ich sehe, daß der Panzer vieler Kameraden mit dicken, runden Ehrenzeichen übersät ist! Die wenigsten von ihnen haben in der Schlacht gestanden."

Theoderich riß mit einer heftigen Bewegung das Zauberkleid zurück, so daß seine prachtvolle, mit Wundmalen bedeckte Brust sichtbar wurde. „Hier", schrie er, und deutete auf eine kaum verharschte Narbe, „das war an der Donau! Das da habe ich mir in Britannien geholt! Und da, siehst du, sitzt der Lanzenstich aus Ägypten, der mich für ein halbes Jahr ans Krankenlager fesselte."

Julias Augen leuchteten. Sie beugte ihr Haupt und heftete einen flüchtigen Kuß auf die Seitenwunde, während purpurne Schamröte ihr Gesicht überflammte.

„Ich kam, um dich zu warnen." Theoderichs Hand wagte es zum ersten Male, über das pechschwarze Haar der Römerin zu gleiten. „Die thebaische Legion, die von Ägypten an den Rhein versetzt wurde, soll Mann für Mann niedergemacht worden sein, weil sich ihr Anführer, der Afrikaner Mauritius, weigerte, seine Glaubensgenossen niederzumetzeln." Er schritt zur Türe, öffnete sie und blickte zum frostklaren Himmel. „Schieb den Riegel vor, Julia. Die Sterne wandern, die Stunde ist gekommen. Vale!"

✣

Auf dem Hügel hinter dem heutigen Schützenhof zogen sich zahlreiche Fußspuren durch den Schnee. Sie führten zu einer Pforte, die dem Eingang in die Hölle glich. Rings umher standen oder knieten Soldaten, Sklaven, Angehörige der niederen Volksschichten. Mit flackernden Fackeln standen am Eingang zwei Knaben, phrygische Mützen auf dem Kopf. Der Widerschein ließ eine goldene Inschrift aufleuchten: Solinvicto, dem unbesiegbaren Sonnengotte.

Theoderich stieg hinab auf vielen Stufen in den Bauch der Erde. Sechs Weihen hatte er bereits empfangen. Heute sollte ihm neben anderen Neophyten die siebente zuteil werden, die Bluttaufe, durch die er die Vereinigung mit Mithras, dem zur Erde herabgestiegenen Gottessohne, erreichen würde.

Er befand sich in einer dunklen Grotte. Auf erhöhten Plätzen links und rechts hockten die Gläubigen mit gekreuzten Beinen. Unbeweglich, bilder tiefster Versenkung.

Kaum erkennlich, huschte eine Gestalt durch den Mittelgang, ein Gespenst unter Gespenstern. Auf dem weißen Mantel waren Sterne und Sonnen in Gold eingestickt. Die Linke hielt den Zauberstab, die Rechte das Opfermesser. Wiederholt verbeugte er sich vor dem Allerheiligsten, das ein Vorhang verhüllte. Nach endlosen Litanienen gab es eine aufregende Szene. Ein junger Neophyt, nackt und schön wie Dionysos, schritt mit erhobenen Armen zu einer Grube, in die eine Treppe führte. Die Grube wurde mit siebartig durchbrochenen Brettern verschlossen.

Was nun geschah, erfüllte Theoderich mit wachsendem Grausen. Vier nubische Sklaven, schwarz glänzend wie Ebenholz, schleppten einen jungen, feuerroten Stier herein. Seine Hörner waren vergoldet, mit Blumen umwunden, und er brüllte vor Todesangst zum Erbarmen. Gerade über der Grube wurde er festgehalten. Der Magier schritt mit dem blitzenden Messer auf ihn zu. „Helios, in deinem Namen!" rief er, und stieß dem Tiere das Messer in die Schlagader am Hals.

Aus der Wunde und aus dem Maul brachen hochspringende Brunnen. Sie rieselten als ein warmer Regen auf den in der Grube verborgenen Täufling. Blutrot stieg er aus der Tiefe.

„Er ist eins geworden mit dem Gotte", flüsterte schaudernd die Gemeinde. Silberne Glocken tönten, Weihrauchwolken stiegen empor. Der Priester goß Wein und Öl auf den Altar, so daß eine Stichflamme emporschoß. Nun teilte sich der Vorhang. Ein Relief, in Farben und Vergoldung zeigte den über dem Stier knienden Sonnengott. Das Blut war der Wein, die Ähren, die aus dem Rücken sproßten, das Brot, beide im Liebesmahl den Eingeweihten gespendet. Hinter dem Altarbild ließ sich eine Stimme vernehmen:

„Ich bin der Ursprung meines Ursprungs, Geist des Geistes, der Feuerhauchende, der Lichtspender, der Gestirnbezwinger."

Theoderich hatte all die mystischen Vorgänge aufmerksam verfolgt. Hier war Betrug am Werke. Das fühlte er deutlich. Plötzlich raffte er sich auf und zerriß sein Sternengewand. Einen Augenblick dachte er an Julia. Dann schrie er: „Blendwerk der Hölle!" Mit einem Satz hatte er den Altar erreicht, hinter dem die das Feuer entzündende Hand schnell verschwand. Er stieß gegen die Steinplatte des Altarbildes. Sie gab nach, und man konnte sehen, wie einige dahinter verborgene Priester das Weite suchten.

Die Lampen erloschen. Ein furchtbarer Tumult brach los. W. W.

(Schluß folgt.)

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der bekannte Komponist Paul Graener hat soeben eine Oper vollendet, deren Textbuch sich auf Kleist „Prinz von Homburg" stützt. Die Oper führt den gleichen Titel wie das Drama. Sie kommt noch im Laufe der gegenwärtigen Spielzeit in der Berliner Staatsoper zur Uraufführung. — E. Czajaneks Operette „Seine Hoheit der Lakai" erlebte am Dresdener Zentraltheater ihre von rauschendem Beifall begleitete Uraufführung. Es handelt sich um eines der witzigsten, einfallsreichsten Operettenwerke der Jetztzeit. Die von Kunz-Krause dirigierte Aufführung mit mehreren Gästen in den Hauptrollen war vorzüglich.

Bildende Kunst und Musik. Im Neuen Operettentheater Leipzig wurde die Uraufführung des neuesten Werkes von Rico Dostal mit dem Titel „Die Vielgeliebte" zu einem lebhaften Publikumserfolg. Die Partitur war mit einschmeichelnden Klangreizen instrumentiert und sehr melodiös.

Wissenschaft und Technik. Der Allgemeine achte Kongreß für Psychotherapie findet vom 11. bis 13. April 1935 in Bad Nauheim statt; am 16. Juni 1935 treten in Bad Nauheim die mittelrheinischen Ärzte zu ihrer Jahresversammlung zusammen.

Wiesbadener Nachrichten.

Langeweile?

Wirklich, ich hörte im Vorübergehen, wie einer sagte: „Wenn du Langeweile hast . . ." Welcher Rat da gegeben wurde, hat nichts auf sich: wichtig ist nur, daß die Möglichkeit der Langeweile vorausgesetzt wurde.

Im Weiterschreiten erstanden mir Bilder aus der Vergangenheit. In einem Gebirgswinkel, abgeschieden von der Welt, lebten ganze Generationen von Bauern, Taglöhnern, die ein Häuschen, einen Garten, ein Feld ihr eigen nannten, Waldarbeiter und Handwerker, die jahraus, jahrein nicht aus dem engen Tal hinauskamen. Von den Dingen, die sich in der Welt draußen begaben, erfuhr man hier so gut wie nichts und kümmerte sich auch nicht um sie. Und doch habe ich dort keinen von Langeweile sprechen hören, denn sie waren früh mit dem Hahnenschrei beim Tagewerk und ohne Unterlaß bei der Arbeit, bis sie müde ins Bett fielen. Und hielten sie einmal eine Ruhestunde, so wußten sie sich mit ihr sehr gut abzufinden, ohne daß sie auf den Gedanken gekommen wären, das sei eine leere Stunde.

Und nun hörte ich das Wort von der Langeweile mitten im lauten Getriebe der Stadt. Dann müßte also dieses ganze bunte Gewimmel im Grunde viel weniger inhaltsreich sein als das stille, ganz einfache Leben? Dann galt also die ganze Bewegtheit nichts? Sie ließ in denen, die mitten darin waren, das Gefühl der Leere aufkommen, des Unausgefülltseins? Lag das nun an den Dingen oder an den Menschen oder an beiden?

Ich sah mich um, und es gab so viel zu schauen, das meine Aufmerksamkeit mit Recht in Anspruch nahm. Auf Schritt und Tritt tauchten Fragen vor mir auf, die Antwort verlangten. Aber ich kam im Grunde gar nicht dazu, mir diese Antwort richtig zu geben.

Und wieder tauchte ich mit meinen Gedanken in die Vergangenheit zurück. Dort im abgelegenen Bergtal hatte ich so manchen gesehen, der am Sonntagmorgen eine Lücke im Zaun beseitigte, ein Hecke beschnitt, eine Ranke befestigte. Die Pflichten der Wochentage hatten ihn dazu nicht kommen lassen; vielleicht sah er auch die Mängel erst, als ihn der Sonntag anders gestimmt hatte.

Und was dort im kleinen, im engsten Kreise war und galt und richtig war, kann wohl im großen Kreise nicht falsch sein.

Die Beschäftigung von Schwerkriegsbeschädigten.

Klärung von Zweifelsfragen bei Ermittlung der Pflichtarbeitsplätze.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter müssen Unternehmer, wenn in ihrem Betriebe mehr als 20 Arbeitsplätze vorhanden sind, einen bestimmten Anteil der Arbeitsplätze mit Schwerbeschädigten, in erster Linie mit Schwerkriegsbeschädigten besetzen. Die Pflichtzahl der von dem einzelnen Unternehmer zu beschäftigenden Schwerbeschädigten richtet sich nach den im Schwerbeschädigtengesetz näher festgelegten Prozentsätzen und nach der Anzahl der vorhandenen Arbeitsplätze. Wesentlich ist dabei, welche Stellen in diesem Sinne als Arbeitsplätze zählen. Hierzu besagen die Vorschriften des Schwerbeschädigtengesetzes, daß sämtliche Stellen, auf denen „Arbeiter und Angestellte im Sinne der §§ 11 und 12 des Betriebsrätegesetzes" beschäftigt werden, darunter fallen und mitzählen, und daß daher nicht darunter fallend und nicht anzurechnen sind diejenigen Arbeitsplätze, die von leitenden Personen (Vorstandsmitglieder, gesetzliche Vertreter juristischer Personen, Geschäftsführer und andere leitende Angestellte) eingenommen werden.

Nachdem inzwischen durch das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit" das Arbeitsvertragsrecht einer grundlegenden Umgestaltung unterzogen und das Betriebsrätegesetz außer Kraft gesetzt worden ist, sind Zweifel entstanden, ob bei Feststellung der für die Berechnung der Pflichtarbeitsplätze für Schwerkriegsbeschädigte zählenden Arbeitsplätze noch im Sinne der bisherigen Vorschriften des Betriebsrätegesetzes zu verfahren ist. Diese Zweifel sind jetzt durch einen Ministerialerlaß des Reichsarbeitsministers beseitigt worden. Der Erlaß stellt fest, daß durch die Bezugnahme auf die Vorschriften des Betriebsrätegesetzes der Begriff des Arbeitsplatzes für, die Berechnung der Schwerbeschädigtenpflichtzahl endgültig festgelegt worden ist. Die erwähnten Vorschriften des Betriebsrätegesetzes wurden in soweit wesentlicher Bestandteil des Schwerbeschädigtengesetzes und können daher durch die nachträgliche Aufhebung des Betriebsrätegesetzes in ihrer Wirksamkeit nicht beeinträchtigt werden. Die Zählung der Arbeitsplätze zwecks Ermittlung der Pflichtarbeitsplätze hat also auch zukünftig nach den bisherigen Grundsätzen zu erfolgen. Es gilt demnach auch weiterhin die Vorschrift, daß Arbeitsstellen, die mit den oben genannten leitenden Personen besetzt sind, nicht mitzuzählen sind. Auf Inhaber dieser leitenden Stellen finden entsprechend auch die Kündigungsschutzvorschriften des Schwerbeschädigtengesetzes nach wie vor keine Anwendung.

Anwendung des Vollstreckungsschutzes

auch bei Krankheit in der Familie und gegebenenfalls für Abzahlungsgeschäfte.

Zu dem Gesetz über die Verhütung mißbräuchlicher Ausnutzung von Vollstreckungsmöglichkeiten werden amtliche Erläuterungen des Reichsjustizministeriums bekanntgegeben. Darin heißt es, daß die Schutzmöglichkeiten des Gesetzes gegenüber rein formalen Ansprüchen z. B. wirksam werden könnten, wenn ohne Verschulden des Schuldners bei ihm Unglücksfälle, Erkrankung oder Krankheit eines Mitgliedes seiner Familie die Lage erschweren. Solche Fälle seien aber nicht nur gegenüber den Mietsverpflichtungen möglich, sondern auch bei Abzahlungsgeschäften denkbar. Durch die weite Fassung der gesetzlichen Bestimmungen sei dem Gericht die Möglichkeit gegeben, alle besonderen Umstände des Einzelfalles zu berücksichtigen. Eine völlige Aufhebung oder Untersagung der Vollstreckung werde nur in besonders liegenden Fällen in Frage kommen. Wenn z. B. der Schuldner nur mit einem kleinen Betrag im Rückstand ist, dessen Zahlung in angemessener Frist ihm zuzumuten ist, dann werde in der Regel zunächst nur eine zeitweilige Aussetzung angebracht sein.

Der Ministerialdirektor im Reichsjustizministerium, Dr. Erich Volkmar, sagt in einer besonderen Betrachtung zu dem Gesetz, daß der Zweck keineswegs eine allgemeine Verweichlichung des Vollstreckungsrechts sein solle, die nationalsozialistischem Geist am allerwenigsten entsprechen würde. Es müsse vielmehr das Schutzbedürfnis einen Fall zur Voraussetzung haben, bei dem die Vollstreckungsmaßnahme einem „gesundem Volksempfinden gröblich widersprechende Härte" bedeuten würde. Dabei erwähnt der Referent u. a. einen Fall aus der letzten Zeit, wo sich bei Vollstreckung eines Urteils auf Herausgabe eines geliehenen Bettes ergab, daß der Schuldner in dürftigster Armut lebte. Außer dem Bett, das ihm und seiner Frau als Ruhestätte diente, besaß er nur einen Tisch und zwei Stühle.

— **Tagblatt-Kalender 1935.** Dieser Ausgabe liegt für die ständigen Bezieher des Wiesbadener Tagblatts ein in Zweifarbendruck ausgeführter Kalender für das Jahr 1935 bei.

— **Das Deutsche Evangelische Jungmännerwerk, Wiesbaden,** (CVJM.), veranstaltete seine Weihnachtsfeier in der Marktkirche am Abend des ersten Weihnachtstages bei zahlreicher Beteiligung. In einem abwechslungsvollen Programm wurde der weihnachtliche Sinn zur Darstellung gebracht. Kirchenmusikdirektor Utz spielte auf der Orgel Pachelbels Toccata, sowie mehrere Choräle. Ein gemischtes Doppelquartett, ein Männerquintett und -quartett unter Leitung von Lehrer Müller trugen Weihnachtslieder vor. Vorleser und Sprechchöre nebst einem Singchor gaben die Weihnachtsbotschaft im Zusammenwirken mit Gemeindegesang in Hergang, Vorverkündigung und Wirkung bekannt. Fräulein Irma Reuter sang mit inniger Hingabe

Die Beförderung der Abstimmungsberechtigten ins Saargebiet.

Für die Volksabstimmung im Saargebiet kommen rund 48 500 Abstimmungsberechtigte aus dem Reichsgebiet in Betracht. Die Beförderung dieser Abstimmungsberechtigten zum Saargebiet und zurück erfolgt auf Kosten des Bundes der Saarvereine, der die ganze Organisation der Hin- und Rückbeförderung übernommen hat. Für den einzelnen Abstimmungsberechtigten ist die Beförderung unentgeltlich.

Die Beförderung geschieht auf der Hin- und Rückreise grundsätzlich mit Sonderzügen dritter Klasse. Einzelreisen mit planmäßigen Zügen sind nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zulässig. Die Rückreise dagegen kann beim Vorliegen ausreichender Gründe in größerem Umfange mit planmäßigen Zügen ausgeführt werden. Die Entscheidung über etwaige Sonderwünsche der Reisenden über — nur in dringlichsten Fällen mögliche — freizügige Reisen für die Hinfahrt und über die Benutzung der zweiten Wagenklasse liegt grundsätzlich beim Bund der Saarvereine als dem Veranstalter dieser Reisen. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß die Mitnahme von nichtabstimmungsberechtigten Angehörigen nicht möglich ist. Auch Kinder müssen in der Regel zu Hause gelassen werden. Sie werden, soweit andere Familienmitglieder nicht vorhanden sind, von der NS.-Volkswohlfahrt für die Dauer der Abwesenheit der Eltern betreut werden. Nur in ganz besonderen Fällen kann die Mitnahme von Kleinstkindern gestattet werden. Eine Entscheidung hierüber liegt ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine. Zur Bewältigung des Abstimmungsverkehrs aus dem Reich sind 57 Sonderzüge aus allen Gegenden Deutschlands vorgesehen. Die Sonderzüge aus mittleren und weiten Entfernungen sollen am Freitag oder Samstag vor der Abstimmung im Saargebiet eintreffen und am Montag, teilweise auch erst am Dienstag, das Saargebiet wieder verlassen. Die Züge aus der Nahzone werden dagegen erst am Sonntag ins Saargebiet fahren und am gleichen Tage abends wieder zurückgeführt werden. Bei der Besetzung der Züge wird durch eine straffe Organisation dafür Sorge getragen, daß jeder Mitreisende einen bequemen Platz bekommt. Die Züge werden auch keine übermäßige Länge erhalten, damit die Gewähr für eine genügende Erwärmung auch der letzten Wagen des Zuges gegeben ist. Da die Sonderzüge aus betrieblichen Gründen keine Gepäckwagen mit sich führen können, ist die Mitnahme von großem Reisegepäck nicht möglich. Die Reisenden sind vielmehr auf die Mitnahme von Handgepäck angewiesen. Zur Vermeidung von Unbequemlichkeiten in den Sonderzügen und gegebenenfalls beim Umsteigen wird gleichzeitig dringend empfohlen, die Mitnahme von Handgepäck so weit als möglich zu beschränken.

Krankenfahrstühle usw. werden gegebenenfalls in Saarbrücken zur Verfügung gestellt. Dahingehende Wünsche sind alsbald bei dem zuständigen Ortsgruppenleiter des Bundes der Saarvereine vorzubringen.

Jeder Sonderzug wird von einem vom Bund der Saarvereine ernannten Transportleiter begleitet, daneben wird für jeden Wagen ein Obmann bestellt. Weiter werden seitens der Reichsbahn den Sonderzügen besondere beamtete Begleiter mitgegeben, so daß jede Gewähr für eine reibungslose und zufriedenstellende Begleitung der Züge gegeben ist.

Zur Durchführung der Reisen werden besondere Fahrausweise, sogenannte Beförderungsscheine, ausgegeben. Sie gelten für die Gesamtstrecke, die der Reisende zurückzulegen hat. Es ist also auch eine etwaige Anfahrtsstrecke zum Sonderzug und die Abfahrtsstrecke im Saargebiet vom Sonderzug zum Bestimmungsbahnhof sowie die gesamte Rückfahrt einschließlich etwaiger Schnellzugszuschlagskosten usw. eingeschlossen.

Die Saarbahnen haben die Anwendung des vorhin bezeichneten Beförderungsscheines für ihre Bahnen abgelehnt; Schwerkranke oder Schwerbeschädigte, die mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand fahrplanmäßige Züge benutzen können, müssen daher für die (im allgemeinen nur sehr kurzen) Eisenbahnstrecken innerhalb des Saargebiets Fahrkarten nachlösen. Das saarländische Zugbegleitpersonal ist verpflichtet, bei der Nachlösung auch deutsches Geld anzunehmen.

Anträge auf Ausstellung der Beförderungsscheine sind von den Obmännern und Ortsgruppenleitern des Bundes der Saarvereine im Benehmen mit dem Abstimmungsberechtigten auszufüllen und dem Transportleiter der einzelnen Züge einzureichen. Die ausgestellten Beförderungsscheine werden sodann durch die Obmänner den Abstimmungsberechtigten rechtzeitig zugestellt.

Die Entscheidung darüber, in welcher Weise die Reise von den einzelnen Abstimmungsberechtigten auszuführen ist, liegt ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine. Es hat daher keinen Zweck und bringt nur unnötigen Schriftwechsel und Verzögerungen mit sich, wenn sich die Abstimmungsberechtigten wegen des Fahrausweises usw. an andere Stellen, z. B. die Reichsbahn, wenden. Zur ordnungsmäßigen Abwicklung des ganzen Verkehrs muß vielmehr unbedingt darauf gehalten werden, daß die Abstimmungsberechtigten ihre Wünsche rechtzeitig, d. h. bei der Ausfüllung der oben erwähnten Antragsformulare durch die Ortsgruppenleiter und Obmänner vorbringen. Nur wenn von den Abstimmungsberechtigten in jeder Beziehung strenge Disziplin gehalten wird, ist die glatte und zufriedenstellende Durchführung der Abstimmungsreisen gesichert.

Der letzte große Meininger.

Zum Tode Max Grubes.

Noch im Frühjahr wurde der achtzigjährige Max Grube als der „letzte große Repräsentant der Meininger Kunstepoche" gefeiert. In der Nacht zum ersten Weihnachtsfeiertage endete der Tod sein an Ehrungen und Erfolgen reiches

Leben. In Meiningen, der Stadt seines künstlerischen Beginns, seiner größten Erfolge und seit 1918 seines Altersitzes, wird der ehemalige Schauspieler, Spielleiter und Intendant begraben werden.

Die Laufbahn Max Grubes führte ihn an das Hoftheater Detmold, die Stadttheater von Lübeck, Bremen, Leipzig und an das Hoftheater Dresden. Von 1888 bis 1905 wirkte er am Königlichen Schauspielhaus in Berlin, dessen Oberspielleiter er von 1891 ab war. Von 1913 bis 1918 war er künstlerischer Leiter des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg. Vor allem andern aber war er Meininger! Wie er seine erste Schule an dem berühmten Hoftheater des Herzogs von Meiningen bekam, wie seine Laufbahn mit den Meiningern verknüpft blieb, so ist auch die Geschichte des Meininger Hoftheaters ohne Max Grube nicht denkbar.

Seinem autobiographischen Buche hat er den Titel „Jugenderinnerungen eines Glückskindes" gegeben. Der glückliche Stern, der über Max Grube waltete, zeigte zum erstenmal seinen Einfluß, als er den knapp Neunzehnjährigen an das Hoftheater in Meiningen führte. Das Meininger Theater, das unter der Obhut des kunstliebenden Herzogs Georg und seiner Gattin, der Schauspielerin Ellen Franz stand, bedeutet eines der bedeutendsten Kapitel der deutschen Theatergeschichte. Hier wurde ein sorgfältiges Ensemblespiel gepflegt, hier erreichte die Ausstattungskunst eine damals unerreichte Höhe und die Meininger waren auch die ersten, die das Wagnis von Ensemble-Gastspielen unternahmen. Welch ein Glück für einen jungen, begabten Schauspieler, an einer solchen Bühne seine erste Ausbildung zu erhalten!

Von Meiningen ging Max Grube über Detmold, Münster und Lübeck nach Bremen, wo er seinen Ruf als eines der markantesten deutschen Schauspieler begründete. In den achtziger Jahren kehrte er nach Meiningen zurück und nahm an einer der letzten Gastspielreisen teil. Als Max Grube im Jahre 1909 zum dritten Mal an das Hoftheater in Meiningen berufen wurde, brachte er seine reichen Erfahrungen als Leiter des Berliner Königlichen Schauspielhauses mit. Als Intendant unter gleichzeitiger Ernennung zum Geheimen Hofrat stand er vier Jahre an der Spitze der Meininger, dann wurde er vom Hamburger Deutschen Schauspielhaus als künstlerischer Leiter verpflichtet.

Und zum viertenmal kehrte der alte Meininger an die Stätte seiner Triumphe zurück, als er sich im Jahre 1918 von der aktiven Theaterarbeit zurückzog. Max Grube konnte auf ein reiches Leben zurückgehen; er gehört zu jenen Unvergeßlichen, die dem deutschen Theaterleben der vergangenen 50 Jahre Inhalt und Richtung gegeben haben.

Aus Kunst und Leben.

* **Franz-Schubert-Uraufführung in Baden-Baden.** In einem Konzert des Baden-Badener Sinfonieorchesters wurde die Sinfonie in E-Dur von Franz Schubert zur Reichsuraufführung gebracht. Das handschriftliche Manuskript des Werkes befindet sich im Besitz des Royal College of Music in London, das die unvollendete Partitur Felix Weingartner zur Bearbeitung übergab. Die Sinfonie zerfällt in die vier Sätze Adagio non troppo, Andante, Scherzo und Allegro vivace. Das Andante weist volksliedhaften, das Allegro rondohaften Charakter auf. Wiengartner beschränkte sich im wesentlichen auf die Vollendung der Instrumentierung. Die von Herbert Albert (früher Wiesbaden) dirigierte Aufführung hinterließ auf die Zuhörerschaft starke Eindrücke.

* **Münchhausen-Ausstellung in Leipzig.** Die Deutsche Bücherei in Leipzig bereitet eine Ausstellung von Werken des Balladendichters Börries von Münchhausen vor, der vor kurzem das 60. Lebensjahr vollendet hat. Die Ausstellung ist über die Person des Dichters hinaus auch dem Geschlecht der Münchhausen gewidmet, insbesondere dem berühmten Förderer der Wissenschaft und Gründer der Universität Göttingen Gerlach Adolf von Münchhausen und dem noch berühmteren Märchen- und Lügenerzähler Hieronymus von Münchhausen. Sie wird am 9. Januar 1935 eröffnet.

* **Das beste Porträtbild Böcklins in Frankfurt a. M.** Der Städelsche Museumsverein erwarb für die Städtische Bildergalerie das lebensgroße Bildnis der Schauspielerin Fanny Janauschek von Arnold Böcklin. Das Bild entstand 1861 in Weimar unter dem starken Eindruck, den die berühmte Tragödin hier bei ihren Gastspielen auf den jungen Böcklin machte. Das Bild, das sich bisher in Privatbesitz befand und kaum weiteren Kreisen bekannt war, wird als das schönste und ergreifendste bezeichnet, das Arnold Böcklin gemalt hat. Es stellt einen Höhepunkt der Porträtkunst des 19. Jahrhunderts dar.

und geschulter Sopranstimme Weihnachtslieder, zwei geistliche Volkslieder, eine Arie aus dem Messias. Die Ansprache über 2 Cor 9, 15, hielt Pfarrer Weiß.

— **Wintersonnenwende der Wiesbadener SS.** In der Nacht vom 21. zum 22. Dezember 1934 hatten sich die Wiesbadener Formationen der 78. SS.-Standarte in einem Steinbruch, nahe der Eisernen Hand eingefunden, um dort das altgermanische Fest der Wintersonnenwende zu begehen. Nach einem vom SJ. 1/78 geblasenen Hörnermarsch wurde der in der Mitte des Steinbruchs aufgebaute Holzstoß den Flammen übergeben. Darauf hielt Standartenführer Kühß die Feuerrede. Er ging dabei aus von dem alten Brauch der Germanen, die Wintersonnenwende zu feiern, daß dieser Brauch im Laufe der Jahrhunderte allmählich zurückgegangen sei, daß er jedoch wieder neu aufleben soll und kam dann auf den Sinn der Wintersonnenwende, den Sieg des Lichtes über die Finsternis zu sprechen. Das Licht sei das Symbol des Guten, die Finsternis das des Schlechten, und beide liegen, auch bei den Menschen, in stetem Kampf. Standartenführer Kühß schloß mit den Worten: „Gerade der SS.-Mann muß bestrebt sein, immer sowohl bei sich selbst wie überall in der Welt dem Guten zum Sieg zu verhelfen, hieran soll uns diese Feier mahnen." Anschließend an die Rede sangen die Männer das Treuelied der SS. Hierauf ergriff der Führer des SS.-Abschnitts 11, SS.-Oberführer Behme, das Wort. Auch er ging in seiner Ansprache von dem alten, geheiligten Brauch der Germanen aus, der auch für uns heilig sein soll, selbst wenn wir darob verspottet werden. Er führte weiter aus: „So, wie die Flammen des Holzstoßes emporschlagen, so sollen unsere Herzen dem Führer entgegenschlagen. Er gibt uns in seiner restlosen Pflichterfüllung ein leuchtendes Vorbild. So, wie wir die hassen wollen, die uns entgegenstehen, so wollen wir dem Führer die Treue halten und wer die Treue bricht, wird als Verräter behandelt." Er gedachte nach der Toten des Weltkrieges und der Bewegung, der Auslandsdeutschen und der Brüder an der Saar. Mit dem Liede vom guten Kameraden und einem dreifachen Sieg-Heil endete die Feier.

— **Die grauen Glücksmänner im Anmarsch.** Am Samstag, 29. Dezember, werden die grauen Glücksmänner mit den Losbriefen des Winterhilfswerkes wieder in den Straßen Wiesbadens in Erscheinung treten. Sie sind ja von der früheren Aktion her bekannt und werden sicherlich auch diesmal wieder erfolgreich für das WHW. tätig sein.

— **Der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein,** Landesverein Nassau, hielt im Kurhaus seine Haupt- und Schlußversammlung ab. Durch das neue Jagdgesetz sind die weidgerechten Jäger jetzt alle in der „Deutsche Jägerschaft" zusammengeschlossen. Alle seitherigen Vereinigungen hören mit Ablauf des Jahres 1934 auf als Einzelorganisationen zu bestehen. Hierzu zählt auch der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein, der nahezu 60 Jahre bestanden und auf allen Gebieten der Jagd wirklich Großes geleistet hat. Wenn der ADJV. auch dem Namen nach nicht mehr besteht, so wird sein Geist doch in der „Deutsche Jägerschaft" weiterleben. Geradezu vorbildlich war die Arbeit, die der Landesverein Nassau geleistet hat. Nach der Kriegs- und Besatzungszeit waren die jagdlichen Verhältnisse in Nassau geradezu katastrophal. In den Jahren 1919—1925 wurde der Rehbestand im Taunus, soweit er zum besetzten Gebiet gehörte, fast vollständig vernichtet. Einwandfreie Feststellungen durch die Forstbeamten haben ergeben, daß allein im Lahngebiet nachweislich rund 6000 Rehe in Schlingen gefangen worden sind. Nach dem Abzug der Besatzung hat der Landesverein Nassau des ADJV. durch energische Maßnahmen, die wohl nicht immer den Beifall aller Mitglieder fanden, aber dringend notwendig waren, den Wildbestand der Heimat zu seiner heute wieder respektablen Höhe gebracht. Zum letzten Male richtete der Landesvereinsvorsitzende Dr. Pauly treffliche Worte der Begrüßung an seine Getreuen. In seinem inhaltsreichen Rückblick über die Geschichte des ADJV. konnte Dr. Pauly schon an wenigen Zahlen die große Bedeutung des ADJV. für die gesamte deutsche Volkswirtschaft nachweisen. Die werbekräftigen Gedanken der Organisation ließen den Verein auf über 40 000 Mitglieder anwachsen, hinzukommen noch über 100 000 Personen, die den dem ADJV. korporativ angeschlossenen Vereinen angehörten. In jeder Hinsicht kann der ADJV. auf seine Leistungen stolz sein. Schon vor 10 Jahren hat er über 2 Millionen Goldmark für die Hinterbliebenen der im Dienst verunglückten Forst- und Jagdschutzbeamten gespendet. Mit gleicher Treue, wie seither, würden die Angehörigen des ehemaligen ADJV., dem Schutze des deutschen Waldes und Wildes und damit dem gesamten deutschen Vaterland dienen. Gaujägermeister Hauck, der ebenfalls aus dem Landesverein Nassau des ADJV. hervorgegangen ist, erinnerte sich dankbar der vorzüglichen Schule, die er in dem Verein in jagdlichen Dingen genossen habe. Dem Führer und Reichsjägermeister dankte der Gaujägermeister für die Schaffung der neuen Jagdgesetze. Starken Beifall fand die sehr humorvolle Damenrede des stellvertretenden Vorsitzenden C. Schiffer. Anschließend vollzog Dr. Pauly die Ehrung verdienter Mitglieder. Den Dank der auf diese Weise geehrten Mitglieder stattete Herr Schiffer ab. Hierbei unterstrich er die hervorragenden Verdienste des Vorsitzenden des Landesvereins Nassau, Dr. Pauly, dessen aufopfernde und kameradschaftliche Führung des Landesvereins es allen Mitgliedern leicht gemacht habe, ihre Pflichten ganz erfüllen zu können. Zum äußeren Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung überreichte Herr Schiffer im Namen des Landesvereins Dr. Pauly ein wertvolles Gemälde des bekannten Jagdmalers Löwenberg. In seinen Dankesworten feierte Dr. Pauly die harmonische Zusammenarbeit innerhalb des Landesvereins zum Wohle des lieben deutschen Waldes. Um den unterhaltenden Teil des Abends erwarben sich Fräulein Sedina und die Herren Schmitt-Walther, Aßmann und v. Hunolstein große Verdienste, die durch starken und dankbaren Beifall anerkannt und gewürdigt wurden.

— **Neujahrspostverkehr in Wiesbaden.** Am Sonntag, den 30. 12., sind die Postschalter bei dem Postamt 1 (Rheinstraße 23/25) und beim Zweigpostamt 5 (Bahnhof) von 9 bis 18 Uhr für die Annahme von Einschreibbriefen und den Verkauf von Wertzeichen geöffnet. Die Zweigpostämter 2 (Schützenhofstraße 3), 3 (Bismarckring 27), 4 (Alte Kolonnade) und die Postagentur Wiesbaden 6 (Jägerstraße 22) bleiben geschlossen. Die Zweigpostämter in Erbenheim und Sonnenberg sind wie an Sonntagen geöffnet. Wer längeres Warten und Drängen an den Schaltern vermeiden will und Wert darauf legt, daß seine Neujahrswünsche rechtzeitig dem Empfänger zugestellt werden, deckt sich frühzeitig mit den notwendigen Marken ein und liefert seine Neujahrspost am 29. und 30. auf. Am Sonntag, den 30. 12., finden eine Brief- und eine Geldzustellung, am Dienstag, den 1. 1. 1935 zwei Briefzustellungen (um 8.30 und 15.30 Uhr beginnend) statt.

— **Zyklus-Konzert-Abonnenten.** Die Kurverwaltung weist erneut darauf hin, daß die zweite Rate des Abonnementsbetrages für die 8 Zyklus-Konzerte fällig geworden ist. Die Einzahlungen können täglich auf der Zentralkasse der Kurverwaltung im Kurhause in der Zeit von 9—1 Uhr vorgenommen werden. Da das nächste Zyklus-Konzert bereits am 4. 1. stattfindet, wird darauf hingewiesen, daß die Abonnementskarten nur dann Gültigkeit haben, wenn die 2. Rate eingezahlt ist.

Fragen des deutschen Handwerks.

Um die Bezahlung der Handwerker-Rechnungen.

Immer wieder muß die Feststellung gemacht werden, daß viele Auftraggeber glauben, den Handwerker mit der Bezahlung warten lassen zu können. Manche haben sich sogar ein besonderes Verfahren eingerichtet, indem sie durch Prozeßverschleppung alle Schliche anwenden, um die Zahlung so lange als nur möglich hinauszuziehen. Die Klagen sind nicht neu, und es empfiehlt sich in jedem einzelnen Falle für den Handwerker, einem derartigen Vorgehen energisch zu begegnen. Bereits vor längerer Zeit befaßte man sich in Handwerkerkreisen eingehend mit derartigen Verschleppungsversuchen, auch wurde in dieser Angelegenheit mit dem Präsidenten des Kammergerichts verhandelt. Das Kammergericht hat damals dem Wunsch des Antragstellers auf eine schnellere Prozeßerledigung und den Erlaß von Teilurteilen stattgegeben und eine Anweisung an Land- und Amtsgerichtspräsidenten herausgegeben. Die Stellungnahme des Kammergerichtspräsidenten lautete: „Aus Kreisen der Vertretung des Handwerks sind mir lebhafte Klagen darüber vorgetragen, daß bei der gegenwärtigen Wirtschaftskrise die Lage des Handwerks durch eine langsame Prozeßerledigung in bedrohlicher Weise gefährdet werde. Dabei ist besonders darauf hingewiesen, daß dem Handwerker, der zur Herstellung seiner Arbeit die Mittel in der Regel vorschußweise aufbringen müsse, das Entgelt vielfach durch kleinliche, oft böswillige Beanstandungen vorenthalten werde; hierdurch werde er in den zahlreichen Fällen, in denen er weder über hinreichende Barmittel noch über Kredit verfüge, an der Übernahme weiterer Arbeit gehindert. Deshalb geht die mir vorgetragene Bitte dahin, auf eine möglichste Beschleunigung der Verfahren, einschließlich der Erteilung der Urteilsausfertigung, hinzuwirken, vor allem aber den Gerichten in möglichst zahlreichen Fällen den Erlaß von Teilurteilen anheimzugeben, da vielfach nur ein kleiner Teil der Forderung bestritten sei. Da auch hier vereinzelte Beobachtungen gemacht worden sind, die die vorstehenden Wünsche als berechtigt erscheinen lassen, ersuche ich, sie den Gerichten mitzuteilen und ihnen anzuempfehlen, auch in anderen geeigneten Fällen zur Behebung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in vermehrtem Maße von dem Erlasse von Teilurteilen nach § 301 ZPO. Gebrauch zu machen." Aus Handwerkerkreisen wird empfohlen, in allen entscheidenden Fällen auf diesen Erlaß hinzuweisen und auf Teilurteilen zu bestehen.

Auflösung der Meistersöhne-Vereinigungen.

Der Reichshandwerksmeister hat die Einrichtung der Meistersöhne-Vereinigungen im deutschen Handwerk als überflüssig erklärt. Dabei sagt er, daß der ständische Aufbau das Bestehen solcher Vereinigungen überflüssig mache. Das Vorhandensein müsse als unerwünscht bezeichnet werden, weil solche Zusammenschlüsse stets mehr oder weniger den Klassengedanken zur Grundlage hatten. Soweit Meistersöhne-Vereinigungen etwa noch als Innungseinrichtungen bestehen sollten, ordnet der Reichshandwerksmeister an, daß die Auflösung zu veranlassen sei. Das etwa vorhandene Vermögen übernehmen die Innungen. Soweit Meistersöhne-Vereinigungen unabhängig von den Innungen usw. bestehen, sei in geeigneter Weise ebenfalls die Auflösung zu bewirken. Auf jeden Fall sei jede persönliche oder sachliche Beziehung der Handwerksorganisation und ihrer Amtsträger zu derartigen Meistersöhne-Vereinigungen zu lösen.

Weiterbildung auslandsdeutscher junger Handwerker.

Vom Reichsstand des deutschen Handwerks wird eine Anregung des Landeshandwerksmeisters für Südwestdeutschland über die Weiterbildung auslandsdeutscher junger Handwerker mit der Mitteilung bekanntgegeben, daß diese Anregung größte Beachtung und Unterstützung des Handwerks verdiene. Der Landeshandwerksmeister hat in einem Aufruf um Benennung von geeigneten Handwerksmeistern ersucht, die Gewähr dafür bieten, daß die jungen Auslandsdeutschen in richtiger Weise mit der reichsdeutschen Geisteswelt bekanntwerden, und die gewillt sind, junge Auslandsdeutsche zur Vervollständigung ihrer Ausbildung bei sich aufzunehmen.

— **Steuereinsparungen durch Absetzungen nicht vergessen.** Für die letzten Tage des Dezember und außerdem für den Jahresabschluß 1934 ist auch die Vorschrift des § 6 Ziff. 1 Bl. 4 des neuen Einkommensteuergesetzes, betr. erhöhte Absetzungen für Abnutzung kurzlebiger Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens, von Interesse. Diese Vorschrift findet erstmalig auf Veranlagungen für das Kalenderjahr 1934 Anwendung. Nach der Gesetzesbestimmung dürfen buchführende Vollkaufleute und buchführende Landwirte die Absetzungen für Abnutzung auf einen kürzeren Zeitraum als denjenigen der betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauer verteilen. Sie können die Absetzungen auf 4, 3 oder 2 Jahre verteilen und die Aufwendungen für das kurzlebige Wirtschaftsgut des Anlagevermögens auch im Jahre der Anschaffung oder Herstellung bereits voll absetzen. Wenn z. B. das Wirtschaftsjahr des Steuerpflichtigen mit dem Kalenderjahr zusammenfällt und der Steuerpflichtige am 28. Dezember 1934 einen kurzlebigen Gegenstand des Anlagevermögens im Preise von 12 000 RM. angeschafft hatte, dann kann er diese ganzen 12 000 RM. bei Aufstellung seiner Bilanz voll absetzen. Er erzielt dadurch eine wesentliche Ermäßigung seiner Einkommensteuerschuld für 1934. Der Steuerpflichtige kann aber die Absetzungen auch auf die nächsten Jahre aufteilen.

— **Planmäßige Vorbereitung der Beschaffung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte für 1935.** Der Präsident der Reichsanstalt Dr. Syrup hat umfangreiche Vorbereitungen eingeleitet, um eine reibungslose Deckung des Bedarfes der Landwirtschaft an Wanderarbeitern im Jahre 1935 zu gewährleisten. An die Bauern und Landwirte ist im Benehmen mit dem Reichsnährstand ein Aufruf ergangen, wonach der Bedarf an Wanderarbeitern bis zum 15. Dez. zu melden war. Sie sind aufgefordert worden, ihre Anforderungen auf das unerläßlichste Mindestmaß zu beschränken, und möglichst zu versuchen, ihren Bedarf mit Hilfe der örtlichen Arbeitsämter durch Heranziehung von geeigneten Arbeitskräften aus der näheren Umgebung ihrer Betriebe zu decken. Eine eigene Werbung der Betriebe oder ihrer Beauftragten ist in Schlesien, Ostpreußen, Brandenburg und Pommern für das kommende Jahr verboten worden. Sofern Bauern und Landwirte aus diesen Bezirken ihre vorjährige Wanderarbeiter wieder verpflichten wollen, muß das auf dem Wege über die deutsche Arbeiterzentrale erfolgen. Der Gesamtbedarf an auswärtigen Wanderarbeitern soll bis zum 13. Jan. von den Landesarbeitsämtern bei der Hauptstelle der Reichsanstalt gemeldet werden. Diese prüft in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand und der Deutschen Arbeiterzentrale, die mit der Anwerbung und Verpflichtung der Wanderarbeiter beauftragt worden ist, inwieweit auf Grund der vorjährigen Erfahrungen eine Änderung des Angebotes oder der Nachfrage möglich erscheint.

— **Neue Weinberge genehmigungspflichtig.** Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Garten- und Weinbauerzeugnissen hat angeordnet, daß die Neuanlage von Weinbergen der Genehmigung des Reichsnährstandes bedarf. Die Genehmigung kann nicht erteilt werden, wenn die Neuanlage auf einem Grundstück erfolgen soll, das nach seiner Bodenbeschaffenheit zum Anbau von Körner- oder Hackfrüchten geeignet ist, weiter, wenn nach Lage und Beschaffenheit des zur Neuanlage bestimmten Grundstückes ein minderwertiger Wein zu erwarten ist, und schließlich, wenn die Neuanlage in stark reblausverseuchten Gemarkungen geplant ist.

— **Öffentliche Fürsorge für Verdienstausfall in der Weihnachtswoche.** Im Anschluß an die Regelung über die Zahlung von Arbeitslosen- bzw. Krisenunterstützung für Notstandsarbeiter, die außerhalb ihres Wohnortes arbeiten und in der Weihnachtswoche einen Verdienstausfall haben, ist vom Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichs- und preußischen Innenminister eine ähnliche Regelung für diejenigen Notstandsarbeiter getroffen worden, die einen Anspruch auf diese beiden Unterstützungsarten nicht haben würden, da sie vor der Aufnahme der Beschäftigung Wohlfahrtserwerbslose waren. In dem Erlaß wird es als dringend geboten bezeichnet, daß in diesen Fällen die Fürsorgeverbände die erforderlichen Unterstützungen gewähren. Von der erneuten Prüfung der Hilfsbedürftigkeit werde bei solchen Arbeitern unbedenklich abgesehen werden können, die nach dem 31. Dezember 1933 bereits von der öffentlichen Fürsorge laufend unterstützt worden sind.

— **Eine Warnung vor Übersetzung des Gelegenheitsverkehrs mit Kraftwagen.** Der Reichsverkehrsminister teilt mit, daß nach dem Gesetz über die Beförderung von Personen zu Lande Unternehmer, die gewerbsmäßig Personen mit Kraftfahrzeugen aller Art befördern wollen, einer Genehmigung bedürfen. Die Erteilung hängt u. a. davon ab, ob ein Bedürfnis vorliegt. Nähere Vorschriften würden im Laufe der nächsten Monate ergehen. Von der Neuregelung würden hauptsächlich die Unternehmer betroffen werden, die ihr Gewerbe bisher noch ohne besondere staatliche Genehmigung ausüben konnten, z. B. die Mietwagenbesitzer. Der Minister bemerkt, daß alle, die zurzeit den Gelegenheitsverkehr mit Kraftfahrzeugen bedienen, und diejenigen, die diesen Verkehr erst jetzt beginnen wollen, damit rechnen müßten, daß ihnen die ab 1. April 1935 erforderliche Genehmigung versagt werde. Das Gesetz schreibe nicht vor, daß Unternehmern, die bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits Gelegenheitsverkehr betreiben, die Genehmigung erteilt werden muß.

— **Vorsicht, falsche Fünfmarkstücke.** Vor einiger Zeit tauchten Fälschungen der neuen Fünfmarkstücke auf, bei denen die Adlerseite erhaben geprägt und die Randschrift: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" eingraviert war. Seit einigen Tagen ist nun eine neue Fälschung im Umlauf. Die Hersteller haben anscheinend die Randschrift mit einem Stempel nur schwach eingeschlagen, sodaß die Buchstaben fast nicht zu lesen sind. Die Adlerseite, die bei der ersten Fälschung erhaben scheint, ist bei der neuesten Fälschung den echten Stücken gleich. Die Fälschung ist sofort zu erkennen, wenn man das Falschstück mit einem echten Stück vergleicht und die Randschrift prüft.

— **Wer ist der ehrliche Finder.** Ein in äußerster Not befindlicher, seit Jahren Erwerbsloser, welcher für eine Berufs-Organisation ehrenamtlich tätig ist, verlor in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag dieser Woche Verrechnungsgelder in Höhe von 860 RM., welche sich nebst Ausweispapieren über seine Person in einer schwarzen Brieftasche befanden. Da der Verlierer für den Betrag haftbar ist und sich in größter seelischer Depression befindet, wird hiermit an die anständige Gesinnung des Volksgenossen appelliert, welcher in den Besitz des Fundes kam. Der Finder rettet eine Existenz vor der Vernichtung, und wird höflichst gebeten, seinen Volksgemeinschaftsgeist durch Abgabe des gefundenen Betrages bei der hiesigen Kriminalpolizei, Zimmer 47, gegen eine entsprechende Belohnung, zu beweisen.

— **Personalien.** Forstmeister Fischer vom Forstamt Erlenhof wurde ab 1. Januar 1935 an das Regierungsforstamt Minden versetzt. Das Forstamt Erlenhof wird vorläufig von Forstassessor Wallhoff verwaltet werden.

— **Carl Schuricht dirigiert im Rundfunk.** Heute Freitag, 28. Dez., leitet Generalmusikdirektor Carl Schuricht ein Konzert der Berliner Philharmoniker, das um 21 Uhr durch den Deutschlandsender und den

Sender Stuttgart-Mühlacker übertragen wird. Es kommen Werke von S. W. Müller, Unger und O. Respighi zu Gehör.

— **Karnevalistisches Neujahrskonzert.** Nur noch wenige Tage trennen uns von Neujahr und damit von dem am gleichen Tage beginnenden Wiesbadener Karneval, der in diesem Jahre ganz besondere Ausmaße annehmen wird. Er beginnt mit einem karnevalistischen Neujahrskonzert in der „Wäschhütt" — dem Paulinenschlößchen —; es wird ein Karnevalsauftakt sein, wie man ihn sich nicht besser wünschen kann, mit einem Programm, das eine fast unübersehbare Reihe lustiger Nummern bringen wird. Rechtzeitige Kartenbesorgung in allen durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen ist der starken Nachfrage wegen schon jetzt geboten.

— **Wochenspielplan des Preußischen Staatstheaters.** Großes Haus: Sonntag, 30. Dez. (außer Stammreihe), 14.30 Uhr: „Prinzessin Herzlieb" (C 15) 19.30 Uhr: „Der Freischütz". Montag, 31. Dez. (außer Stammreihe): „Der Vogelhändler". Dienstag, 1. Jan. (A 14): „Die Walküre". Mittwoch, 2. Jan. (außer Stammreihe) 15 Uhr: „Prinzessin Herzlieb"; (C 16) 20 Uhr: „Die verkaufte Braut". Donnerstag, 3. Jan. (D 16) „Aida". Freitag, 4. Jan. (F 16) „Die lustige Witwe". Samstag, 5. Jan. (außer Stammreihe) 14.30 Uhr: „Prinzessin Herzlieb"; (E 15) 19.30 Uhr: „Der Kanzler von Tirol". Sonntag, 6. Jan. (außer Stammreihe) 14.30 Uhr: „Prinzessin Herzlieb"; (G 15) 19.30 Uhr: „Boccaccio". Kleines Haus: Sonntag, 30. Dez. (außer Stammreihe) „Die Frau ohne Kuß". Montag, 31. Dez. (außer Stammreihe) „Das Loch im Zaun". Dienstag, 1. Jan. (H 15): „Der Spatz vom Dache — Die Taube in der Hand — Der Hahn im Korb". Mittwoch, 2. Jan (IV 15): „Die Frau ohne Kuß". Donnerstag, 3. Jan. (IH 15): „Die Pfingstorgel". Freitag, 4. Jan. (V 15): „Konsul Michael". Samstag, 5. Jan. (I 16): „Tanzabend". Sonntag, 6. Jan. (außer Stammreihe): „Die Pfingstorgel".

— **Kurhaus.** Für den heutigen großen lustigen Abend hat sich Gustav Jacoby eine auserlesene Künstlerschar verschrieben, die mit ihm dem hiesigen Publikum einige Stunden Lachen und Humor bieten soll. Das Parkett des Saales wird mit Tischen versehen, so daß hier die Möglichkeit gegeben ist, bei einem Glas Wein der Veranstaltung beiwohnen zu können. — Dr. Thierfelder setzt den Beethoven-Zyklus am Sonntag, 30. Dezember, mit der 6. Sinfonie fort. Solistin des Abends ist unsere einheimische Klaviervirtuosin Grete Altstadt-Schütze, welche des Meisters gewaltiges B-Dur Klavier-Konzert spielen wird. Eingeleitet wird der Beethoven-Abend mit der Ouvertüre „Zur Weihe des Hauses".

Wiesbaden-Biebrich.

Der letzte Kriegsveteran von 1866 und 1870/71, Herr Wilhelm Breidenbach, wurde zu Grabe getragen. Der Verstorbene hat noch unter Herzog Adolf von Nassau gedient und konnte vor kurzem seinen 90. Geburtstag feiern.

Wiesbaden-Kloppenheim.

In der Hockenberger Mühle in Kloppenheim wurde am Donnerstagabend ein 31 Jahre alter Knecht von einem Pferd, das plötzlich ausschlug, so schwer gegen den Kopf und das Gesicht getreten, daß er außer einem Schädelbruch auch einen Nasenbeinbruch davontrug. Das Sanitätsauto brachte den Schwerverletzten ins Städt. Krankenhaus nach Wiesbaden.

Spare zur Reise mit einer Reisesparkarte der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Auskünfte bei allen DAF.-Dienststellen.

Weihnachtsfeiern.

Gemeinschaftsessen beim WHW.

Zum ersten Weihnachtsfeiertage hatte die Kreisführung des Winterhilfswerks 400 bedürftige Volksgenossen zu einem gemeinsamen Mittagessen eingeladen. Zur festgesetzten Stunde waren alle Geladenen in der festlich geschmückten Wandelhalle des Paulinenschlößchens versammelt. Nach einem Weihnachtspotpourri, gespielt von einem Streichorchester der SS., ergriff der Kreisbeauftragte des Winterhilfswerks, Pg. Thorn, das Wort zur Begrüßungsansprache. In herzlichen Worten hieß er die Gäste willkommen und wünschte zu den kommenden Genüssen guten Appetit. Wie im Paulinenschlößchen, so fanden auch gemeinschaftliche Mittagessen im Hotel „Einhorn" und in der Zentralküche statt. Während die Speisung im Hotel „Einhorn" durch eine Stiftung ermöglicht wurde, hatte die Kreisführung des Winterhilfswerks dafür Sorge getragen, daß am ersten Feiertag in der Zentralküche ein reichhaltigeres Essen zur Ausgabe gelangte, damit jeder bedürftige Volksgenosse seine Weihnachtsfreude habe.

Der Evangelische Erwerbslosenheimdienst Wiesbaden

hielt Donnerstagabend im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses bei starker Beteiligung seine Weihnachtsfeier ab. Nach gemeinsamen Gesang sprach Pfarrvikar Seyerle das Eingangsgebet. Der Lutherkirchenchor unter Leitung von Mittelschullehrer Pongs sang darauf Reichardts „Heilige Nacht" und Krügers „Fröhlich soll mein Herze springen". Nach dem Gedichtvortrag eines kleinen Mädchens spielte das Streichquartett Pongs aus Mozarts „Serenade". Die Ansprache hielt nach Verlesung des Weihnachtsevangeliums Pfarrvikar Seyerle. Weihnachten ist das Fest des Lichtes, das in der Finsternis scheint, daß, wo Not ist, Frieden komme. Es verkündet Rettung in der Frage nach dem Letzten; in Gefahr und Not ist es ein Fest der Kraft. Anschließend spielte das Quintett aus Schumanns op. 44. Den herzlichen Dank an die Mitwirkenden für ihre wundervollen Leistungen, sowie das Schlußgebet sprach ebenfalls Herr Seyerle. Der Chor sang dann noch Thomaes Weihnachtslied: „Hirten halten stille" und „Es ist ein Ros' entsprungen". Für die regelmäßigen Teilnehmer am Erwerbslosenheimdienst in der Oranienstraße folgte eine Bescherung durch Überraschung von Paketen.

NSDFB. (Stahlhelm).

Am 20. d. M. hielt der Kreis Groß-Wiesbaden des NSDFB. (Stahlhelm) im „Kasino" seine Weihnachtsfeier ab. Unter dem strahlenden Christbaum fanden sich die Kameraden mit ihren Familien so zahlreich ein, daß die Platzbeschaffung schwierig wurde. Doch der Weihnachtsmann sorgte für alle. Kleine Unterhaltungen, gemeinsame Lieder und ein fideler Militärschwank boten reichliche Abwechslung. In der Pause wurde eine stattliche Tombola verlost, während gleichzeitig der Weihnachtsmann von Tisch zu Tisch ging und die Kinder in seinen Sack greifen ließ. Der Kreisführer, Kamerad Roser, betonte in seiner Ansprache die Verbundenheit des Stahlhelm-Frauenbundes mit dem NSDFB. (Sta) und dankte jenem für die unermüdliche Mitarbeit und Hilfeleistung in den vergangenen Jahren und auch im letzten, — vor allem aber der rührigen Führerin der Ortsgruppe Wiesbaden, Frau v. Sparr. Die Ortsgruppenführer überreichten Frau v. Sparr eine Blumenspende. Der Gauführer Kamerad Dr. Butterfack dankte den Kameraden des NSDFB. (Sta) für die geleistete Arbeit im verflossenen Jahre und sprach dann von der hohen Bedeutung des Christfestes für jeden einzelnen und das deutsche Volk, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Friede, der der Erde verkündet sei, ihr auch werde. Der musikalische Teil, ausgeführt von der Stahlhelmkapelle, lag in den bewährten Händen des Kameraden Sprengel-Biebrich. Noch lange blieben die Kameraden in festlicher Stimmung zusammen.

Hilfsbund der Deutsch-Österreicher.

Die Ortsgruppe Wiesbaden hatte ihre Mitglieder, Freunde und die ihr anvertrauten Flüchtlinge aus Österreich zu einer schlichten Weihnachtsfeier eingeladen. Drei erwerbslose Mitglieder der DAF. hatten den oberen Saal der Wartburg ganz weihnachtlich ausgestattet. Pg. Kossegg begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste. Alsdann ergriff der ebenfalls anwesende stellv. Leiter des Hilfsbundes für Schlesien, Gaubauernschaftsführer von Nieder-Österreich, Pg. Neumeier das Wort. Gemeinsam wurde das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen. Der Weihnachtsbaum erstrahlte und die erwerbslosen Mitglieder des Hilfsbundes nahmen freudig ihr Weihnachtspaket in Empfang. Besonders für die Flüchtlinge aus Österreich, die ihr Hab und Gut im Stiche lassen mußten, hatte der Hilfsbund Aufopferndes geleistet. Nach dem Sieg-Heil auf den Führer und dem Horst-Wessel-Lied, begann der gemütliche Teil. Vier Mann der SS.-Kapelle hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und Pg. Alter sorgte durch seine humorvollen Vorträge für die allerbeste Stimmung. Spät trennte man sich mit dem Gefühl, einen Weihnachtsabend in echter Volksgemeinschaft erlebt zu haben.

Einkaufsgenossenschaft der Bäcker für Wiesbaden.

In den Räumen der Handwerker-Innung der Bäcker veranstaltete die Betriebsführung mit der Gefolgschaft eine würdige und vorbildliche Weihnachtsfeier. Im festlich geschmückten Innungs-Sitzungssaal fand sich nach Feierabend die Belegschaft zusammen beim hellerleuchteten Weihnachtsbaum. Die Feier begann mit einem Lied und der Vorsitzende der Einkaufs-Genossenschaft, Bäckermeister Pg. Rudolf Kremer, begrüßte die Belegschaften der Genossenschaft und der Innung mit herzlichen Worten. Er stellte fest, daß die langjährige Zusammenarbeit aller Mitarbeiter doch der beste Ausdruck eines guten Einvernehmens sei. Der Betriebsführer, Pg. E. Müller, überreichte dann allen Mitarbeitern nach einer herzlich gehaltenen Ansprache die von der Verwaltung zugedachte Weihnachtsgabe in Form einer Geldspende. Ein gemeinsames Abendessen und gemütliches Beisammensein gab Zeugnis von der Verbundenheit zwischen Verwaltung, Betriebsführung und Gefolgschaft der Betriebszelle.

P. Litzenburger.

Am „goldenen" Sonntag fand in den festlich geschmückten Räumen des Hotels Taunus die Weihnachtsfeier der Betriebszelle P. Litzenburger statt. Das gesamte Personal fand sich um 8 Uhr zum Abendessen ein. Die Feier, die in einen ernsten und einen heiteren Teil zerfiel, wurde durch Ansprachen des Betriebsleiters und des Zellenobmanns eingeleitet. Ein buntes Programm, zu dessen Fertigstellung keine Mühe gescheut worden war, sorgte für Unterhaltung. Reicher Beifall lohnte sämtliche Darbietungen. Als Gast war zur allgemeinen Freude Kreisbetriebszellenleiter Pg. Münch erschienen. Er betonte in seiner Rede, daß er erfreut gewesen sei über die Tatsache, daß in diesem Betriebe auch die deutsche Volkskunst gepflegt wird. Die Betriebszelle P. Litzenburger hat auf vorbildliche Weise gezeigt, wie sehr derartige Feierstunden dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft zu kräftigen.

Brauerei Felsenkeller.

Am Samstag, 22. d. M., fand in der Brauerei eine Feier statt, wozu die gesamte Belegschaft erschienen war. In den Aufenthaltsräumen erstrahlte ein schön geschmückter Tannenbaum und gab der Feier eine echte Weihnachtsstimmung. Nachdem Brauereibesitzer Küffner die Erschienenen begrüßt hatte, überbrachte der Kreiswalter der DAF. Münch die herzlichsten Grüße und Weihnachtswünsche. Danach sprach der Betriebsführer Direktor Kratz von dem schönsten deutschen Fest. Er hob besonders hervor, das deutsche Weihnachtsfest müsse den Gemeinschaftsgedanken und das Bewußtsein in einer Gemeinschaft zu leben und zu arbeiten stark und lebendig machen. So wie in jedem Haus, in jeder Familie die Kerzen am Tannenbaum brennen, so soll auch in der Betriebsfamilie Felsenkeller der Weihnachtsbaum sein Licht spenden. Der tiefste Weihnachtswunsch soll sein, daß wir im Glanz der Kerzen auf Gott vertrauen, und daß Volk und Vaterland einer glücklichen Zukunft entgegengehen möge. Dann feierte der Betriebsführer ein Mitglied der Belegschaft für 25jährige treue Dienste und überreichte diesem die Ehrenurkunde der Handelskammer. Nach dem vertrauten alten Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht" wurden die unter dem Tannenbaum aufgehäuften Gaben verteilt und zwar erhielt jeder eine ansehnliche Weihnachtsspende in bar. Hierauf dankte Betriebsobmann Hemme im Namen der gesamten Gefolgschaft herzlichst und gelobte weiterhin Treue dem Unternehmen.

Antoniusheim im Bahnholz.

Auch diesmal wieder hatten gütige Hände den Kindern des Antoniusheims im Bahnholz einen reichen Gabentisch aufgebaut. Die Leitung des Antoniusheims hatte zu der Weihnachtsfeier zahlreiche Gäste eingeladen, die alle dem Rufe Folge leisteten. Reigen und Theatervorführungen des kleinen Volks erfreuten die Gäste und fanden starken Beifall. In einer Ansprache wies der Anstaltsgeistliche auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hin, an dem jeder nach dem Willen des Führers an der Weihnachtsfreude Anteil haben solle. Zum Schluß folgte die Bescherung der Kinder, die alle reich bedacht wurden.

W.-Biebrich.

Der Männergesangverein Wiesbaden-Biebrich, gegründet 1841, hatte seine Mitglieder und Freunde des Vereins zu einer Weihnachtsfeier am 26. Dezember in den Saal des Restaurants „Schützenhof" eingeladen. Auch hier nahm der Vereinsführer Herr Heil die Ehrung von Mitgliedern vor. In erster Linie gedachte er des bisherigen Dirigenten Herrn Willy Görz, der in der allerschwierigsten Zeit den Chor zusammengehalten und auf die heutige Höhe gebracht habe. Der Vereinsführer ernannte Herrn Görz zum Ehrenchormeister und überreichte demselben die Ehren-

Das Ziel der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht.

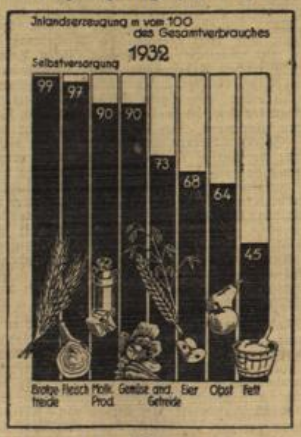
Deutschland ist auf einigen Gebieten der Lebensmittelversorgung und bei anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die der Industrie als Rohstoffe dienen, in erheblichem Umfang auf ausländische Zufuhren angewiesen. Diese Abhängigkeit bei lebensnotwendigen Gütern, die im Inland erzeugt werden können, übt einen ungünstigen Einfluß auf unsere außenpolitische Entscheidungsfreiheit aus. Es besteht die Möglichkeit, uns vom Ausland her durch die Sperrung der Einfuhren unter Druck zu setzen und dadurch Zugeständnisse zu erreichen. Wie groß die Gefahren sind, die sich bei einer starken Auslandsabhängigkeit ergeben können, zeigen mit großer Deutlichkeit die Entwicklungen der letzten Monate.

Das Ausland wehrt sich dagegen, uns in gleichem Umfang wie früher Industrieerzeugnisse abzunehmen.

Wir haben daher nicht genügend Devisen, um Rohstoffe und Lebensmittel wie bisher einzuführen. Hätte die Landwirtschaft während der letzten Jahre der Wirtschaftskrise ihre Erzeugung eingeschränkt und den Erzeugungsapparat vernachlässigt, so befänden wir uns jetzt in einer außerordentlich schwierigen Lage. Wir müßten einen viel größeren Anteil der wenigen verfügbaren Devisen zum Ankauf von Lebensmitteln verwenden und könnten nicht die zur Aufrechterhaltung der Industriekonjunktur notwendigen Rohstoffe einführen, die z. T. nicht in Deutschland erzeugt werden können.

Aus dieser Lage ergibt sich mit Folgerichtigkeit die nationalpolitische Forderung auf Ausbau unserer Erzeugung bei allen lebenswichtigen Gütern, in denen wir einen beträchtlichen Einfuhrbedarf haben und deren Inlandserzeugung gesteigert werden kann.

Die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht, die jetzt begonnen hat, ist ein Hauptmittel, um dem Ziel der wirtschaftlichen Unabhängigkeit näherzukommen. Welche Erzeugungszweige der Landwirtschaft müssen nun ausgebaut werden? Die Versorgung mit Brotgetreide ist, wie aus dem Schaubild hervorgeht, aus eigener Scholle annähernd sichergestellt, nachdem im letzten Jahrfünft eine erhebliche Erzeugungssteigerung eingetreten ist. Bei Futtergetreide bestand dagegen 1932 noch ein Zuschußbedarf von annähernd 30 %. Die Verfütterung von ausländischen Futtermitteln hatte zur Folge, daß auch die Versorgung mit Fleisch, das 1932 zu 97 % durch Schlachtung einheimischer Tiere gewonnen wurde, in erheblichem Umfang auf das Ausland angewiesen war. Unser Tierbestand konnte nicht ohne die Zufuhr von Futtermitteln aus dem Ausland auf der erreichten Höhe gehalten werden. Dasselbe traf auch auf die Milchviehhaltung zu, die besonders auf eingeführte eiweißhaltige Futtermittel, wie



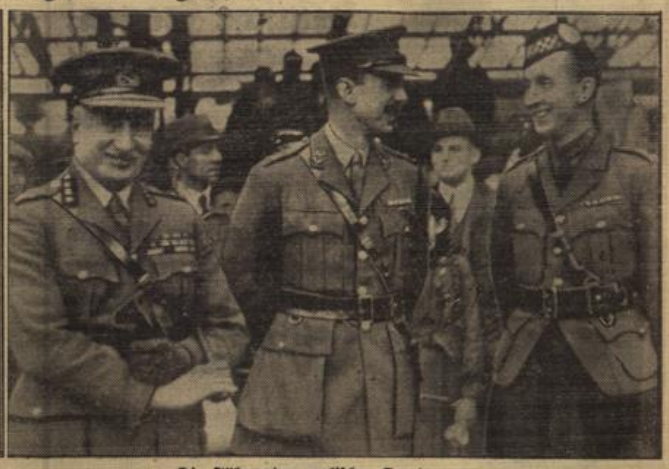
Ölkuchen, angewiesen war. Wie unser Schaubild zeigt, bestand auch bei Gemüse und Obst ein beträchtlicher Zuschußbedarf. Am größten war die Lücke jedoch bei der Fetterzeugung, die jahrzehntelang von der Agrarpolitik vernachlässigt worden war. 1932 wurden allein 55 % der für Ernährungszwecke benötigten Fette aus dem Ausland bezogen.

Während die deutsche Ernährungswirtschaft wenigstens in der Hauptsache mit einheimischen Erzeugnissen versorgt werden konnte, sind die industriellen Rohstoffe der Landwirtschaft bisher zum größten Teil eingeführt worden. Hier handelt es sich meist, wie z. B. bei den Textilrohstoffen, um Erzeugnisse, die lebensnotwendig sind. Es gilt daher, die während der letzten Jahrzehnte ständig zurückgehende Schafhaltung auszudehnen und die Erzeugung von Faserstoffen, wie Flachs und Hanf, die fast verschwunden war, wieder neu zu beleben.

Die Erzeugungsschlacht stellt hohe Anforderungen an unsere Landwirtschaft; aber der deutsche Bauer wird zeigen, daß er seine Pflichten für das Wohl der Gesamtheit zu tun weiß.

Vor der Abstimmung im Saargebiet.

Jeder neue Sonderzug mit Volksgenossen,
die zur Volksabstimmung nach Saarbrücken kommen, wird von der Bevölkerung mit Jubel und Freude begrüßt.



Die Führer der englischen Saartruppen
(von links nach rechts): General Brind, Brigadegeneral Priestley und Oberst Campbell, bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof Saarbrücken.

urkunde, sowie die Ehrennadel. Das Weihnachtsspiel „Der alte Wachtmeister", sowie das Theaterstück „Kasernenarrest" wurden sehr gut aufgeführt. Anschließend fand ein Ball statt. Eine Kinderbescherung war der Feier vorausgegangen.

Der Männergesangverein „Nordend-Loreley" beging seine Weihnachtsfeier im engsten Kreise seiner Mitglieder im Saal des Restaurants „Zur Insel". Der Dirigent des Vereins, Herr August Körppen, hatte ein schönes Programm von Gesangsvorträgen zusammengestellt, zu denen Fräulein Reinhardt die Begleitung übernommen hatte. Zum humoristischen Teil des Abends trugen die Herren Hoffmann und Vogt bei.

Im großen Saal des Hotel „Bellevue" veranstaltete der Gesangverein „Eintracht" am zweiten Festtage seine Weihnachtsfeier. Der Vereinsleiter Bode nahm die Ehrung der verdienstvollen Mitglieder des Vereins vor. Es erhielten für 40jährige Mitgliedschaft die goldene Bundesnadel des Deutschen Sängerbundes Herr Adolf Boß, Rudolf Graulich, Georg Hollighaus und Karl Zorn. Nach Chorvorträgen und dem unter Leitung des Ehrenmitgliedes Herrn Georg Finn aufgeführten Theaterstückes „Glück und Pech am Weihnachtsabend", begann der Ball.

Der Bayern-Verein „Einigkeit" hatte seine Mitglieder in die Turnhalle (kleiner Saal) zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Die Festansprache hielt der Vorsitzende Herr Wenicker, worauf anschließend die Kinderbescherung stattfand.

Im großen Saale der Turnhalle fand nachmittags die traditionelle Kinderbescherung in Anwesenheit der Eltern vom Turnverein 1846 statt. Die Feier wurde verschönert durch Reigen und turnerische Vorführungen.

Der Fußball-Verein 02 Biebrich feierte das Weihnachtsfest am zweiten Weihnachtstage im Saale des Restaurants „Insel". Unter einem prächtig geschmückten Weihnachtsbaum fanden sich die Fußballer zu einer schönen Feier zusammen, welcher eine Kinderbescherung vorausgegangen war.

Der Sportverein Biebrich, gegründet 1919, veranstaltete eine Weihnachtsfeier im Saal des Restaurants „Schützenhof". Nach einem von Karl Heinz Ruppert vorgetragenen Festprolog begrüßte der SS.-Obersturmführer Martin Fuhr die zahlreich erschienenen Festteilnehmer und nahm anschließend die Bescherung von 80 Kindern vor.

In den oberen Räumen des Hotels „Bellevue" fand Samstagabend die Weihnachtsfeier des SS.-Pionierbannes 11 statt, bei welcher der Obersturmführer Fuhr die Festansprache hielt.

Die Insassen des Biebricher Krankenhauses wurden am 1. Weihnachtstage durch ein Konzert der NS.-Kapelle und am 2. Feiertage durch Gesangsvorträge des Gesangvereins „Konkordia", unter Leitung seines Dirigenten Herrn Hugo Piek jr., überrascht.

Die Gemeindegruppe Wiesbaden-Biebrich des Deutsch-Evangelischen Männerwerkes mit der angeschlossenen Frauengruppe fanden sich am 2. Festtage zu einer Weihnachtsfeier im Saale des Diakonissenheims ein. Das Streichorchester des Evangelischen Bundes, sowie die Gesangsabteilung der Gruppe, beide unter Leitung ihres Dirigenten W. Steinmetz, boten alles auf, um die Feier zu verschönern. Die Festansprache hielt Herr Geipel. Chorgesänge, Orchester- und Festspiel folgten in ausgewählter Reihenfolge.

Eine schlichte Weihnachtsfeier für die erwerbslosen Kameraden veranstaltete am Sonntagabend die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und die Samariterinnen vom Vaterländischen Frauenverein. Durch eine Sammlung und einen Zuschuß vom Roten Kreuz war es möglich, den erwerbslosen Kameraden eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

W.-Schierstein.

Am 1. Feiertag hielt der Männergesang-Verein „Eintracht" seine diesjährige Weihnachtsfeier im „Rheingauer Hof" ab. Einigen Musik- und Gesangsvorträgen folgte das Singspiel: „Die Forstdiebin", welches viel Beifall fand. Ein zweites Singspiel und einige Solovorträge ergänzten das Programm des gutbesuchten Abends.

Die Turngemeinde Schierstein veranstaltete am 2. Feiertage in der Turnhalle eine gutbesuchte Weihnachtsfeier. Tanz- und Turnvorführungen lösten einander ab. Ein Weihnachtsspiel aus dem 16. Jahrhundert fand ungeteilten Beifall. Im Verlaufe des Abends nahm der Vorsitzende Lang die Verteilung einiger Ehrenurkunden an Mitglieder vor, welche wir bereits in unserem Bericht über das Schauturnen erwähnten.

Sehr starken Besuch wies auch die Weihnachtsfeier des Gesangvereins „Sängerlust" im „Deutschen Haus" auf. Musik- und Chorvorträge brachten ein abwechslungsreiches Programm. Ein vaterländisches Volksspiel: „Stilles heldentum" aus der Zeit des großen Krieges wurde von Mitgliedern gespielt und schauspielerisch sehr gut durchgeführt.

W.-Frauenstein.

Am Sonntag hielt die Ortsgruppe der NSDAP. im weihnachtlich-geschmückten Parteilokal (Gasthaus „Zum Herrngarten", Bes. Pg. Sternickel) eine Weihnachtsfeierstunde ab. Ansprachen des Ortsgruppenleiters Burkhardt und des Kreisleiters Piskarsky wurden umrahmt von Vorführungen des BdM. unter Leitung von Frl. Kreidel-Schierstein und Musikvorträgen des Musikzuges des Jungvolks. Die Feier nahm einen sehr schönen Verlauf. Es war, als ob eine große Familie Weihnachten feierte.

Die diesjährige Kinderbescherung im Gasthaus „Zur Krone" nahm unter Leitung der katholischen Schwestern einen sehr schönen Verlauf. Die Kinder zeigten mit Begeisterung ihr Können und nahmen mit leuchtenden Augen ihre Gaben entgegen.

Am 1. Weihnachtsfeiertag veranstaltete der Männergesangverein Wiesbaden-Frauenstein im Gasthaus „Zur Burg" einen Konzert- und Theaterabend, der sich eines sehr guten Besuchs erfreuen durfte. Der Chor sang zu Beginn mehrere Chöre. Anstelle des beruflich verhinderten Vereinsdirigenten Chormeister Ebel führte Chormeister August Körppen den Stab. Das vorzügliche Stimmenmaterial des Vereins war wundervoll ausgeglichen. In zwei geschickt inszenierten und flott gespielten Theaterstücken „Tannenzweige" und „Die Tochter des Kellermeisters" bewiesen die Darstellerinnen und Darsteller schauspielerisches Können.

W.-Bierstadt.

Im großen Saal des „Bären" veranstaltete die Ortsgruppe Bierstadt der NSDAP. eine Weihnachtsfeier für die Kinder der Stadtteile Bierstadt und Kloppenheim. Die Bierstadter NSBO.-Kapelle eröffnete die Feier mit einem Weihnachtsliederpotpourri. Eine Mädchenschar des Bundes deutscher Mädel sang sodann unter Leitung von Lehrer Dietrich, zwei alte deutsche Weihnachtslieder. Großen Beifall erntete die kleine Margret Giese mit ihrem Gedicht „Bei den Sternenputzern". Im zweiten Teil der Feier hielt dann die Spielschar der Ortsgruppe Bierstadt mit dem Weihnachtsstück „Großvaters Weihnachtsgrippe", die Kleinen in ihrem Bann. Nach dem Weihnachtsstück erschien dann der Nikolaus im Saal, von den kleinen Besuchern stürmisch begrüßt.

Die hiesige Evangelische Kleinkinderschule hatte es sich nicht nehmen lassen auch in diesem Jahre für ihre Kleinen und deren Eltern eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Die Feier fand am letzten Sonntagvormittag im Saalbau „Adler" statt. Jung und Alt waren der Einladung der Leiterin der „Tante Wally" zahlreich gefolgt. Lieder und Gedichtsvorträge, sowie ein kleines von Tante Wally allerliebst einstudiertes Theaterstück gaben der schönen Feier ein weihevolles Gepräge. Zum Schluß wurde jedem Kinde noch ein schönes Geschenk überreicht.

W.-Kloppenheim.

Die Evangelische Frauenhilfe führte am 1. Weihnachtsfeiertag in der Kirche ein Krippenspiel auf. Der Abend wurde durch einen Gedichtvortrag eines Schülers eingeleitet. Sämtliche Darsteller entledigten sich mit viel Geschick ihrer Aufgabe. Zur Mitwirkung hatte man Fräulein Gisela Thomae-Wiesbaden gewonnen.

Bekanntmachungen.

Politische Schulung nur mit Genehmigung des Kreisschulungsamtes.

Aus gegebenem Anlaß erinnere ich daran, daß es Vereinen, Verbänden, Klubs, Gesellschaften usw. verboten ist, politische Schulung jedweder Art ohne Genehmigung des Kreisschulungsamtes abzuhalten. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf politische Schulung in sogenannten Ausspracheabenden, Arbeitsgemeinschaften oder ähnlichen Zirkeln.

Auf die Folgen, die durch die Nichtbeachtung dieser Vorschrift entstehen, mache ich hierdurch nachdrücklichst aufmerksam.

Anträge auf Abhaltung von politischen Schulungsabenden sind zu richten an: Kreisschulungsamt der NSDAP. Kreis Wiesbaden, Wilhelmstraße 15, (Fernsprecher 23589).

Der Kreisschulungsleiter:
gez: von Krane.

Wettbewerb für landwirtschaftliche Siedlungen.

Ein Preisausschreiben für Architekten in Hessen-Nassau.

Darmstadt, 27. Dez. Das Hessische Staatsministerium Abteilung IE (Landwirtschaft), Landessiedlungsamt, schreibt unter den im Gau Hessen-Nassau der NSDAP. am 1. Dezember 1934 wohnhaften Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für landwirtschaftliche Siedlungen im Einvernehmen mit dem Amt für Technik und dem NSBDT. aus. Zugelassen sind Architekten, soweit sie Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste, Fachverband für Baukunst, sind, bezw. solche, die sich vor der Ausschreibung ordnungsgemäß angemeldet haben. Ablieferungstermin ist der 5. Februar 1935. Preise von zusammen 3000 RM. sind ausgesetzt. Die Wettbewerbsbedingungen werden gegen Einsendung von Rückporto kostenlos abgegeben bei dem Landessiedlungsamt Darmstadt, Altes Palais, Zimmer 108.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Samstag!

Berlin: 19 Uhr: Musik am Abend. 20.10 Uhr: Großer bunter Abend.

Breslau: 19.05 Uhr: Meister Mühsam. Skizze. 19.15 Uhr: Was bringen wir nächste Woche? 19.40 Uhr: Der Zeitfunk berichtet. 20.10 Uhr: Operettenabend. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

Hamburg: 20.15 Uhr: Drittes großes Funkvarieté. 24 Uhr: Tanzmusik.

Köln: 19 Uhr: Mysterium der Freude. Weihnachtsmusik. 19.30 Uhr: Volksmusik der Saar. 22.20 Uhr: Hinter den Kulissen des Sports.

Königsberg: 19.10 Uhr: Blasmusik. 22.10 Uhr: Kameradschaftsstunde.

Leipzig: 19.05 Uhr: Kammermusik. 19.35 Uhr: Paul Eipper erzählt.

München: 19 Uhr: Volksmusik. 20.10 Uhr: „Der Zarewitsch", Operette. 22.20 Uhr: Der Zeitfunk bringt das letzte Drittel des Eishockeykampfes. 22.45 Uhr: Tanzfunk.

Stuttgart: 18.30 Uhr: „Bretter, die uns die Welt bedeuten". Ein Zunft-Abend. 20.05 Uhr: Saarumschau. 24 Uhr: „Allweil lustig, allweil fidel".

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

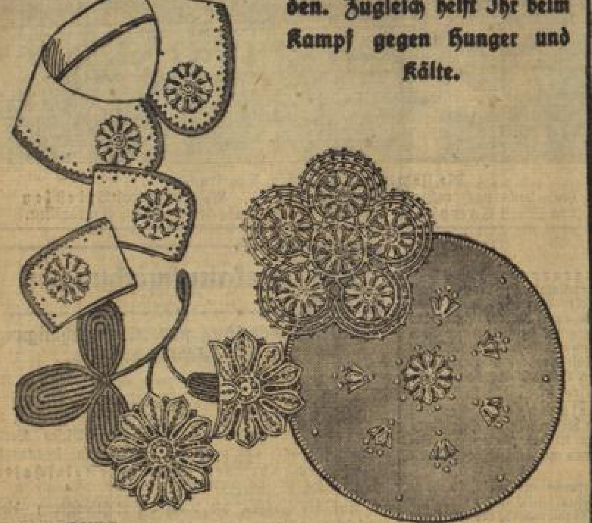
Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Nationalpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, Umsch in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage November 1934: 18 497, Sonntags allein: 20 286
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Deutsche Frauen! Deutsche Mädel!

Sammelt die

Spitzenrosette

Sie kann zu den schönsten Handarbeiten verwendet werden. Zugleich helft Ihr beim Kampf gegen Hunger und Kälte.



Die Abbildungen sind einem bunten, 8seitigen Vorlagenblatt entnommen, das in einschlägigen Geschäften für 10 Pfg. zu haben ist.

Bekanntmachung.

Unsere Kassen- und Geschäftsräume sind am Montag, den 31. Dezember 1934 **nur bis 13 Uhr** für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1934.

Reichsbankstelle.

Rum

Verschnitt II	1/1 Fl. 2.70	1/2 Fl. 1.55
Verschnitt I	1/1 Fl. 3.40	1/2 Fl. 1.95
Jamaica 45%	1/1 Fl. 6.90	1/2 Fl. 3.75
Jamaica 74%	1/1 Fl. 11.30	1/2 Fl. 5.95

Arrak

Verschnitt II	1/1 Fl. 3.10	1/2 Fl. 1.85
Verschnitt I	1/1 Fl. 3.90	1/2 Fl. 2.25
Batavia 45%	1/1 Fl. 7.40	1/2 Fl. 4.—
Batavia 60%	1/1 Fl. 11.90	1/2 Fl. 6.20

Weinbrand

Verschnitt	1/1 Fl. 2.30	1/2 Fl. 1.30
Weinbrand***	1/1 Fl. 2.90	1/2 Fl. 1.60
Rotstern	1/1 Fl. 3.20	1/2 Fl. 1.80
Hausmarke	1/1 Fl. 3.65	1/2 Fl. 2.10
Edelbrand	1/1 Fl. 4.45	1/2 Fl. 2.50

(aus Charente-Weinen)
Alle Preise einschl. Glas.

Selner-Punsch

1934er Rotwein Literfl. RM. **0.65** o. Gl.

1932er Dürkheimer	0.80 o. Gl.
1932er Ingelheimer	0.90 o. Gl.
1928er Montagne	1.10 o. Gl.

Obstsekt . . . . 1/1 Fl. „ **1.20** steuerfrei
Traubensekt . 1/1 Fl. „ **2.00** „

Marken-Sekt zu Originalpreisen.

Bitte verlangen Sie unsere Wein- und unsere Spirituosenliste.

3% Rabatt

Jünke Alexi Tauber

Kais.-Friedr.-R. 30 Michelsbg. 9 Adelheidstr. 34

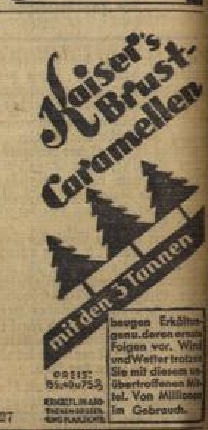
Das echte Balatum

der schöne Bodenbelag, der keine Arbeit macht, wird nur unter dem Namen Balatum verkauft. Es gibt nur einen Bodenbelag Balatum. Alles andere ist kein

Balatum

Muster, Prosp. auf Wunsch auch vom Herst.: Balatum-Werke, Neuß a. Rh.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie



Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 30. Dezember 1934.

Marktkirche. Vorm. 10 Uhr Vikar Abels.
Bergkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Borngäßer.
Ringkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Merten.
Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Bars.
Kreuzkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Keller.
Paulinenstift. Vorm. 10 Uhr Direktor Pfr. Eichhoff.

Montag (Silvester), den 31. Dezember 1934.

Marktkirche. Abends 8 Uhr Pfr. Weiß.
Bergkirche. Nachm. 5 Uhr Pfr. v. Bernus.
Ringkirche. Nachm. 5 Uhr Pfr. Merten, Abends 8 Uhr Pfr. Hahn.
Lutherkirche. Abends 8 Uhr Landesbischof Lic. Dr. Dietrich.
Kreuzkirche. Abends 8 Uhr Pfr. Fernges.
Paulinenstift. Abends 8 Uhr Dir. Pfr. Eichhoff (heil. Abendmahl).

Dienstag (Neujahr), den 1. Januar 1935.

Marktkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Rumpf (heil. Abendmahl).
Bergkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Fries (heil. Abendmahl).
Ringkirche. Vorm. 10 Uhr Dekan Mulot (heil. Abendmahl). Nachm. 5 Uhr Pfr. Merten.
Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Dr. Ott. Nachmittags 5 Uhr Pfr. Bars.
Kreuzkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Keller.
Paulinenstift. Vorm. 10 Uhr Pfr. Jung.

Wiesbaden-Biebrich.

Sonntag, den 30. Dezember 1934.

Hauptkirche. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Pfr. Dietz.
Oraniergedächtniskirche. Vorm. 10 Uhr fällt aus.
Waldstraße. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Pfr. Lauth.

Montag (Silvester), den 31. Dezember 1934.

Hauptkirche. Abends 8 Uhr Pfr. Dietz.
Oraniergedächtniskirche. Abds. 8 Uhr Pfr. Albert.
Waldstraße. Abends 8 Uhr Pfr. Lauth.
Die Kirchensammlung ist bestimmt für die Kirchenchöre.

Dienstag (Neujahr), den 1. Januar 1935.

Hauptkirche. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Pfr. Dietz.
Oraniergedächtniskirche. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Pfr. Albert.
Waldstraße. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Pfr. Lauth.
Die Kirchensammlung ist bestimmt für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Sonntag, den 30. Dezember 1934, vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Pfr. Draudt. — Montag, den 31. Dezember 1934, abends 20 Uhr liturg. Silvesterabendfeier. Pfr. Draudt, abends 20.15 Uhr Silvesterandacht mit heil. Abendmahl (Familienabendmahl), Pfr. Draudt. — Dienstag, den 1. Januar 1935, vormittags 10 Uhr Neujahrsgottesdienst (Mitwirkung des Kirchenchors). Pfr. Draudt.

Wiesbaden-Rambach.

Sonntag, den 30. Dezember 1934, vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Pfarrvikar Weber. — Montag, den 31. Dezember 1934, abds. 20 Uhr Silvesterabendfeier. Vikar Weber. — Dienstag, d. 1. Januar 1935, nachm. 2 Uhr Neujahrsgottesdienst. Pfr. Draudt.

Evangelische Kirchensteuer-Mahnung

Die Gemeindeglieder, welche mit der Zahlung der evangelischen Kirchensteuer aus den Vorjahren noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, Zahlung zu leisten.

Das kostenpflichtige Beitreibungsverfahren ist eingeleitet. Reklamationen halten die Zahlung nicht auf.

Gleichzeitig wird an die Begleichung der fälligen Raten der Kirchensteuer 1934/35 erinnert.

Zahlungen nimmt die Evangelische Kirchenkasse Wiesbaden, Luisenstraße 34, vorm. zwischen 8 und 12.30 Uhr täglich entgegen. K149

Bargeldlose Zahlungen auf unser Postscheckkonto 14591 Frankfurt a. Main oder Konto 5 Nassauische Landesbank (Anschrift bei beiden Konten „Evangel. Kirchengemeinde Wiesbaden").

Evangelische Gesamtkirchengemeinde Wiesbaden.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wiesbaden.

Sonntagsdienst für den 31. Dezember 1934.

Da für Montag, den 31. Dezember 1934 bei allen Behörden Sonntagsdienst angeordnet ist, erfolgen die an diesem Tage fälligen Auszahlungen bereits am Samstag, den 29. d. M.

Wiesbaden, den 27. Dezember 1934.

2051 **Der Vorstand.**

Mercedes Euklid-Rechenmaschinen
Handmaschinen, Halb- u. Ganzautomaten
Alle Maschinen haben Würfeltastatur.
Heinrich Schmitz, Frankfurt a. M. Eschenheimer Tor 1

Walter Petermann
Elisabeth Petermann
geb. Göbel

Vermählte

Wiesbaden, Adolfsallee 8 — *Frankfurt a. M., Mainluststraße 13*

29. Dezember 1934

Hans Reppert
Ria Reppert

Vermählte

Trauung: Samstag 3 Uhr Ringkirche

Wiesbaden Dotzheimer Straße 80.

Zwangsversteigerung.

Am **Samstag, den 29. d. M., 9 Uhr** versteigere ich öffentl. meistbietend gegen bare Zahlung an Ort und Stelle im Hause

Dotzheimer Str. 82

mit Genehmigung: 1 Opelwagen, 1 Waschmangel, 1 Wringmaschine, 3 Zinnbadewannen, 1 Wasserschlauch, 3 Holzzuber, 4 Waschbütten, 1 Ventilator, Tische, Stühle, 1 Bretterwand, 1 Vertiko, 1 Werkzeugschränkchen u. a. m.

Kühle, Obergerichtsvollzieher.

Benzin 31 ₰ p. L.
(auf Gutschein)
Tankst. „Intra-Garag. Adolfsallee 44 a. Rond. F27

Weinhandlung Sattler

vorm. B. Metzger Tel. 26238

Verkaufsstellen: **Seerobenstr. 29, Klarenthaler Str. 4**

Weißwein 1/1 Ltrfl. von Mk.	**-.70** an	
Weißwein 3/4-Ltrfl. von Mk.	**-.60** an	33er
Rotwein 1/1-Ltrfl. von Mk	**-.75** an	
Rotwein 3/4-Ltrfl. von Mk.	**-.70** an	

Ia preiswerte Weinbrände u. Liköre.

Ihre Anzeige in dringenden Fällen durch Fernruf? Gerne! Aber wir übernehmen keine Gewähr für richtiges Hören. Kommen Sie doch zu uns. Wir können Sie dann auch viel besser beraten. Schon ein einzelnes Wort ist ja oft für den Erfolg bestimmend. Die kleine Mühe ist für Sie sehr lohnend.

Wiesbadener Tagblatt

Geschäftliche Empfehlungen

Autofahrten

erstkl. deutsche Wagen, 4- und 7sitzig, versich., billige Preise. **Karl Kriessing** Autoruf 21127, jetzt Roonstr. 13

Verschiedenes

Zu verleihen

Smoking-Anzüge Riegler, Schneider, Mauritiusstr. 9.

Piano

mietweise abzugeb. Mtl. 5 Mk. Ang. K. 320 T.-V.

Freund Willy v. Andreasmarkt w. um tel. od. briefl. Nachricht gebeten. Gruß **Gertrud M., Mainz.**

Apothekendienst in Wiesbaden.

vom 31. Dezember 1934 bis 4. Januar 1935

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr. **Der Nachtdienst beginnt Samstags oder am Vortage der gesetzlichen Feiertage. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 RM. für jede Inanspruchnahme erhoben.**

Kronen-Apotheke, Gerichtsstraße 9, Fernspr. 2700[illegible]
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Fernspr. 270[illegible]
Stern-Apotheke, Westendstraße 19, Fernspr. 269[illegible]
Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 4, Fernspr. 2710[illegible]

Apothekendienst in W.-Biebrich.

Vom 29. bis 31. Dezember 1934.
Rosen-Apotheke, Kaiserstraße 18, Fernspr. 61[illegible]
Vom 1. bis 5. Januar 1935.
Wagner-Apotheke, Mainzer Str. 30, Fernspr. 614[illegible]

Für die vielen Beweise der Teilnahme und die Blumenspenden, die tröstenden Worte des Herrn Pfarrer Dr. Ott, den Grabgesang des Männergesang-Vereins „Eintracht" und die Beteiligung der Kameraden und Schulfreunde beim Heimgange unseres lieben

Hermann

sagen wir allen unseren Dank.

Familie Heinrich Rösser
nebst Angehörigen.

Wiesbaden, Albrechtstraße 8.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Mitglieder vom Ableben eines unserer Besten zu unterrichten. Am 24. Dez. beendete unser langjähriges treues Vorstandsmitglied

Herr Adolf Opfermann

sein arbeitsreiches Leben. Er war uns allen das Vorbild treuester Pflichterfüllung. Sein Name wird in der Geschichte des Vereins unvergeßlich sein.

Sportverein Wiesbaden E. V.
Der Vereinsführer I. V.: Jung.

Die Beerdigung findet Samstag nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Die rege Teilnahme der Mitglieder ist Kameradenpflicht.

Todesfälle in Wiesbaden.

Karl Zimmer, Hauptwachtmeister der Schutzpolizei, 48 J., Friedrichstr. 48, † 26. 12.
Amalie Gerlach, geb. Hetl, Wwe., 78 Jahre, Dotzheimer Straße 122, † 26. 12.
Helene Zapp, geb. Fischer, Ehefrau, 63 Jahre, Dotzheimer Straße 53, † 26. 12.

Freitag, 28. Dezember 1934. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 353.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.**, 27. Dez. Am Heiligen Abend fuhr der 25jährige SA.-Mann Drechsler, der einer der treuesten Helfer am WHW. war, mit seinem Rade zu einer bedürftigen Familie. Unterwegs rannte er mit einem Kraftwagen zusammen, stürzte und erlitt einen so schweren Schädelbruch, daß der Tod bald eintrat. — Am Heiligen Abend verunglückten zwei Maurer in Niederhöchstadt dadurch, daß sie bei Ausbesserungsarbeiten am Dach eines Hauses von der dabei benutzten Leiter stürzten. Der eine Maurer fiel glücklicherweise mit dem Rücken auf einen Mörtelbehälter und brach sich die Wirbelsäule. Er mußte nach einem Frankfurter Krankenhaus transportiert werden. Der andere Maurer kam mit geringfügigeren Verletzungen davon. — In der Böttgerstraße versuchte vor einigen Tagen ein 35jähriger Ehemann seine aus fünf Köpfen bestehende Familie durch Leuchtgas ums Leben zu bringen. Der Mann wurde wegen Mordversuchs noch am gleichen Tage verhaftet. Die ärztliche Untersuchung hat indessen ergeben, daß der Mann im betrunkenem Zustande nach Hause gekommen war und hier mit seiner Familie Streit angefangen hat. Dann hat er den Gashahn geöffnet. Nunmehr wurde der Ehemann aus der Haft entlassen, da keinerlei Mordverdachtsgründe vorlagen.

Den Vater und Bruder niedergestochen.

!! **St. Goarshausen**, 27. Dez. Eine entsetzliche Bluttat, die bei der gesamten Bevölkerung die größte Empörung auslöst, spielte sich in dem benachbarten Lierschied ab. Die beiden Brüder Ohligsbauer waren in Streit geraten, in dessen Verlauf der 19jährige ein Messer zog und seinem Bruder vier Stiche in den Leib und die Seite versetzte, so daß er lebensgefährlich verletzt wurde. Dem zu Hilfe kommenden Vater brachte der Rohling zwei Stiche in der Herzgegend bei. In schwerverletztem Zustande wurden beide in ein Koblenzer Krankenhaus eingeliefert, wo eine dringliche Operation vorgenommen werden mußte. Der Täter wurde in Haft genommen.

Verwüstungen eines abgesprengten Felsblocks in einer Edelsteinschleiferei.

= **Idar** (Nahe), 27. Dez. Bei Sprengarbeiten an der Brandenburgstraße löste sich ein schwerer Felsblock und stürzte in weitem Bogen zu Tal. Er durchschlug das Dach und die Stirnendecke der sogen. Kaulwiesenschleiferei und landete schließlich hart neben einem bei der Arbeit befindlichen Schleifer, in dessen Behälter für Kitthölzer und Rohsteine er einschlug. Die Rohsteine wurden nach allen Seiten zerstreut und waren nachher ebenso wie die Kitthölzer unauffindbar. Bei der durch den Felsblock demolierten Kaulwiesenschleiferei handelt es sich um die einzige noch in Betrieb befindliche Wasserschleiferei im Stadtgebiet von Idar/Oberstein; sie ist zur Sommerzeit das Ziel vieler Fremden, die hier die Kunst der Edelsteinschleiferei mittels Wasserkraft bewundern konnten.

Ein Rekordeinbrecher dingfest gemacht.

= **Kassel**, 27. Dez. Der Kasseler Kriminalpolizei ist es gelungen, einen Einbrecher in der Person des 40jährigen Bruno Lieder festzunehmen, der lange Zeit der Schrecken Kassels gewesen ist. Lieder betrieb berufsmäßig die „Aufräumung" von Boden- und Kellerräumen als „Spezialität". Überall trat er in der Maske des harmlosen Handwerkers auf, einmal als Schlosser, das andermal als Klempner, der mit dem Zollstock in der Hand Messungen vornahm, wenn er in seiner „Arbeit" gestört wurde. Immer spielte er den Liebenswürdigen, der es verstand, die Leute einzufangen und sich den Anschein der Harmlosigkeit zu geben. Die Haussuchung in seiner Wohnung förderte eine ganze Wagenladung von Diebesgut zutage. Die wertvollen und besseren Sachen versetzte Lieder gleich nach erfolgtem Beutezug im Leihhaus und verkaufte anschließend sofort den Pfandschein, so daß es heute unmöglich ist, diesen Teil seiner Beute zu ermitteln. Vor der Kriminalpolizei legte Lieder ein umfassendes Geständnis ab und gab zu, etwa hundert Bodenkammer- und Kellereinbrüche begangen zu haben. Vermutlich dürfte diese Zahl sich aber verdoppeln.

Kampf mit Wilderern.

= **Schwetzingen**, 27. Dez. Drei Jagdaufseher der Jagdbezirke Speyer, Neulußheim und Hockenheim lauerten in einer der letzten Nächte Wilderern auf, die schon längere Zeit ihrer „wilden" Jagdlust frönten. Sie erwischten zwei Männer, die, als sie sich überführt sahen, Miene machten, zur Waffe zu greifen. Dem einen gelang es auch, einen Schuß abzugeben, der aber fehlging. Einer der Jagdaufseher gab gleichzeitig Schüsse auf die beiden Wilderer ab, die sie kampfunfähig machten. Es handelt sich um wiederholt vorbestrafte Wilddiebe aus Neulußheim.

= **Wehen i. T.**, 27. Dez. Am 1. Weihnachtsfeiertag veranstaltete der Männergesangverein 1856 Wehen einen Konzert- und Theaterabend. Unter Chormeister Gerhardt (Steckenroth) wurden eine Anzahl Chöre zu Gehör gebracht. Ein Weihnachtsstück „Menschenleid und Weihnachtsglück", sowie das flott gespielte Lustspiel „Ein strammer Junge" machte der darstellerischen Geschicklichkeit

Arbeit gibt Brot!

der Mitwirkenden viel Ehre, was in dem starken Beifall zum Ausdruck kam.

= **Orlen i. T.**, 27. Dez. Die Holzfällungsarbeiten, bei denen 25 bis 30 Mann Beschäftigung finden, sind in vollem Gang. 1000 Festmeter Stammholz konnten zu den vorgesehenen Richtpreisen bereits verkauft werden. — Am Donnerstag wurde mit dem als Notstandsarbeit vorgesehenen Ausbau des Wingsbacher Weges begonnen.

= **Seitzenhahn**, 27. Dez. In einer von dem Ortsbauernführer Füll eingeleiteten Bauernversammlung sprach Direktor Flad, der Leiter der bäuerlichen Werkschule in Bad Schwalbach über „Die Erzeugungsschlacht und die Silowirtschaft". Es fand eine rege Aussprache statt. — In der hiesigen Gemeinde konnten durch die NSV. zwölf schöne Weihnachtspakete zur Verteilung gelangen, welche von dem Kreis Biedenkopf gestiftet worden waren.

!! **Ostrich i. Rhg.**, 27. Dez. Der Ostricher Kirchenchor, der im Anschluß an eine Wallfahrt zum heiligen Rock in Trier im Jahre 1844 gegründet wurde und der älteste Verein von Ostrich und der Diözese Limburg ist, feierte dieses Jubiläum seines 90jährigen Bestehens an Weihnachten einfach und schlicht im Rahmen einer kirchlichen Feier.

= **Vom Rhein**, 27. Dez. Der Fischerei-Verein hat Anfang d. M. in der Lahn und der Elb eine größere Anzahl Junghechte ausgesetzt. Im Laufe des Januars werden in den Rhein, auf der Strecke zwischen Schierstein und Rüdesheim, eine größere Anzahl Jungaale ausgesetzt. Die Jungaale werden bezogen von einer der Aalsammelstationen, die von dem Deutschen Fischerei-Verein in England eingerichtet wurden.

= **Kusel** (Pfalz), 27. Dez. Zu der schweren Bluttat in Mußbach, über die wir gestern berichteten, wird nachträglich gemeldet, daß sich der abgewiesene Liebhaber nach der Untat auf seinem elterlichen Grundstück durch Selbstmord das Leben genommen hat, so daß nunmehr zwei Todesopfer der Liebestragödie zu beklagen sind.

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62

Frickels Fischhallen

Filiale: Moritzstr. 28 — Filiale: Worthstr. 24

Von frischen Zufuhren
empfehlen für
Silvester und Neujahr
alle Sorten
frische Seefische
von ganz hervorragender Qualität und billig
Geräucherte Fische
in großer Auswahl täglich frisch.
Marinierte Fische
führen wir nur beste Fabrikate
wie **Appel, Walkhoff, Holdorf** und **Richter** in allen Dosenpackungen und lose.
Oelsardinen u. Fischkonserven
Größte Auswahl am Platze!
Verlangen Sie unsere Spezial-Preisliste!

reinschmeckend, in allen Größen.
Lebende Schleie, Aale, Forellen, Hummer,
Lebendfrische Bresem, Hechte, Zander,
ff Rheinsalm im Ausschnitt.
Geräuch. Rheinaale, Flensburg. Spickaale.
Feinst. Rauchlachs i. Aufschnitt, in Dosen.
Austern, Kronenhummer, Kaviar.
ff Heringssalat, Matjessalat.
Salm- und Krabbenmayonnaise
Auf Wunsch fertige Platten in jeder Preislage!
Aufträge erbitten frühzeitig!
Prompter Versand nach allen Stadtteilen und nach auswärts.

BUCH EINBÄNDE
geschmackvoll und preiswert
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Der Deutsche ehrt den deutschen Meister
Wicküler Elberfelder Pilsner
seit ½ Jahrhundert die führende
deutsche Pilsner-Marke
Spezial-Ausschank in Wiesbaden, sowie Ausschänke allerorts werden errichtet. Interessenten geben ihre Adresse unter D. 318 an den Tagblatt-Verlag.

Feuerwerkskörper
in größter Auswahl, zu bekannt billigen Preisen
M. O. GRUHL
Kirchgasse 11 — Telephon 27003

Die Glückwunschtafeln
liegen an den Schaltern im Tagblatt-Haus zur gefälligen Einsicht offen.
Schon jetzt werden Anmeldungen von Neujahrs-Gratulationen während den Geschäftsstunden angenommen.
Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21.

Sehr billiger naturr. roter **Silvesterwein**, echter 29er Dürkheimer Feuerberg, von Saarländer weg. Abrette m. Flasche nur 60 Pf., ohne Flasche 55 Pf.
Ehrhardt, Schlichterstr. 12.

4 Schlager!
Brechspargel (mittel) ½ Dose 0.88
Ochsenzungen ¼ Pfund 0.50, 1 Pfund 1.90
Malaga-Traubenrosinen Pfund 0.55, 5-Pfd.-Kiste 2.60
Walnüsse Torenta 100% gesund Pfund 0.35, 3 Pfund 1.00
A. Mahr
Adolfstraße 5, Fernspr. 24322

Karpfen lebend, Pfd. 1.-, **Gänse** Pfd. 1.10 Mk., **Suppenhühner** Pfd. 0.90 Mk., **Goldparmänen** Pfd. 15 u. 20 Pf. Bestellg. zeitig durch Postkarte. **Geflügelfarm Rittershaus**, Wiesb., Lahnstr.

Schreibmaschinen (auch Reisemaschinen) stets große Auswahl.
Grase, Luisenstraße 15. Reparaturen.

Der Mittelpunkt Ihres Einkaufs!
Bratheringe Lit.-Dose 65
Heringe in Gelee Liter-Dose 65
Bismarckheringe ½-Ltr.-Dose 42
Rollmops ..... Liter-Dose 72
Große deutsche Vollheringe .... 3 Stck. 25
Deutsche Vollheringe ... 10 Stck. 45
Milchner Heringe 3 Stck. 28
Heringssalat .... Pfund 72
Fleischsalat .... Pfund 88
K 139
Harth
3% Rabatt
hilft haushalten

Silvesterscherze
Feuerwerk / Bleigießen / Knallbonbons
„Zum Zauberkönig"
Bahnhofstraße 5

Sie sparen
Geld und Zeit und Enttäuschungen, wenn Sie Ihre Aufnahmen im Fachgeschäft entwickeln und kopieren lassen. Prompt und sorgfältig bedient Sie 65
BESIER das neuzeitliche Photo- und Kino-Spezialhaus
Kirchgasse 18 Ecke Luisenstraße.

Ab morgen!

Cleopatra

Der prunkvollste Monumentalfilm, der je gedreht wurde.

Cleopatra: **Claudette Colbert** — Regie: C. B. de Mille bekannt aus „Zeichen des Kreuzes"

In deutscher Sprache!

THALIA

Kommißbrot

Bäckerei **Weygandt**
Goldgasse 5 — Telephon 27198

Preußisches Staatstheater

Samstag, den 29. Dezember 1934.

Großes Haus.

Außer Stammreihe:

Prinzessin Herzlieb

Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Erika Grupe-Lörcher.
Anfang 15 Uhr.
Ende etwa 17¾ Uhr.
Märchenpreise von 0.50 RM. an.

Stammreihe E. 14. Vorstellung.

Boccaccio

Operette in 3 Akten von v. Suppé

Weisker. Dr. Tanner. Schenck-von Trapp.
Borgards. Draeger. Fernow. Mayer. Müller. Seding. Stein. Wieden. Aßmann. Doerter. Mechler. Schorn. Silbereisen. Weisker. Wenzel. Zeiler.

Anfang 19½ Uhr.
Ende nach 22½ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe I. 15. Vorstellung.

Der Spatz vom Dach
Die Taube in der Hand
Der Hahn im Korb

Drei Einakter von Curt Götz.
Ivers. Schleim.
Heydenreich. Mecklenburg. Albert. Black. Breitkopf. Falkner. Ivers. Jäger-Westphal. von Heyden. Reichmann. Siboldt.

Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 21¾ Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

THALIA-THEATER

Sonntag, den 30. Dezember 1934
vormittags 11.15 Uhr Einlaß 10.30 Uhr

Einmalige Sonderveranstaltung des schönsten Kulturfilms

Alpen-Symphonie

Ein Kulturfilm vom Schweizer Volk und seinen Bergen in 5 Teilen mit besonderer Musikbearbeitung für den Film

In Sturm und Eis

Bearbeitung Arnold Franck. Darsteller: Hannes Schneider und Ilse Rohde.

Am Vierwaldstätter See	Im Emmental
Die Tellskapelle Schwyz, Uri	Alpwirtschaft u. Alpauftrieb
Auf dem Rütli Die St.-Gotthard-Bahn	Die Glarner Alpen Glärnisch, 2920 ü. d. M. Tödi, 3623 ü. d. M.
Lugano Genf Montreux	Die Klausenstraße 1893—99 m
Zürich Schaffhausen Züricher See, Rheinfall	Der in Eis und Schnee schimmernde Titlis 3239 m ü. d. M.
Appenzell Appenzellerin und Jodler	Glarus Im Klöntal

Im Berner Oberland

Riesen	Blümlisalp	Mönch	Jungfrau
2367 m ü. d. M.	3671 m ü. d. M.	4105 m ü. d. M.	4166 m ü. d. M.

Eiger	Finsteraarhorn	Gr. Schreckhorn
3975 m ü. d. M.	4275 m ü. d. M.	4080 m ü. d. M.

Die Jungfraubahn	Bern	Die Lötschbergbahn
Scheidegg. Eigergletscher. Eismeer. Jungfraujoch 3467 m ü.M. Wengen. Lauterbrunnen Staubbachfall i. Lauterbr. Tal.	die Hauptstadt der Schweiz	Spiez a. Thuner See. Kandersteg. Blick a. d. Rhonetal, d. Kiental u. d. Reichenbachfälle. Der Simplon u. Zermatt.

Die Zermatter Eisriesen
Der Monte Rosa, 4638 m ü. d. M., höchster Berg der Schweizer Alpen. Matterhorn, 4405 m ü. d. M.

Besteigung des 4583 Meter hohen Lyskam,
Zwei Menschen dringen in Sturm und Eis durch die gigantischen Eismassen
üb. Gletscherspalt., gefährl. Schneebrück., durch Gletscherschluchten, durch eine unvergl. Pracht d. Natur b. z. Gipfel vor

Preise der Plätze: Rang-Loge 2.—, Rang 1.50, Parkett-Loge 1.50, Res. Platz 1.30, Sperrsitz 1.—, Parkett —.70
Vorverkauf: Buchhandlung Heinr. Staadt, Langgasse
Schüler zahlen halbe Preise.

Schwedenpunsch

Burgunderpunsch ¹/₁ Fl. **3.90** ½ Fl. **2.00**
Jamaika-Rum-Verschnitt ¹/₁ Fl. von **2.50** an ½ Fl. **1.35**
Batavia-Arrak-Verschnitt ¹/₁ Fl. **3.00** ½ Fl. **1.60**
Weinbrand ***, mild ¹/₁ Fl. **2.80** ½ Fl. **1.50**
Weinbrand-Verschnitt ¹/₁ Fl. **2.20** ½ Fl. **1.20**
Bowlenwein weiß und rot Liter von **0.65** an
Apfelwein Liter **0.35** Speierling Liter **0.45**
Obstsekt 1.25 **Weinsekt** 2.00
Ananassessenz / Malessenz / Maikräuter / Bowlenfrüchte / Mineralwasser 760
Alter Korn Ltr. **2.00** Weingeist 96,7% ½ Ltr. **2.60**

Henrich Blücherstraße 24 Biebrich: Rathausstraße 65

UNION THEATER — Rheinstr. 47 —

Wollen Sie sich einmal köstlich amüsieren, so kommen Sie zu

Maurice Chevalier
„Alles für das Kind"

Ein herrlicher Film.
Erstkl. Beiprogramm!
Nur noch bis inkl. Sonntag!

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETÉ
Wo. 4⁰⁰ 6⁰⁰ 8³⁰ Uhr So. 3⁰⁰ Uhr

HANS ALBERS
Peer Gynt
Bis 31. Dezember
verlängert!
400, 600, 830 Uhr

Besuchen Sie die Nachmittags-Aufführungen, abends ist's ausverkauft!
Freikarten haben nur bis 6 Uhr Gültigkeit!

RADIO
große Auswahl, Teilzahlung
Gebr. Olsson
Bleichstraße 17 Fernspr. 24024

Feuerwerk
Gießblei
Knallbonbons
billigst, auch für Wiederverkäufer.
Heinrich Kramm
Luxemburgstr. 2 Telephon 23439

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 29. Dezember 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Pierrette, Ständchen von Brase.
2. Ouvertüre „Die Stumme von Portici" v. Auber.
3. Pariser Straßensänger, Walzer von Ohlsen.
4. Operetten-Echo von Theimer.
5. Marienkäferchen von Siede.
6. Reichsadler-Marsch von Rieslony.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 29. Dezember 1934.
16 Uhr kleiner Saal:

Kaffee-Konzert

ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Flieger-Marsch von Urbach.
2. Lustspiel-Ouvertüre von Kéler-Béla
3. Gold und Silber, Walzer von Lehár.
4. Aus Mozarts Reich, Fantasie von Urbach
5. a) Ave Maria von Bach-Gounod.
   b) Maria, Wiegenlied von Reger.
6. Marquisette (Spieluhr) von L. Theimer.
7. Ballgeflüster von M. Hellmund.
8. Laßt den Kopf nicht hängen, Potpourri v. Linke.

Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

21 Uhr:

Weihnachtsball.

10 Gegenstände werden verlost.
3 Tanzkapellen.

Eintrittspreis (einschl. Losnummer) 2 Mark.
Dauerkarteninhaber (einschl. Losnummer) 1 Mark.

21 Uhr im Weinsaal:

Gesellschafts-Abend.

Kapelle Otto Schillinger.
Dunkler Anzug vorgeschrieben. Eintritt frei.

Neue Modelle
in eleganter Ausführung eingetroffen.
Besuchen Sie uns am Lager.
Sie finden das von Ihnen **Gewünschte** und für Sie **Passende** sehr günstig.
Schuhhaus 334
Drachmann
Neugasse 22.

Kaffee
Meine 1676 Festmischungen zu **2,80, 3.00, 3.40** das Pfund
Direkt aus der Röstmaschine
LINNENKOHL

GLÜCKWUNSCHKARTEN
liefert in kürzester Zeit
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Der Rundfunk.

Samstag, den 29. Dezember 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.45 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Morgenspruch, Choral. 7.. Stuttgart: Frühkonzert. 8.10 Wasserstand. Wetter. 8.15 Stuttgart: Gymnastik. 9.. Nachrichten. 9.15 Kleines Konzert.
10.00 Nachrichten. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen. Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Von Leipzig: Mittagskonzert I. 13.00 Stuttgart: Zeit, Saardienst, Nachrichten. 13.1. Schall und Platt geben einen „verlöten" und dann: Auf Freiersfüßen! 14.15 Zeit, Nachrichten. 14.30 Quer durch die Wirtschaft. 14.4. Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Jugendstunde. Volk und Führer! Eine Feierstunde.
16.00 Von Köln: Nachmittagskonzert. Der frohe Samstagnachmittag. 18.00 Stimme der Grenze. 18.20 Stegreifsendung. 18.35 Wir schalten ein: Das Mikrophon unterwegs. 18.45 Wetter. Wirtschaftsmeldungen. Programmänderungen, Zeit.
18.50 Freiburg: Unterhaltungs-Konzert. 19.. Von Köln: Volkslieder der Saar. Ottweiler, Wiebelskirchen, Merchweiler, Dörrenbach, Bubach. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.05 Stuttgart: Saar-Umschau. 20.15 Lustiger Abend. „Diesmal zu Hause."
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk. Wetter- und Sportbericht. 22.. Von München: Der Zeitfunk bringt das letzte Drittel des Eishockeykampfes. Eine kanadische Mannschaft gegen den Sieger im Internationalen Turnier zu Garmisch-Partenkirchen. 22.45 Tanzmusik. 24.00 Stuttgart: „Allewei lustig, alleweil fidel."

*

Deutschlandsender 191/1571.

6.00 Wetter für die Landwirtschaft. 6.05 Abendnachrichten. 6.35 Guten Morgen, liebe Hörer! Fröhliches Schallplattenkonzert. 8.. Leibesübung für die Frau. 9.40 Sportfunk.
10.00 Nachrichten. 10.50 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Die Wissenschaft meldet. 11.40 Der Bauer spricht.
12.00 Von Leipzig: Mittagskonzert. 13.00 Fröhlicher Wochenendsalat. 13.45 Nachrichten. 14.. Börsenberichte. 15.15 Kinderbastelstunde. Ueberraschungen zum Jahresende. 15.40 Tiere im Zoo und in der Wildnis.
16.00 Von Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00 Sportwochenschau. 18.30 Der deutsche Rundfunk bringt ...
19.40 Was sagt Ihr dazu? 20.00 Kernspruch. Nachrichten.
20.15 Schlösser, die im Monde liegen.
22.00 Tages- und Sportnachrichten. 23.00 Von München: Tanzfunk.

Gasthaus „Zum Falken"

Morgen Samstag
Schlachtfest
Es ladet freundlichst ein Johann Henz.

Hotel-Rest. „Pfälzer Hof", Grabenstr.

Samstag:
Metzelsuppe.
Es ladet freundl. ein H. Schaaf.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Hauspersonal

…ähr. alleinst. …r mit 4-Z.-…hnung sucht **Haushälterin** …t unter 40 J., … alle einschl. …usarb. (auch …äsche) selbst …führt u. gut …en kann, zum 1. 35. Ang. m. …führl. Ang. …er bisherige …tigkeit unter …229 an T.-V.

…ucht z. 1. Jan. …erl. Persönl., …inrentnerin, … Haushalt-…rung. Ang. u. …316 an T.-V.

…verläss. tücht. …einmädch. od. **Wirtschafterin** … selbst. gut-…erl. kochen k. …alle Hausarb. …rebt sof. gef. …lheidstr. 66, 1

…leinmädchen …Privathaush. …Anfang Jan. …cht. Gehalt …Mk. Zu erfr. …T.-Verl. Ak

…tig. **Mädel** …Kochkenntn. …cht. Ang. u. …318 an T.-V.

…fl. **Mädchen** …ald gesucht. …zu erfr. im …bl.-Bl. Zw

…liches fleiß. **Mädchen** …fort gesucht. Heidelberger Faß". …rankenstr. 1.

…cht. **Mädchen** …fort gesucht. …r. Kullmann, W.-Biebrich, …thausstr. 57.

…ücht. **Mädchen** …gegenüber gesucht. Spring, …ritzstraße 74, …genüber dem …andeshaus

…cht. **Mädchen** …1. Jan. tags-…er gesucht. Birck, …ittstraße 7 a.

…ständ. **Frau** …od. **Mädchen** …Hausarb. tägl. …-10, Freitags …-12 gesucht …ichstraße 40. Blum.

Junges **Mädchen** …ttags z. Hilfe …Haushalt ge-… Ang. sof. …richten an …r. Schwemer, …ckerstraße 2.

Zuverlässige Waschfrau …ucht. Ang. u. …318 an T.-V.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

…r Führung d. …aush. Pflege … Gesellschaft v. …em Herrn od. …ame sucht **ält. Fräulein** …al. mit besten …ngl. Zeugn. …tellung. Ang. …O. 318 T.-Bl.

…chtige ältere **Stütze**, …Koch. u. ganz. …auswesen gut …ahren, sucht …elle z. 15. Jan. …(p.) Langj. …te Zeugnisse. …a. O. 319 T.-V.

Frau, …Küche u. Haus …l., sucht Stell. …halbe Tage. …ng. u. K. 319 …Tagbl.-Verl.

…cht benötigte Be-…rbungs-Unterlagen, …ugnis-Abschriften, …ichtbilder usw.) bitten …r schnellstens, evtl. …frankiert, jedoch unter …ngabe der Chiffre, …n Arbeitsuchenden …rückzusenden. Der Verlag.

Vertreter gesucht

für Wiesbaden, Mainz u. Umgebung, gegen hohe Provision. Großer Bedarfsartikel

Bindfaden und Kordel

Leicht verkäuflich. Für Herren, die Fabriken, Engros- u. Detailgeschäfte, Metzgereien mit anderen Artikeln besuchen, guter Nebenverdienst. Angeb. unter A. 208 an den Tagblatt-Verlag.

Großverlag sucht Werber

für altbekannte **Versicherungs-Zeitschrift.** Vorzustellen Samstag von 3 bis 6 Uhr im **Café Lux,** Taunusstraße 23.

Vermietungen

2 Zimmer

Sch. 2-Z.-Wohn. zu verm. Näh. Kellerstr. 5, 1.

2-Zim.-Wohn. in gutem Hause, Stb. 2, an ruh. Familie z. 1. 4. 35 zu vm. Ang. u. B. 319 T.-V.

3 Zimmer

Adolfstr. 8, Vdhs. 2. Etage, **sch. sonn. 3-Z.-W.** m. kompl. Bad n. voll. Umbau b. zu vm. Näh. Büro, Mtb. B.

Eckernfördestr. 5, Hochpart., 3-Zim.-Wohn. zum 1. 4. 1935 zu verm. Näh. 1. Stock links.

Friedrichstr. 44, Vdh. 2. St., drei große Zim. mit Balkon, Küche sofort zu verm. **Heinrich Jung.**

Kaiser-Friedr.-Ring 86, herrsch. 3-Zim.-Wohn. z. vm. Näh. Part. links, 11—1 Uhr. **Schlink.**

Michelsberg 23, Ecke Schwalbach. Straße, 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. b. **Göttel.**

Wielandstr. 13 sch. 3-Z.-Wohn. z. 1. 4. zu v. Näh. daselbst Part. 1.

3-Zim.-Teilw. sowie leere Zim. sofort zu verm. Kaiser-Friedr.-Ring 14 b. **Beer**

Schöne 3-Zim.-Wohn. zu verm. Kirchgasse 9 1 l.

Schöne **3-Zim.-Wohn.** sehr geräumig, neu hergerichtet, sofort zu verm. Oranienstr. 13, 1 St. (Büro).

3-Zim.-Wohn. Ringl. 1. Etage, gr. helle Räume gr. Balk., eingb. Bad u. Zub., sof. Näheres Schiersteiner Str. 7a, Parterre.

3-Zimmer-Wohnung 1. Et., Gartenhaus, sonn. freie Lage, sofort oder später zu vermieten. Ang. u. W. 319 an T.-V.

3-Zim.-Wohn. Gartenh., freie Lage, dazu evtl. Stall od. Garag. oder geräumige **helle Werkstatt,** je nach Wahl zu verm. Angeb. u. G. 321 an T.-V.

Sch. sonnige **3-Zim.-Wohn.** 1. St. m. Küche u. Keller, sofort zu vermieten **W.-Dotzheim,** Rheinstr. 44, V.

4 Zimmer

Bismarckr. 16, 3. 4 Zim., Küche, mit 2 Balkonen, Bad, warm. W., 2 Kell., in gut. Zust., sof. zu vm., monatl. 68 Mk. Näh. bei **Kuhn.**

Bülowstraße 10 sch. 4-Zimmer-Wohn. zu verm. Näh. Part. lks.

Luisenplatz 8 schönes 4-Zimmer-Wohn. mit eingebautem Bad, Etag.-Hz. zu vm. Näh. Part. lks.

Seerobenstr. 31, 1. Stock schöne 4-Zim.-Wohn. m. Bad sof. o. sp. z. v. N. das. o. in Nr. 28 b. **Petermann,** Hth. 2 l.

Wellritzstr. 30 4-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. 1. Stock.

Wielandstr. 13 sch. 4-Z.-Wohn. sofort zu v. Näh. daselbst Part. 1.

Sonnige **4-Zim.-Wohn.** 1. Et., z. 1. April zu verm. Näh. Herderstr. 23, P. r.

Sch. son. 4-Z.-W. Bad, Balk. m. b. Blick n. d. Taun., Loreleir. 2, Et. N. Moritzstr. 66, 3

5 Zimmer

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 3 herrsch. 5-Zim.-Wohnung, Heiz., Lift zu verm. Näh. das. 11—1.

Rheinstr. 83, 2. Sonnenseite schöne **5-Z.-Wohn.** m. Badezimmer u. Zubehör z. 1. Januar zu vermieten. Näh. Rheinstr. 78, 3, **Kahl.**

Seerobenstr. 38, 2. freie sonnige **5-Zim.-Wohn.** m. reichl. Zubehör sof. od. später z. v. Näh. 1. Stock r.

5-Zim.-Wohn. 2. St., m. Etag.-Zentralheiz. zum 1. April zu verm. N. Schiersteiner Straße 36, Part., bei **Maus.**

6 Zimmer

Dotzh. Str. 58, n. K.-Fr.-Ring, 6-Zim.-Wohn. m. Bad u. a. Zubehör z. 1. April od. früher zu vm. Näh. das. 1. St., bei **Wirth.**

Humboldtstr. 11 herrsch. 1. Et., 6 Zim. mit Et.-Heiz. u. fl. Wass. in Villa, sehr preisw. zu verm. Näh. das. Part.

Neudorfer Straße 6, 1. St., 6-Zim.-Wohn. z. 1. April zu v. Neuherricht. u. Wunsch. Etagen- od. Ofenheizung. Anzus. 9—2 Uhr

Läden und Geschäftsräume

Wagemannstr. 29 Laden 1 Zim. u. Küche, sofort zu vermieten. Näheres **Gebr. Kopp,** Kaiser-Friedr.-Ring 57.

Laden mit Nebenraum f. **Friseurgeschäft u. dergleichen,** Oranienstr., Ecke Albrechtstraße 31, zu vermieten. Näheres **Gerner,** Röderstraße 14.

Laden mit 2-3.-Wohn. Mans., 2 Keller, Werkstatt oder Lagerraum, in bester Geschäftslage (obere Bleichstraße), zum 1. 4. 1935 zu vermieten. Angebote unter J. 320 an den Tagbl.-Verl.

Bertramstr. 17 helle **gew. Räume** zu vm. Näh. das., Vdh. Part. l. od. Tel. 27389.

Laden mit Einr. zu verm. Karlstr. 2. **Henning.**

Sch. Werkstätte sofort zu v. Näh. Helenenstraße 22 Laden.

Werkstatt hell. ger. Raum, zu ebener Erde, unterkellert, elektr. Licht und Wasser, zu vermieten. Ang. u. B. 320 an T.-V.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, 2 Wohn. a. m. M. Schlafz. 1 o. 2 B.

Bärenstr. 2, 3, möbl. Zim. mit 1-2 Betten zu v.

Helenenstr. 2, 1 r. möbl. Zim. frei.

K.-Fr.-R. 46, 2 r. hübsch möbl. son. Zim. bill. zu vm.

Moritzstraße 1, 1 mbl. Zim. zu v.

Möbl. Zim., sep. Eing. zu verm. Goebenstr. 32, 1 l.

Neubauerstr. 6, B. m. 3, 20 M.

Schöne sonnige Mansarde, mbl. od. leer, zu vm., Ofen, Gas. P. Büdingenstr. 4, 1 lks. 9½—12.

Möbl. sep. Zim. zu vm. Grabenstraße 24, 2.

Gut möbl. Zim. bill. zu v. Karlstraße 22, 2, Ecke Adelheidstraße.

Sch. möbl. Zim. frei Mauritiusstraße 12, 1.

Gut möbl. Zim. zu vermieten Nikolasstraße 17

In Villa vorn. mbl. Zim. m. Pens. 4 Mk., Heiz., fl. Wasser, zu vermieten. **Kohlmann,** Parkstraße 12.

Sch. möbl. Zim. sofort zu verm. Riehlstr. 12, 3 l.

Sehr behagl. Wohn- u. Schlafz. bill. zu vermiet. Taunusstr. 31, 2

Freundl. möbl. Frontzimmer z. 1. Jan. a. Dauermieter preisw. Taunusstr. 44, 3 l

Sep. möbl. Zim. zu verm. Kleine Webergasse 7, B.

Gut möbl. Zim. zu verm. Yorckstraße 4, 1 r.

Hotel Kaiserhof.

Während des Winters geben wir Dauer-Mietern billigst in unserem Viktoria-Bad Einzel- und Doppelzimmer ab mit und ohne Bad, auch mit Wohnzimmer, Heizung, Licht und Telephon. 2748
Alle Zimmer liegen Südseite.

Leere Zimmer und Mansarden

Rheinstr. 115, 3 gr. leeres sch. Z. an einz. Hrn. od. Dame sofort od. später zu verm.

Gr. l. Mansarde zu vm. Adelheidstraße 90, Part.

Leere Mans. z. v. Körnerstr. 4, V. 1

Sch. l. Frisp.-Z., el. L., i. a. H. N. Moritzstr. 66, 3.

Große helle leere Mansarde zu vm. **Schmidt,** Schierst. Str. 11, Mtb. 1 rechts.

Wohnmansarde el. Licht, renov., Niederwaldstr., an ruh. Einzelpers. zu vermiet. Näh. Wallufer Straße 10, V. r., 2—3 Uhr.

Leere Mans. und 1 Zimmer, nur an berufstätige Pers., sof. zu vm. Adr. T.-Bl. Al

Garagen, Stall., Keller

Einzel-Garagen Dotzheimer Str., zu vermieten. Ang. u. H. 320 an Tagbl.-Verl.

Mietgesuche

Ruh. Ehepaar (Beamt.) sucht z. 1. 4. 35 **2-Zim.-Wohn. m. Mansarde od. 3-Zim.-Wohn.,** a. Frisp., b 50 RM. Ang. u. O. 317 T.-V.

Mutter u. berufstät. Tochter suchen z. 1. April **2-Zim.-Wohn.** Ang. mit Preis u. F. 319 T.-V.

2—3-Zimmer-Wohnung von ält. Ehepaar bald, spätestens 1. 4. 35, gesucht, auch außerhalb d. Stadt, in ruh. Hause. Preisang. m. näh. Angaben u. H. 317 T.-Bl.

2—3-Zimmer-Wohnung v. ruhig. Mieter (2 Pers.) z. 1. 4. Nikolasstr. oder deren Nähe zu mieten ges. Ang. u. H. 319 T.-V.

Ges. z. 1. 4. 35 von Pens.-Fam. (3 Pers.) sonn. **4-Zim.-Wohn.** Balkon, Heizung u. Zubeh. Ang. u. L. 319 T.-Bl.

Ehepaar (Kaufm.) sucht gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** evtl. 1 m. etwas Kochgelegenh., zum 1. Preisang. unt. A. 231 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Mans. mit Kochg. sofort gesucht. Ang. u. E. 320 an T.-V.

Leere Mans. mit Herd von Herrn ges. Ang. u. U. 319 T.-Bl.

Lagerraum mit Toreinfahrt zu miet. gesucht. Ang. u. D. 319 an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Wer gibt Geschäftsm. **300 M.** gegen Sicherheit u. Zinsen, **bis z. 1. April** zurückzahlbar. Angeb. u. T. 319 T.-V.

Festbesoldeter, ruhegehaltsberecht. (monatl. Einkom. 400 M.) sucht zur Abdeck. vorübergehender Verlegenh. gegen gute Sicherheit **300 Mk.** auf 6 Monate. Ang. u. J. 319 an Tagbl.-Verl.

Suche Darlehn von 300 Mk. nur v. Selbstgeber. — Gute Sicherh. Gute Zinsen. Ang. u. H. 318 an T.-V.

Stille Beteiligung mit ca. 3500 bis 4000 RM. an gutgehendem Unternehmen mit gutem Ertrag a. Gesundheitsrücksichten sofort abzugeben. Ang. u. G. 318 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobil.-Kaufgesuche

Rentables Etagenhaus von 3—4-Zim.-Wohn. sofort zu kaufen ges. Ang. u. F. 320 T.-V.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Spezial-Lebensmittel-Geschäft in großer Vorort Wiesbadens, Jahresumsatz 25 000 RM., mit neuem Inventar f. bar 2500 RM. zu verkaufen. Ang. u. M. 318 an Tagbl.-Verl.

Neuer grauer Anzug (Gr. 42) 25 Mk. zu vk. Bahnhofstraße 22, 3 lks.

Guterhaltene Anzüge und Mäntel für mittl. Figur zu verk. Anzusehen Samstag nachm. Rüdesheimer Str. 16, 2. Stock rechts.

Gebr. Küche 2 Schr., Tisch u. Stühle, f. billig zu verk. Moritzstraße 25, G. B.

Photo-App., Zeiß Tessar f. 6,3, m. a. Schik., 12 Kass., 5 Mk., **Atelier-Photoapp.** kpl. 1.50, **Lucas-Motorr.-Lichtmasch.** 5 M., **3flam. Gasherd** 1 Mk., **verstellb. Bürolamp.** je 0.50 M. u. a. m., alles tadell., zu verk. Kesselbachstr. 1, Souterrain links

Kompl. Glasdach zu verkauf. Ang. u. J. 318 an Tagbl.-Verl.

Händler-Verkäufe

Selt. Gelegenh. Schlafzimmer Eßzimmer Küchen Couches Chaiselongues umständeh. billig abzugeben Walramstr. 5, Laden.

Mod. Couche 28, Diwan, Bett, Kinderb., Waschk., Nachttisch, Küche 35 Mk., fl. Herd bill. zu verkauf. Sedanstr. 5, H. 1

MÖBEL BAUER

Wiesbaden, Wellritzstr. 51
liefert zu billigen Preisen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Die schönsten Küchen
weiß und naturlasiert
Einzel-Möbel
Schreibschränke
Büfetts — Schreibtische
Bücherschränke
Chaiselongues
Couches in großer Auswahl
Bettchaiselongues
Wollmatratzen
Kapokmatratzen
Roßhaarmatratzen
Deckbetten und Kissen.
Amtlich zugelassene Verkaufsstelle für Ehestandsdarlehen.

Gebrauchte Automobile!

2-Ltr.-Opel-Limousine (steuerfrei)
2-Ltr.-Opel-Cabriolet (steuerfrei)
1,3-Ltr-Opel-Limousine mit vier Türen (steuerfrei)
4/20-PS-Opel-Cabriolet 2/2 Sitzer
1,2-Ltr.-Opel-Lieferkastenwagen
500-ccm-Motorrad mit Beiwagen (steuerfrei).
Opel-Automobile-Verkaufs-A.-G.
Nikolasstraße 7

Anmeldung von leerstehenden
WOHNUNGEN
werden für unseren
WOHNUNGSNACHWEIS
jederzeit entgegengenommen.
Immobilien-Verkehrs-Ges.
Wilhelmstr. 9 - Alleeseite - Tel. 26550

33er Rotwein vom Faß	Liter	**65**
33er Roter Tischwein	Literfl.	**75**
33er Königsbacher, rot	Literfl.	**80**
33er Dürkheimer, rot	1/1 Fl.	**75**
32er Oberingelheimer	1/1 Fl.	**95**
26er Beaujolais (Burgunder)	1/1 Fl.	**1.50**
28er Médoc (Bordeaux)	1/1 Fl.	**1.70**
26er Pommard (Burgunder)	1/1 Fl.	**2.40**
Malaga, dunkel	1/1 Fl.	**1.00**
Malaga „Gold"	1/1 Fl.	**1.60**
Malaga, „15 jähriger"	1/1 Fl.	**2.15**
Muskateller (italien. Süßwein)	1/1 Fl.	**90**
33er Weißer Tischwein	Literfl.	**75**
33er Edenkobener	Literfl.	**80**
33er Rhodter Rosengarten	Literfl.	**80**
33er Niersteiner	Literfl.	**1.00**

Schaumweine

	1/1 Fl.
Obstsekt	**1.20**
Deutscher Sekt (Hausmarke Gebr. Höhl)	**2.50**
Deutscher Sekt (erste Marken)	**4.50**
1/2 Flasche	**2.75**

Spirituosen

	1/1 Fl.	1/2 Fl.
Weinbrand-Verschnitt (38%)	**2.20**	**1.20**
Weinbrand *** (38%)	**2.80**	**1.50**
Goldbrand feinster Weinbr. (38%)	**3.80**	**2.10**
Arrak-Verschnitt (40%)	**3.25**	**1.75**
Jamaika-Rum-Verschnitt (40%)	**2.80**	**1.50**

Die Preise verstehen sich bei Wein ohne Glas, bei Schaumwein und Spirituosen mit Glas.

Orangen	Pfund	**20, 18**
Mandarinen	Pfund	**22**
Zitronen	Stück	**4**

K133

Harth

3% Rabatt ausser auf Zucker und Tabakwaren — hilft haushalten HH H

Zum neuen Jahr den neuen **Gasherd**

ohne Anzahlung mit 25% Zuschuß
Alkoda-
Gas-Kohlen-Herde
das sind die besten
mit ersten Preisen
ausgezeichnet, jeder Herd mit
Garantieschein
nur bei
K. Jungmann Wwe.
16 Mauritiusstraße 16
Nummer beachten.

Oefen, Herde, Gasherde
Jakob Bost, Hochstättenstr. 2.

Kaufgesuche

Flurgarderobe Dipl.-Schreibt. Korbgarnitur 6 Stühle 1 Teppich aus Privathand zu kauf. gesucht. Ang. u. S. 319 an Tagbl.-Verl.

Guterhaltener Zwillingswagen zu kauf. gesucht. Ang. u. W. 317 an Tagbl.-Verl.

Verpachtungen

Schrebergarten, Mühlberg, Wellritztal, mit viel. Obstbäum. und Sträuchern, gegen 200 RM. Abstand abzug. Ang. D. 320 T.-V.

Pachtgesuche

Kautionsfäh. Fachleute suchen baldigst **Wirtschaft oder Café** zu pachten. Ang. u. L. 318 T.-Bl.

Verloren Gefunden

Verloren gold. Armband mit schwarzem Stein, Anhäng. Abzugeben geg. Belohn. Adr. im Tagbl.-Verl. od. Fundbüro. Ai

Zugelaufen prachtv. Wachtelhund, Abzuholen bei Gastwirt Großmann in Wehen.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Das Grab des „Wirbelwind".

Glück auf der „Farm Hungerleider".

Zwei arme Brüder werden über Nacht zu Multimillionären.

Im ganzen Bundesstaat Queensland (Australien) war es bekannt, daß es den Brüdern Crowe nicht gut ging. Ihre kleine Farm lag auf dürrstem Sandboden, der sich trotz eifrigster Bearbeitung und Bewässerung kaum das Notdürftigste abgewinnen ließ. Die beiden jungen Leute quälten sich redlich, aber als eine furchtbare Trockenheit ihre gesamte Ernte vernichtete, gerieten sie über und über in Schulden. Kein Wunder, daß man ihren Besitz „Farm Hungerleider" nannte.

Eines Tages sollte sich jedoch alles zum Guten wenden. Die Glücksgöttin Fortuna stellte sich aber auf recht sonderbare Weise ein, so daß die beiden Crowes schon glaubten, verzweifeln zu müssen.

Das einzige Pferd stirbt.

Bobs und Jacks treuester Gehilfe und zugleich wertvollster Besitz war eine uralte, abgerackerte Mähre, die zwar auf den hochklingenden Namen „Wirbelwind" hörte, die aber den an sie gestellten Anforderungen in keiner Weise gewachsen war. Jahraus, jahrein hatte sie die schweren Ackerwagen durch den tiefen Sand geschleppt, Pflug und Egge gezogen und auf ihrem Rücken schwere Lasten getragen. Im Herbst dieses Jahres aber kam sie nicht mehr von der Stelle. Sie brach plötzlich zusammen, streckte mit einem tiefen Seufzer die Beine von sich und verschied.

Die beiden Farmer waren aufs tiefste niedergeschlagen. Was sollten sie jetzt anfangen, da es ihnen nicht möglich war, ein neues Pferd zu kaufen. Mit Tränen in den Augen beschlossen sie, dem armen „Wirbelwind" im Garten ein prächtiges Grab auszuheben. Den Kadaver einem Schinder zu übergeben und dafür wenigstens noch eine ganz kleine Summe einzustecken, brachten sie nicht übers Herz. Dafür waren sie mit dem Tier zu sehr verwachsen gewesen.

Goldene Erbsen.

Nach Feierabend nahmen sie ihre Schaufeln zur Hand und begannen mit dem traurigen Bestattungswerk. Sie hatten, ohne ein Wort miteinander zu sprechen, etwa eine halbe Stunde gegraben, als Bob plötzlich einen leisen Pfiff ausstieß. Er hatte einen etwa erbsengroßen Stein entdeckt, der ihn stutzig machte. „Was hast du?" fragte Jack, indem er sich aufrichtete und sich den Schweiß von der Stirn wischte. „Ich glaube, ich habe ein kleines Stück Gold gefunden", erwiderte Bob. Die beiden Brüder sahen sich lange an. Dann begannen sie mit größtem Eifer nach ähnlichen goldenen Erbsen zu suchen. Wirklich, nach wenigen Minuten hielten sie schon eine große Menge goldhaltigen Gesteins in den Händen. Jetzt gab es für sie kein langes Überlegen mehr. Sie reisten auf dem schnellsten Wege nach Brisbane, wo sie im Laboratorium einer Bergwerksgesellschaft ihren Fund prüfen ließen.

Die Gesellschaft entsandte einen erfahrenen Geologen, der auf der „Farm Hungerleider" systematische Bohrungen vornehmen ließ und dabei feststellte, daß Bob und Jack einer großen und ergiebigen Goldader auf die Spur gekommen waren. Als man den Brüdern den Preis nannte, für den die Gesellschaft ihre „Farm Hungerleider" erwerben wollte, sanken sie überrascht in einen Sessel und mußten erst einen starken Whisky trinken, um sich von ihrem freudigen Schrecken zu erholen. Die Gesellschaft hatte ihnen nämlich nicht weniger als 300 000 Pfund Sterling, das sind über 4 Millionen Mark, angeboten. Daß die beiden sich beeilten, den Verkaufsvertrag sofort zu unterschreiben, kann man sich vorstellen. Mit einem Schlage waren die armen Hungerleider zu Multimillionären geworden.

Flucht vor der heiratslustigen Damenwelt.

Sie leisteten sich zunächst einmal einen Erholungsaufenthalt in einem Luxushotel. Dort wurden sie aber, als die Zeitungen über ihr großes Glück ausführlich berichtet hatten, mit so vielen Briefen heiratslustiger Damen überschüttet, daß sie es vorzogen, in aller Heimlichkeit abzureisen.

Dieser Tage sind sie nun abermals in Brisbane aufgetaucht, um einen Vertrag zu unterzeichnen. Sie haben einen riesigen Grundbesitz erworben, auf dem sie in ganz großem Stile Schafzucht treiben wollen. Denn sie sind durch ihr bisheriges, entbehrungsreiches Leben so sehr an die Arbeit gewöhnt, daß sie nicht Lust haben, sich für immer einem Nichtstuer-Dasein hinzugeben. Bob sowohl wie Jack sind glücklich verlobt. Als sie nämlich vor einigen Wochen spurlos aus dem Luxushotel verschwunden waren, hatten sie einen kleinen Abstecher nach ihrem Geburtsort Bolwahra unternommen, wo schon seit vielen Jahren ihre Jugendgeliebten auf sie warteten. Deren Eltern, die noch vor kurzer Zeit ihre Einwilligung versagt hatten, hatten jetzt gegen die frischgebackenen Millionäre selbstverständlich nichts mehr einzuwenden.

So hat denn das treue Pferd „Wirbelwind" nach seinem Tode seinen Herren nicht nur ungeahnten Wohlstand, sondern auch noch das langersehnte Eheglück verschafft.

Zum Geschäftsführer der DAF. ernannt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat den Amtsleiter Karl Müller zum Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront ernannt.

Die Auswirkungen der österreichischen Unruhen im Jahre 1934.

219 Tote der Exekutive. — 23 000 Verhaftete.

Wien, 26. Dez. Wie amtlich mitgeteilt wird, betragen nach jetzt abgeschlossenen Ermittlungen die Verluste der Exekutive im Jahr 1934:

Freiwilliges Schutzkorps	104	Tote	222	Verletzte
Bundesheer	52	„	207	„
Polizei	37	„	196	„
Gendarmen	24	„	38	„
Zollwache	2	„	—	„

Insgesamt also betragen die Verluste bei den blutigen Ereignissen des Jahres 1934 auf Seiten der Exekutive 219 Tote und 663 Verletzte.

Die „Reichspost" beziffert die Zahl der im Jahre 1934 der Polizei eingelieferten Häftlinge politischer wie unpolitischer Art mit 23 000. In dieser Zahl sind die in den sog. Bezirkskommissariaten behandelten Fälle nicht eingeschlossen.

Kohlenflözbrand in einem schlesischen Bergwerk.

Haushohe Flammen aus 20 Notschächten.

Kattowitz, 27. Dez. Auf dem Notschachtgelände in Siemianowitz zwischen Alfredschacht und Adlershütte wütet seit Montag ein unterirdischer Brand, der eine große Ausdehnung angenommen hat. In einer Tiefe von etwa acht bis zehn Metern ist ein Kohlenflöz, von einem Meter Mächtigkeit in Brand geraten, wahrscheinlich durch Selbstentzündung von Kohlengasen. Aus 20 Notschächten schlagen haushohe Flammen hervor. Da die Schächte untereinander verbunden sind, gewinnt das unterirdische Feuer infolge ständiger Zufuhr von frischer Luft immer mehr an Ausdehnung. Ein Wohngebäude in der Nähe des Notschachtgeländes ist stark gefährdet und muß wahrscheinlich geräumt werden. Polizei und Grubenwehren haben am Donnerstag das ganze Gelände abgesperrt und überwachen den unterirdischen Brand, um etwa notwendig werdende Sicherheitsmaßnahmen durchzuführen. Menschenleben sind bei dem Brand nicht in Gefahr gekommen, da bei Ausbruch des Feuers in den Notschächten nicht gefördert wurde.

Das Arnheimer Theater durch Großfeuer vernichtet.

Amsterdam, 27. Dez. Das städtische Theater in Arnheim ist heute früh durch ein Großfeuer vernichtet worden. Der Brand brach anscheinend in den im zweiten Stock gelegenen Requisitenräumen aus. Er wurde erst so spät bemerkt, daß die Feuerwehr das Gebäude nicht mehr retten konnte. Der Schaden wird auf rund eine Million Gulden geschätzt.

Holländisches Auto in einen Kanal gestürzt.

Sieben Insassen ertrunken.

Amsterdam, 27. Dez. In der unmittelbar an der deutschen Grenze gelegenen Ortschaft Munsterscheveld stürzte in der vergangenen Nacht ein mit neun Personen besetzter Kraftwagen in einen Kanal. Sieben Insassen konnten sich nicht mehr retten und ertranken. Das Auto befand sich auf der Heimfahrt von einem Musikfest. Bei der Überquerung einer in der Nähe der katholischen Kirche in Munsterscheveld gelegenen Zugbrücke stieß der Wagen gegen 3 Uhr nachts aus bisher noch nicht geklärter Ursache gegen das Brückengeländer, durchbrach es und stürzte in das an dieser Stelle ziemlich tiefe Wasser. Da der Wagen sich während des Fallens überschlug und die Insassen sehr gedrängt saßen, gelang es nur einem jungen Manne sich aus dem furchtbaren Gefängnis zu befreien. Dem jungen Mann glückte es aber auch noch, ein junges Mädchen aus dem Wagen herauszuziehen und gleichfalls in Sicherheit zu bringen.

Spanischer Fischdampfer mit 8 Mann Besatzung untergegangen.

London, 27. Dez. Wie Lloyds aus Vigo berichtet, ist der spanische Fischdampfer „Republica" aus Vigo mit der ganzen Besatzung untergegangen. Die Besatzung bestand aus neun Mann, von denen acht ertrunken sind. Der Dampfer wurde von der schweren See gegen die Felsen der Insel Cies geworfen und zerschellte.

Explosions-Katastrophe in Montgomery.

15 Tote.

Montgomery, 27. Dez. Bei der Explosion eines Lokomotivkessels wurden nach den letzten Meldungen insgesamt 15 Personen getötet. Darunter befinden sich auch der Lokomotivführer und der Heizer.

In den drei Wagen des Arbeiterzuges, der jeden Morgen die Grubenarbeiter von ihren Wohnungen in den kleinen Orten längs des Armstrong-Bachs abholte, befanden sich etwa 350 Bergleute. Der ersten Explosion folgte unmittelbar eine zweite. Die Lokomotive sowie der erste Wagen und ein Gebäude, an dem der Zug gerade vorüberfuhr, wurden zertrümmert. Die Getöteten befanden sich alle im ersten Wagen. Fast alle übrigen 90 Bergleute dieses Wagens sowie zahlreiche Insassen der zwei anderen Wagen wurden durch herumfliegende Trümmer verletzt.

23 Todesopfer der Kältewelle in Amerika.

New York, 27. Dez. Die ungeheure Kältewelle während der Weihnachtsfeiertage hat in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 23 Todesopfer gefordert. Die Schiffahrt auf dem Pazifik ist völlig lahmgelegt. Der Sachschaden, der durch die starken Stürme verursacht wurde, ist beträchtlich.

Eisenbahnunfälle in Mexiko.

Anschlag auf eine Bahnstrecke.

Mexiko-Stadt, 27. Dez. Zwischen Mesa und Naranjo entgleiste ein nach Laredo fahrender Güterzug. Die Maschine und 11 Wagen stürzten um. Der Zugführer wurde getötet, der Lokomotivführer, ein Heizer und ein Bremser erlitten schwere Verletzungen. Als Ursache des Unglücks wird der schlechte Zustand der Strecke angegeben. Bei Cardenas im Staate San Luis Potosi entgleiste ein Kleinbahnzug. Acht Wagen sprangen aus den Schienen. Einer von ihnen stürzte um. Ein Bremser wurde getötet. Wie aus Barranca de Tlaxcanaca im Staat Tlaxcanaca gemeldet wird, warfen dort unbekannte Täter große Steine auf die Eisenbahnstrecke. Glücklicherweise bemerkte der Lokomotivführer eines herankommenden Eisenbahnzuges das Hindernis rechtzeitig. Der Zug wäre sonst in einen tiefen Abgrund gestürzt.

Renntiere als Weihnachtsgeschenk.

Seit 5 Jahren unterwegs. — Durch die arktische Wüste Alaskas.

New York, 28. Dez. Nachrichten aus New York zufolge, haben die 25 000 Eskimos, die im höchsten Norden Kanadas, an der Grenze der Arktis, leben, in diesem Jahr endlich doch noch das Weihnachtsgeschenk in der Gestalt von 3000 Renntieren, das ihnen die kanadische Regierung vor fünf Jahren zugedacht hatte, und das ebenso lange gebraucht hat, bis es jetzt in die Hände der Empfänger gelangt ist, erhalten.

Diese Herde ist in den Weihnachtstagen des Jahres 1929 an der Küste des Kotzebue-Sunds in Alaska zusammengestellt worden und brach von dort nach dem Polizeiposten Allavik in der Mackenzie-Bai auf.

Vom Geliebten erschossen. In einem Hotel in Breslau wurde am Donnerstagfrüh die unverehelichte Maria Friesel aus Strehlen mit einem Herzschuß tot aufgefunden. Als Täter kommt anscheinend der Geliebte in Frage, der gleichfalls in dem Hotel abgestiegen war; nach ihm wird gefahndet. Das Motiv der Tat ist noch unbekannt.

Eisenbahnzug zertrümmert Kraftwagen. Bei der Überquerung einer Straße an der Südbahnstrecke in der Nähe von Wien wurde ein Personenkraftwagen durch einen Zug erfaßt und vollständig zertrümmert. Der Lenker des Kraftwagens, ein Arzt, und seine Mutter waren auf der Stelle tot. Weitere Insassen wurden sterbend ins Krankenhaus gebracht. Der Bahnwärter, der vergessen hatte, die Schranken herabzulassen, wurde verhaftet.

Große Tuchfabrik in Polen niedergebrannt. In Leszczkow in Ostgalizien brannte die größte polnische Tuchfabrik nieder, die Stoffe aus einheimischer polnischer Wolle, sogen. Hauswebewolle, herstellte.

Polens größter Grubenbetrieb durch Maschinenschaden stillgelegt. Wegen eines Schadens an der Fördermaschine mußte der gesamte Förderbetrieb auf dem „Präsident-Moszicki-Schacht" in Chorzow eingestellt werden. Bei der Untersuchung des Schadens wurde festgestellt, daß die Maschine, die von der französischen Maschinenbaugesellschaft Citroën zum Preise von 300 000 RM. geliefert wurde, aus minderwertigem Material hergestellt ist. Die Förderung auf dem Moszicki-Schacht, dem größten Grubenbetrieb Polens, wird voraussichtlich über einen Monat ruhen müssen. Die 1500 Mann starke Belegschaft wird bis zur Wiederinbetriebnahme des Moszicki-Schachtes auf den staatlichen Skarboferm-Gruben untergebracht.

Der Blitzschlag in das holländische Großflugzeug „Uiver". Meldungen zufolge hat die ärztliche Untersuchung der inzwischen in Bagdad beigesetzten Leichnahme der Insassen des holländischen Großflugzeuges „Uiver" ergeben, daß nicht nur die Maschine, sondern auch ihre Besatzung vom Blitz getroffen wurde. Die Piloten waren daher nicht mehr in der Lage, das Flugzeug weiter zu steuern, sodaß es führerlos wurde und abstürzte.

250 000 Tonnen Gestein bei Dover ins Meer gestürzt. Bei St. Margaret zwischen Dover und Deal stürzten am Donnerstagnachmittag unter weithin vernehmbarem Getöse etwa 250 000 Tonnen Kalkstein und Erde ins Meer. In die weiße Kalkwand der Küste, die an der Bruchstelle ungefähr 80 Meter aus den Fluten des Ärmelkanals ragt, wurde eine 45 Meter breite und zwölf Meter tiefe Lücke gerissen, die den am oberen Ende der Klippen entlangführenden Fußsteig von Deal nach St. Margaretbucht unterbrach. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Aber Hunderte von Möven fanden den Tod und Hunderte von Mövennestern wurden vernichtet. Noch stundenlang nach dem Vorfall umkreisten dichte Schwärme dieser Vögel unter aufgeregtem Geschrei ihre zerstörten Brutstätten und das Grab ihrer Gefährten.

Siebenstündiger Wolkenbruch über Coimbra. Die Universitätsstadt Coimbra wurde durch einen siebenstündigen Wolkenbruch schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die tiefergelegenen Stadtteile stehen unter Wasser. Die in die oberen Stockwerke ihrer Häuser geflüchteten Einwohner mußten von der Feuerwehr auf Flößen und in kleinen Booten in Sicherheit gebracht werden. Die Studenten beteiligten sich an dem Rettungswerk.

Drei Arbeiter an einem Stauwerk tödlich verunglückt. Bei Huelva wurden drei Arbeiter, die an einem Stauwerk Erneuerungsarbeiten vornahmen, vom plötzlich durchbrechenden Wasser fortgerissen. Sie ertranken.

Ausflügler-Unglück in Spanien. Ein mit Ausflüglern besetzter Lastkraftwagen, der von einer Fähre über den Tajo gebracht werden sollte, stürzte in Puebla (westlich von Toledo) ins Fluß. Vier Mädchen ertranken.

Unwetter auf Cypern. Von der Insel Cypern wird schweres Unwetter gemeldet, das großen Schaden anrichtete. In der Umgebung von Limassol wurden ganze Schafherden von den Fluten fortgespült. Die Kaimauer von Limassol wurde schwer beschädigt.

Eisenbahnunglück bei Columbus (Ohio). In der Nähe von Columbus (Ohio) fuhr ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung in einen Frachtzug hinein. Drei Zugbeamte wurden getötet, 12 Fahrgäste schwer verletzt. Man vermutet, daß eine Weiche absichtlich falsch gestellt worden ist.

Die größte Lichtanlage der Welt. In Chicago hat der amerikanische Techniker Elmer Sperry eine Reflektorenbatterie errichtet, die die gewaltigste, von Menschenhand je hergestellte Lichtanlage darstellt. Seit den zwei Jahren ihres Bestehens überstrahlt sie mit einer Stärke von drei Billionen Kerzen alles, was von Scheinwerfern bisher an Leistung erzielt werden konnte. Die Kraft dieser in einem Leuchtturm untergebrachten Batterie ist so groß, daß ein Wesen auf dem Monde — wenn es das gäbe — das Licht dieses Überreflektors schon mit einem gewöhnlichen Feldstecher auf der verdunkelten Erdscheibe als kleinen, glänzenden Fleck wahrnehmen könnte.

Streik der Postbeamten in Rio de Janeiro. Die Postbeamten von Rio sind wegen der Hinausschiebung einer ihnen zugesagten Gehaltserhöhung in den Streik getreten. Der Justizdienst ruht vollständig, der Telegraphendienst ist jedoch nicht unterbrochen.

Sport und Spiel.

Kraftprobe für Südwest.

Die Fußball-Gaumannschaft in Hamburg und Berlin.

Für den Jahreswechsel hat die Fußball-Gaumannschaft von Südwest eine mehr als schwierige Aufgabe zu bestehen. Am 30. Dezember spielen die Südwestler in Hamburg gegen den Gaues Nordmark stärkste Vertretung, zwei Tage später ist in Berlin die brandenburgische Gauelf der Gegner. Das sind zwar „nur" zwei Spiele, aber dafür zwei Treffen von besonderer Bedeutung. Es ist schwer zu sagen, ob das Hamburger oder das Berliner Spiel für Südwest die härtere Kraftprobe werden wird; erste deutsche Klasse sind in beiden Fällen die gegnerischen Mannschaften.

Man erinnert sich, daß am 14. Oktober eine als sehr spielstark angesehene Südwest-Mannschaft im Berliner Poststadion überraschend mit 4:7 (2:4) Toren geschlagen worden war, und daß diese Niederlage in Südwest den brennenden Wunsch nach „Revanche" hatte aufkommen lassen. Schließlich hat man ja als Kampfspielsieger einen Ruf zu verteidigen und der Wunsch, die Berliner Scharte auszuwetzen, verpflichtet letzten Endes ebenfalls zu besonderen Anstrengungen. Selbstverständlich fährt die stärkste Mannschaft. Sechs Ersatzspieler werden mitgenommen, so daß die Gewähr dafür gegeben ist, daß sich in Hamburg etwa zeigende Lücken ausgefüllt werden können.

Die Südwest-Expedition:

Tor: Gebhard (Kaiserslautern);
Verteidigung: Klett (Phönix Ludwigshafen), Leis (Eintracht Frankfurt);
Läuferreihe: Gramlich (Eintracht Frankfurt), Hergert (FK. Pirmasens), Schneider (Borussia Neunkirchen);
Angriff: Marker (1. FK. Kaiserslautern), Fuchs (Sportfr. Saarbrücken), Conen (FV. Saarbrücken), Lindemann (Kickers Offenbach), Fath (Wormatia Worms).

Ersatz: Ebert-Worms, Kutterer-SV. Wiesbaden, Schaub-Kaiserslautern, Sold-FV. Saarbrücken, Stadter-Phönix, Lutz-Pirmasens.

Das ist das Beste, was Südwest gegenwärtig aufzubieten hat. Interessant ist dabei besonders der Drei-Mittelstürmer-Angriff, denn Fuchs sowohl wie Conen und Lindemann führen in ihren Klubmannschaften den Angriff. Man rechnet damit, daß Hergerts ausgezeichnetes Aufbauspiel diesen Sturm entsprechend in Szene setzen wird. Gramlich ist gegenwärtig wieder groß in Fahrt. Und der Borusse Schneider sollte, wenn er sich zurechtfindet, auch in Berlin überraschen. Klett und Leis sind stabil und wuchtig, ohne jedoch große Linie zu erreichen. Vielleicht stellt man in Berlin auch den erfahrenen Kutterer.

Berlin stellt den Südwestlern folgende Elf entgegen:

Tor: Riehl-Spandauer SV.;
Verteidigung: Brunke-Tennis, Krause-Hertha;
Läuferreihe: Kauer-Tennis, Bien-Blauweiß, Appel-Berliner SV.;
Angriff: Ballendat-BSV., Kätzner-Tennis, Eisholz-Minerva, Haller-Bewag, Greschus-Hertha.

Das Spiel in Hamburg gilt sozusagen als Auftakt für das Berliner Treffen. Aber uns scheint doch, als ob diese „Generalprobe" etwas zu schwierig wäre. Denn die Nordmarkelf, die sich den Südwestlern entgegenstellen wird, ist 1. Format. Südwest geht also, wie wir sehen, einen schweren Gang. Zwei sehr schwere Spiele innerhalb dreier Tage, dazu eine Reise kreuz und quer durch ganz Deutschland und z. T. noch die besonders schweren Verbandsspiele des Gaues in den Knochen, das sind Voraussetzungen, die nicht allzu hoffnungsfreudig stimmen können.

Das beidarmige Stoßen

SCHWERGEW.	HALBSCHWERG.	MITTELGEW.
152,0 kg Deutschland	140 kg Dänemark	145,0 kg Österreich
142,0 . Ägypten	136,0 . Ägypten	140,0 . Deutschland
140,0 . Tschechoslow.	135,0 . Frankreich	140,0 . Ägypten
131,5 . Frankreich	132,0 . Österreich	140,0 . Frankreich
130,0 . Norwegen	130,0 . Deutschland	138,5 . Tschechoslow.

LEICHTGEW.	FEDERGEW.
140,0 kg Ägypten	132,0 kg Deutschland
135,0 . Deutschland	127,5 . Ägypten
133,0 . Österreich	127,0 . Österreich
132,0 . Frankreich	125,5 . Frankreich
129,0 . Belgien	125,0 . Belgien

Now

Zu den imponierendsten Leistungen der Gewichtheber zählt das beidarmige Stoßen, denn hier werden ganz enorme Gewichte (oftmals über 3 Zentner!) zur Hochstrecke gebracht. Unsere Liste enthält die fünf besten Landesrekorde in den einzelnen Gewichtsklassen. Drei Länder sind in allen Klassen vertreten, Deutschland, Ägypten und Frankreich. Wieder einmal läßt sich die klare Überlegenheit der deutschen und ägyptischen Athleten vor allen anderen Nationen errechnen. Daß ausgerechnet die Ägypter ausgezeichnete Schwerathleten besitzen, ist für den Sportfreund keine Überraschung mehr, genau wie wir uns daran gewöhnt haben, daß in Indien das beste Landhockey, in Kanada das beste Eishockey und in Uruguay der erfolgreichste Fußball gespielt wird.

Stadtmeisterschaften

des Schwimmklubs 1911 Wiesbaden.

Die Klubmeisterschaften des Schwimmklubs 1911 Wiesbaden werden heute abend zum erstenmal als Stadtmeisterschaften gewertet. Das Interesse für die Kämpfe ist allseitig groß und man darf neben spannenden Kämpfen auch auf einen guten Besuch rechnen. Neben der Klubmannschaft ist auch die Kampfmannschaft des Nationalen Sportklubs am Start. Des weiteren rechnet man mit einem Start der Polizeimannschaft, welche auch über einige gute Kräfte verfügt. Es werden geschwommen: je sechs Bahnen Brust, Rücken und Kraul in sämtlichen Alters- und Leistungsklassen. Mit den Kämpfen verbunden ist ein Prüfungsschwimmen für männliche und weibliche Jugend. Die Kämpfe beginnen 20.30 Uhr im Augusta-Viktoria-Bad.

Alles wartet auf Schnee.

Immer noch keine Wintersportmöglichkeit.

Trotzdem es in den Mittelgebirgen vielfach zu Neuschneefällen gekommen ist, bestehen einwandfreie Schneesportmöglichkeiten zur Zeit doch nur in den Hochalpen.

Keine Terminverschiebung im Skisport.

Der Sportwart des Fachamtes Skilauf im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Baron Le Fort, macht darauf aufmerksam, daß bei den infolge Schneemangels bedingten Terminausfällen unter allen Umständen eine Verschiebung unwichtiger Veranstaltungen zu unterlassen ist, damit die bereits feststehenden großen Veranstaltungen nicht unter Anhäufung skisportlicher Wettbewerbe zu leiden haben. Die Gausportwarte sind ermächtigt, unter diesem Gesichtspunkt Termine abzusagen, oder bis zur Erledigung der Deutschen Skimeisterschaften zurückzustellen.

*

David Zogg (Arosa), der bekannte Schweizer Abfahrtsläufer, beteiligte sich an Weihnachten an einer Veranstaltung, von der er heimkehrend infolge Dunkelheit gegen einen Baum sauste und sich eine schwere Schädelverletzung zuzog.

Nur die Eishockeysportler sind zufrieden.

Stade Français Paris schlug am Donnerstagvormittag in Garmisch-Partenkirchen im dritten Eishockey-Turnierspiel die Mannschaft der Zehlendorfer „Wespen" mit 7:0 Toren.— Das zweite Spiel des Donnerstags führte beim internationalen Eishockeyturnier am Abend die Mannschaften des deutschen Meisters „Brandenburg" Berlin und des SK. Riessersee zusammen. Vor nur schwachem Besuch vermochten die Bayern einen 3:0 (1:0, 1:0, 1:0)-Erfolg zu erringen.

Der Münchner EV. unterlag in Davos der Mannschaft der Universität Oxford im Eishockey-Kampf mit 0:4 (0:2, 0:0, 0:2) Toren. EHK. Davos schlug Cambridge mit 10:1 Toren.

Winnipeg Monarchs nicht zu schlagen.

Im wieder ausverkauften Berliner Sportpalast absolvierte die kanadische Eishockeymannschaft der „Winnipeg Monarchs" am Donnerstag ihr drittes und letztes Spiel auf Berliner Boden. Als Gegner trat den Kanadiern erneut der Berliner SK. gegenüber der auch diesmal, trotzdem er den Kampf vielfach offen hielt, hoch unterlag und zwar mit 0:7 (0:1, 0:4,0:2).

Kraftfahrzeug-Winterprüfung.

Nennungsschluß: 19. Januar 1935.

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt veranstaltet vom 29. Januar bis 3. Februar 1935 die Kraftfahrzeug-Winterprüfung als nationale Veranstaltung für Krafträder ohne und mit Seitenwagen, Personenkraftwagen, Lastkraftwagen und Sonderfahrzeuge. Die Veranstaltung ist unterteilt in eine sportliche Winterfahrt vom 29. bis 31. Januar, eine technische Prüfungsfahrt am 1. und 2. Februar und eine Sondervorführung von technischen Neuerungen am 3. Februar. Abnahme und Start für die sportliche Winterfahrt finden in München statt.

Die Winterfahrt umfaßt Startprüfung, Zuverlässigkeitsfahrt mit Nachtfahrt, Bergfahrt, Prüfung der Lichtanlage und Ausführung von Arbeiten, wie sie im normalen Fahrtbetrieb vorkommen können. Teilnahmeberechtigt sind die Inhaber der für das Jahr 1935 gültigen Lizenz bzw. des Ausweises der ONS. Mannschaften, die aus vier Fahrern auf vier Fahrzeugen gleicher Kategorie bestehen müssen, können genannt werden vom NSKK., DDAC., SS., Reichswehr, Polizei, Reichsbahn, Reichspost und anderen Behörden sowie von Fabriken und deren anerkannten Händlern.

Nennungsschluß ist der 19. Januar 1935 bei der Sportabteilung des DDAC. Berlin W. 35, Tirpitzufer 90, von wo auch die Ausschreibungen versandt werden.

Sport-Rundschau.

Zum Sieg des 1. FK. Nürnberg in Madrid.

Das glänzende Spiel der Fußballelf des 1. FK. Nürnberg in Madrid hat nicht nur in Deutschland, sondern auch in Spanien größte Überraschung ausgelöst. Schließlich zählt ja der FK. Madrid zu den führenden Mannschaften Spaniens und man hatte eher den Spaniern, als dem „Klub" einen Erfolg zugetraut. Die 9000 Zuschauer, die dem Spiel beiwohnten, sahen eine Nürnberger Elf, die genau so famos spielte, wie jene Klub-Elf, die vor zehn Jahren zweimal in Spanien Triumphe feierte. Friedel schoß gleich nach Beginn das Führungstor, das die Spanier bis zur Pause wettmachten. In der zweiten Hälfte war Nürnberg groß in Fahrt und Friedel, Schmitt und Spieß stellten durch vier weitere Tore den Sieg sicher.

✣

Rausch/Fald-Hansen gewannen in Kopenhagen am 2. Weihnachtsfeiertag ein Dreistunden-Mannschaftsrennen überlegen mit 120 Punkten vor Loncke/Andersen und Depauw/van Nevele.

In der Nähe von East-London am großen Winterberg in Kapland wurde das große Automobilrennen um den „Großen Preis von Südafrika", zu dem sich erstklassige Fahrer am Start einfanden, ausgefahren. Sieger der großen Klasse wurde der in England lebende Amerikaner Whitney Straight auf Maserati.

Marktberichte.

Wiesbadener Großmarkt.

Erzeugerpreise für Gemüse und Obst am 27. Dezember 1934. (Bei Südfrüchten, sowie Obst und Gemüsen ausländischer Herkunft, Großhandelspreis.) Marktverlauf: Infolge der Feiertage Obst- und Gemüseanfuhr sehr schwach. Nachfrage größer als Angebot. Gemüse: Weißkohl (Pfund) 4, Rotkohl 8, Wirsing 4—5, Rosenkohl 1. 14, Grünkohl 5, Karotten 6, gelbe Rüben 4—5, Schwarzwurzeln 12 bis 14, rote Rüben 4—5, weiße Rüben 4, Erdkohlrabi 5, Freilandspinat 7—8, Blumenkohl, ausländ. (1 Steige 12 bis 18 Stück) 400, Meerrettich 30, Zwiebeln 7—8, Feldsalat 30, Sellerie (Stück) 10—25, Lauch 4—5, Endiviensalat 6—8, Rettich 6, Kartoffeln, weiße (Zentner) 330, Industrie 350 Reichspfennig. Obst: Tafeläpfel 1. (Pfund) 22, 2. 15, Wirtschaftsäpfel, unsortiert 8, Weintrauben, ausländ. (1 Steige 20 Pfund) 600 Mandarinen (Pfund) 20, Apfelsinen 16—24, Bananen 30, Maronen, ausländ. 16, Walnüsse 25—40, Haselnüsse 32, Zitronen 3—4 Reichspfennig.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Kleinverkaufspreise für Gemüse, Obst usw. am 27. Dez. 1934. Gemüse: Weißkohl (Pfund) 6—8, Rotkohl 10—12, Wirsing 6—8, Rosenkohl 1. 18—20, Grünkohl 8—10, Karotten 10—15, gelbe Rüben 6—7, Schwarzwurzeln 18 bis 20, rote Rüben 8, weiße Rüben 6—8, Erdkohlrabi 8, Freilandspinat 10, Meerrettich 35—40, Zwiebeln 9—10, Feldsalat 40—50, Kartoffeln (Industrie) 4, Blumenkohl, ausländ. (Stück) 40—50, Sellerie 15—30, Lauch 5—8, Endiviensalat 8—15, Reichspfennig. Obst: Tafeläpfel 1. (Pfund) 25—30, 2. 20—25, unsortiert 12—15, Wirtschaftsäpfel, sortiert 10—15, unsortiert 8—12, Tafelbirnen 1. 30—35, 2. 25—30, unsortiert 15—20, Wirtschaftsbirnen, sortiert 8—12, Weintrauben, ausländ. 50, Maronen, ausländ. 20 bis 25, Walnüsse 35—50, Haselnüsse 45—50, Apfelsinen 22—30, Mandarinen 25—30, Apfelsinen (Stück) 10—20, Zitronen 4—5, Bananen 10—15 Reichspfennig. Butter, Eier, Käse: Landbutter (Pfund) 142, Landeier (Stück) 11—13, Handkäse 2—10 Reichspfennig.

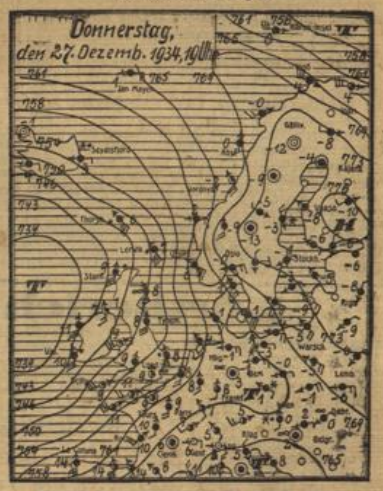
Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	27. Dezember 1934			28. Dez.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	747.8	750.6	752.4	751.9
Lufttemperatur (Celsius)	4.6	8.5	7.1	6.4
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	94	89	93	98
Windrichtung und -Stärke	WSW 1	SSW 2	SSW 1	S 2
Niederschlagshöhe (Millimeter)	4.5	0.3	—	0.6
Wetter	bedeckt	wolkig	bedeckt	bedeckt

17. Dez. 1934: Höchste Temperatur: 9.0.
Tagesmittel der Temperatur: 6.8.
28. Dez. 1934 Niedrigste Nachttemperatur 5.2.
Sonnenscheindauer am 27. Dez. 1934:
0 vormittags — Std. 10 Min. nachmittags — Std. 25 Min.

Wetterbericht.



Die aus dem nordosteuropäischen Hochdruckgebiet ausfließende Kaltluft macht sich nur noch bis zur Elbe bemerkbar, während sie in West- und Süddeutschland bereits durch milde Ozeanluft ersetzt ist. Da es in Mittel- und Ostdeutschland zu verbreiteten, wenn auch leichten Schneefällen und vielfach auch zur Ausbildung einer leichten Schneedecke gekommen ist, werden dort die Fröste sich weiter verschärfen. Unser Gebiet verbleibt jedoch im wesentlichen im Bereiche einer milden Südwestströmung und der durch sie auf den Kontinent vorgetragenen Tiefdruckstörungen.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Meist stark wolkig, einzelne Niederschläge, Temperaturen etwas zurückgehend.

Wasserstand des Rheins

am 28. Dezember 1934.

Biebrich:	Pegel	0.84 m	gegen	0.91 m	gestern
Mainz:	„	0.05 „	„	0.12 „	„
Kaub:	„	1.37 „	„	1.40 „	„
Köln:	„	1.55 „	„	1.66 „	„

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Ergebnis gleich null!

1934 das Jahr der Konferenzen.

Ein Jahr der Konferenzen neigt sich dem Ende zu, der Wirtschaftskonferenzen speziell. Es würde, der Sache nach, genügen, festzustellen: Ergebnis gleich null! und die Betrachtung abzuschließen. Allein auch fruchtlose Bemühungen bergen viele Lehren, und in dieser Hinsicht ist schwerlich ein Jahr lehrreicher gewesen als das verflossene; nicht einmal das vorige Jahr der großen Londoner Welt-Wirtschaftskonferenz. Damals konnte man sich noch damit trösten, einen nicht zu bewältigenden Koloß, eben das Ganze der Weltwirtschaft allzu zuversichtlich angepackt zu haben. In diesem Jahre versuchte man es mit der Bewältigung der Einzelprobleme. Und das Ergebnis?

Es folgten aufeinander die Wirtschafts- und Notenbankkonferenzen der Kleinen Entente. In einer Unzahl von Protokollen und Entschließungen verbarg sich — nichts. Die Partner — politisch noch aufeinander eingeschworen — haben wirtschaftlich längst begonnen, eigene Wege, ohne Rücksicht auf die politische Bindung, zu gehen.

Es folgten aufeinander die Besprechungen des internationalen Weizenkomitees. Es schloß jüngst die letzte seiner Beratungen mit der resignierten Feststellung, daß keine Einigung, keine Lösung des Problems zu finden sei. Vorsichtige Formulierung! Wahrheitsgemäß hätte sie lauten müssen, daß neue unlösbare Probleme sich dem alten ungelöst gebliebenen hinzugesellt haben. Und das in diesem Jahre, dessen Ernteergebnis die Bemühungen des Weizenkomitees doch unzweifelhaft begünstigte, wie es sobald nicht wieder zu erwarten ist!

Es folgte, vom Februar bis in den Dezember hinein, eine Beratung der Goldblockvertreter der anderen. Das Ergebnis ist vermehrter Skeptizismus, ja, akute Besorgnisse um den Bestand des „Blockes" überhaupt, der im Sommer noch geglaubt hatte, eine mächtige Bewegung zur Restaurierung der Wirtschaftslage seiner Angehörigen einleiten zu können. Das Ergebnis — wenn man das überhaupt so nennen will — ist die Notwendigkeit raschester Hilfsaktionen. „Foreign Affairs", gewiß ein unverdächtiger Sachverständiger, stellen fest, daß bei den Ländern des Goldblocks im allgemeinen eher kritische als politische Entwicklungen im verflossenen Jahre zu konstatieren gewesen seien.

Es folgten, vom März bis Dezember, aufeinander die Bemühungen der drei in den römischen Protokollen aneinander gebundenen Staaten Italien, Österreich und Ungarn, die in Rom geschaffene Konstruktion mit Leben zu füllen. Der große Rahmen blieb kümmerlich belebt. Der Einzelorganismus wuchs in allen drei Staaten in anderer als der vorgesehenen Richtung. Das charakteristische Schicksal aller Konstruktionen. Vielleicht entspringt dem Grabe so vieler um Konstruktionen bemühter Konferenzen die Hoffnung, daß sich im kommenden Jahre diejenigen zu fruchtbarer Arbeit zusammenfinden, die um das Geheimnis des lebendigen Wesens auch der Wirtschaft wissen.

Wirtschaftswerben als Faktor der Wirtschaftspolitik.

Ausführungen auf der Berliner Tagung des Verbandes der Werbungstreibenden.

Welche nicht wegzudenkende Bedeutung in der heutigen Wirtschaftspolitik die wirtschaftliche Eigenwerbung hat, wurde durch Chr. Adt. Kupferberg, dem Leiter des Verbandes der Werbungstreibenden, in einer Berliner Tagung des Verbandes ausgeführt und von den Vertretern des Werberates der Deutschen Wirtschaft, die ebenfalls anwesend waren, in vollem Umfang bestätigt. In den Ausführungen, die bei dieser Gelegenheit gemacht wurden, ging nicht nur der Vorsitzende, sondern auch eine Reihe der anderen Redner der Tagung besonders darauf ein, daß auch eine verstärkte Warennachfrage nicht zum Anlaß genommen werden dürfe, um die Werbung vorübergehend einzustellen. Der volle Erfolg werbetechnischer Maßnahmen ist nur dann zu erwarten, wenn die Werbung planmäßig und fortlaufend aufrechterhalten wird. Daß es sich bei diesen Behauptungen durchaus nicht etwa um eine einseitige Erfahrung der Großbetriebe und der großen Markenartikelfabrikanten handelt, geht am besten aus der Entwicklung hervor, die der Verband der Werbungstreibenden genommen hat.

Der Verband ist entstanden auf der Grundlage des alten Reklameschutzverbandes, der nur einen verhältnismäßig kleinen Kreis umfaßte. Die neue Organisation der Werbungstreibenden dagegen umfaßt bereits heute etwa ¾ Millionen von juristischen oder körperlichen Personen, die Werbung der einen oder anderen Art betreiben. Diese Umstellung ist in mehr als einer Hinsicht bezeichnend. Einmal erklärt sie sich daraus, daß der größte Teil der Aufgaben, deren Erfüllung sich der alte Reklameschutzverband zum Ziel gesetzt hatte, durch die Maßnahmen des Werberates der Deutschen Wirtschaft mit einem Schlag erreicht worden sind. Hierzu gehört vor allen Dingen die Ausschaltung der unsauberen Geschäftsmethoden auf dem Gebiete der Werbung, zu deren Bekämpfung früher ein ununterbrochener Einsatz der Werbungstreibenden notwendig war. Wohin diese Kämpfe führten, ersieht man am besten daraus, daß der Reklameschutzverband seinen Mitgliedern zeitweise sogar eine Einschränkung ihrer Werbung nahelegen mußte, um seine gemeinnützigen Ziele durchsetzen zu können. Der neue Verband der Werbungstreibenden braucht derartige Maßnahmen naturgemäß nicht mehr anzuwenden. Im Gegenteil: Er empfiehlt, wie oben gezeigt wurde, ganz bewußt eine Verstärkung und Steigerung der Werbetätigkeit.

Durch die Parallelorganisationen auf dem Gebiete der Bearbeiter von Werbemitteln sind inzwischen auch die Voraussetzungen geschaffen worden, um auch demjenigen, der Werbung in kleinerem Umfange betreibt, den Weg zur sachgemäßen Beratung und Gestaltung seiner Werbemittel zu öffnen. Die NS.-Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute und der Bund Deutscher Gebrauchsgraphiker in der Reichskammer der bildenden Künste gehen ganz bewußt in einer Richtung vor, die auch dem kleinsten Gewerbetreibenden die Ausnutzung sachverständigen Rates und geschulter Mitarbeit klarmacht und ermöglicht. Daneben laufen die Bemühungen des Werberates um Ausbau und Gestaltung der Gemeinschaftswerbung. Überall da, wo gemeinsame Interessen ganzer Wirtschaftszweige oder Gebietsteile auf dem Spiel stehen, muß in Zukunft die Gemeinschaftswerbung einsetzen, weil sie das leisten kann, wozu der einzelne oft nicht in dem wünschenswerten Umfang in der Lage ist. Die Organisationen des Werbewesens bauen sich also zielbewußt und planmäßig in den Wirtschaftsapparat des neuen Staates ein und arbeiten unter seiner Führung und im Sinne seiner Ziele.

Deutschlands Elektrizitätswirtschaft

über dem Höchststand von 1929.

Die deutsche Elektrizitätswirtschaft gehört zu den wenigen Wirtschaftsgruppen, deren Erzeugung bereits um die Jahreswende 1934/35 den höchsten Vorkrisenstand überschritten hat. Die 122 monatlich berichtenden großen Werke, die 1929 an der deutschen Gesamterzeugung mit 55 % beteiligt waren, verzeichneten im Oktober bereits Ziffern, die größer waren als die entsprechenden Monatszahlen von 1929. Im Vergleich zu 1933 belief sich der Wiederanstieg auf 18, im Vergleich zu 1932 sogar auf rund 30 %. Insgesamt ist anzunehmen, daß die Gesamterzeugung aller öffentlichen und betriebseigenen Werke im vollen Jahr 1934 wieder rund 30 Milliarden Kilowattstunden betragen hat gegenüber 23,5 im Jahre 1932 und 30,7 im Jahre 1929. Hierbei ist allerdings auch zu beachten, daß die Bedingungen zur Ausnutzung der Erzeugungs-, Übertragungs- und Verteilungsanlagen gegenwärtig bereits erheblich günstiger sind als vor der Krise. Eine Erhebung des Reichsverbandes der Elektrizitätsversorgung ergab für Ende 1929 erst einen Bestand von 27 000 elektrischen Herden im gesamten Reichsgebiet; Ende 1933 waren es bereits 153 000. Der gegenwärtige Bestand an Elektroherden kann im ganzen Reich auf rund 250 000 geschätzt werden. Diese Entwicklung hatte zur Folge, daß sich die Gesamtzahl der in der Elektrizitätswirtschaft Tätigen gegenüber dem Krisentiefpunkt bereits um mindestens 20 % erhöht hat.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 28. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Uneinheitlich. Den vorbörslichen Erwartungen entsprechend, eröffnete die amtliche Börse mit sehr stillem Geschäft. Kaufaufträge der Kundschaft lagen kaum vor. Vielmehr überwogen kleine Glattstellungen zum Jahresultimo zur Bereinigung noch bestehender Positionen. Besonders auch in Kreisen der Privatbanken erfolgten Abgaben, denen keine nennenswerte Aufnahmeneigung gegenüberstand, zumal die Großbanken aus Liquiditätsrücksichten Zurückhaltung übten und auch die Kulisse sich nur wenig am Geschäft beteiligte. Die Kursgestaltung am Aktienmarkt war bei im allgemeinen kleinen Veränderungen uneinheitlich. Für Renten bestand dagegen weiter Kaufinteresse, auch seitens der Kundschaft, so daß sich hier teilweise etwas lebhaftere Umsätze entwickelten. Am Aktienmarkt eröffneten chemische Werte meist unverändert. Bei Elektropapieren waren die Kurse abgeschwächt, teilweise aber auch fester. Am Montanmarkt überwogen leichte Abschwächungen bis zu ½ %. Im gleichen Ausmaße gingen Schiffahrtswerte zurück. Im Verlauf erfuhr das Geschäft keine Ausweitung, und auch die Kurse lagen gegenüber dem Anfang meist unverändert. Bei nur geringfügigen Veränderungen waren Pfandbriefe weiter gefragt. Stadtanleihen konnten sich überwiegend um ¼ bis ½ % befestigen, dagegen lagen Staatsanleihen sehr still.

Berlin, 28. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Uneinheitlich. Die Börse eröffnete in nicht ganz einheitlicher, eher nachgebender Haltung, da die schon an den Vortagen zu beobachtenden Abgaben aus Liquiditäts- und Steuergründen weiter anhielten. Nichtdestoweniger war die Stimmung aber weiter freundlich. An einzelnen Märkten, wie z. B. bei Montanen, überwogen Neuanschaffungen. Zum Teil wird das auf die günstigen Berichte auf diesem Wirtschaftsgebiet zurückgeführt. Im allgemeinen trugen ferner die gemeldeten Erneuerungen bereits bestehender Handelsabkommen zu der zuversichtlichen Haltung zweifellos bei. Größere kursmäßige Veränderungen waren kaum zu verzeichnen. Am Montanmarkt waren die wenigen zu Anfang schwächeren Papiere bereits in der ersten Viertelstunde wieder erholt. Braunkohlenaktien waren bei geringem Umsatz — meist kamen erste Notierungen überhaupt nicht zustande — durchweg fester. Chemische Papiere waren ungleich. Elektrowerte zeigten die gleiche Tendenz. Ohne jeden Verkehr blieben zu den ersten Kursen Gas-, Metall- und Bauwerte, meist rückgängig eröffneten Maschinenfabriken. Schiffahrtswerte unterlagen weiter leichtem Abgabedruck. Bahnaktien waren nach der vorangegangenen Steigerung ebenfalls etwas abgeschwächt. Nach den ersten Kursen blieb die Haltung weiter uneinheitlich, indessen gingen die Schwankungen kaum über ¼ % hinaus. Am Rentenmarkt war lediglich für einige Spezialwerte Kaufinteresse vorhanden. Blankotagesgeld notierte 4 bis 4¼ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 28. Dezember. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		27. Dezember 1934 Geld	27. Dezember 1934 Brief	28. Dezember 1934 Geld	28. Dezember 1934 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.58	12.61	12.57	12.60
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.628	0.632	0.628	0.632
Belgien	100 Belga	58.29	58.41	58.29	58.41
Brasilien	1 Milr.	0.204	0.206	0.204	0.206
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.507	2.513	2.498	2.504
Dänemark	100 Kronen	54.78	54.88	54.75	54.85
Danzig	100 Gulden	81.22	81.38	81.22	81.38
England	1 £ Sterling	12.275	12.305	12.265	12.295
Estland	100 estn. Kr.	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland	100 finn. M.	5.415	5.425	5.415	5.425
Frankreich	100 Fr.	16.405	16.445	16.405	16.445
Griechenland	100 Drachmen	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	168.19	168.53	168.14	168.48
Island	100 isländ. Kr.	55.52	55.64	55.49	55.61
Italien	100 Lire	21.30	21.34	21.30	21.34
Japan	1 Yen	0.716	0.718	0.715	0.717
Jugoslawien	100 Dinar	5.649	5.661	5.649	5.661
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.66	41.74	41.66	41.74
Norwegen	100 Kronen	61.66	61.78	61.64	61.76
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.99	47.09	47.00	47.10
Portugal	100 Escudo	11.15	11.17	11.14	11.16
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.27	63.39	63.24	63.36
Schweiz	100 Fr.	80.72	80.88	80.72	80.88
Spanien	100 Pes.	34.02	34.08	34.02	34.08
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.39	10.41	10.39	10.41
Türkei	1 türk. £	1.973	1.977	1.976	1.980
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.041	1.051
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.486	2.490	2.486	2.490

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Donnerst. 27.12.34	Freitag 28.12.34
Banken		
A. D. Creditanstalt	54.75	55.75
Bankf. Brauindust.	104.25	104.—
Comm.- u. Priv.-B.	69.75	70.—
Dedi-Bank	71.—	71.50
D. Eff.- u. W.-Bank	76.—	76.—
Dresdner Bank	72.—	73.—
Frankfurter Bank	96.25	96.25
„ Hyp.-Bank	93.75	94.25
Pfälz. Hyp.-Bank	83.50	83.50
Reichsbank	145.25	144.25
Rhein. Hyp.-Bank	113.—	112.50
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	24.25	23.75
Nordlloyd	26.63	—.—
Industrie		
Akkumulatoren	150.—	148.—
Adt, Gebr.	50.—	50.50
Aku	49.—	47.—
AEG. Stammaktien	26.37	26.75
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	—.—
„ Buntpapier	41.50	41.75
„ Zellstoff	—.—	64.13
Bad. Masch. Durl.	129.—	129.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	—.—	—.—
Beck & Henkel	—.—	6.60
Bemberg	—.—	—.—
Bergmann-Elektr.	—.—	—.—
Bremen-Besigheim	79.50	—.—
Brown, Boveri & Co.	14.63	14.75
Buderus	85.37	85.50
Cement Heidelberg	106.—	107.50
„ Karlstadt	131.—	131.—
I. G. Chem. Basel		
1—130000	138.50	138.50
130001 ab	115.50	115.—
Chem. Albert	77.—	76.25
Chade	184.50	—.—
Daimler-Benz	47.37	46.88
Deutsch. Erdöl	100.50	98.75
Dtsch. Gold u. Silber	201.—	201.—
Deutsch. Linoleum	62.63	63.25
Dürrwerke	—.—	—.—
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	86.88	87.—
Elekt. Licht u. Kraft	112.37	110.50

	Donnerst. 27.12.34	Freitag 28.12.34
Elektr. Liefer. Ges.	99.50	98.75
Enzinger Union	100.—	—.—
Eschweiler	260.—	265.—
Eßlinger Maschinen	—.—	62.—
Faber & Schleicher	56.—	56.—
I. G. Farbenindust.	131.63	131.—
do. Bonds	118.25	118.50
Feinmechan. Jetter	56.—	57.—
Feist Sekt	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	77.—	78.—
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Geiling & Co.	8.75	8.75
Gelsenkirchen	60.50	59.88
Gesfürel	107.—	106.25
Goldschmidt, Th.	89.25	89.—
Gritzner Maschinen	26.50	26.25
Grün & Bilfinger	185.—	191.50
Hanfwerke Füssen	53.50	—.—
Harpener	99.25	99.—
Henn. Kempf. Stern	108.—	108.—
Hess. Hercules	—.—	—.—
Hindr. Auffermann	78.—	78.—
Hochtief	107.50	107.—
Holzmann, Phil.	77.75	78.25
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	—.—	—.—
Junghans, Gebr.	72.63	—.—
Kali Aschersleben	107.—	106.—
Kalichemie	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	—.—	69.—
Klöcknerwerke	—.—	75.—
Knorr Heilbronn	176.—	180.—
Konserven Braun	45.50	—.—
Krauß & Co., Lok.	87.—	88.—
Lahmeyer & Co.	108.25	108.—
Laurahütte	18.25	18.—
Lechwerke	87.50	87.50
Mainkraftwerke	—.—	82.75
Mainzer Aktien-Br.	65.—	—.—
Mannesmann	74.75	74.25
Mansfelder Bergbau	80.—	80.50
Metallgesellschaft	82.—	82.—
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	76.—	75.37
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	—.—	—.—
Neckarw. Eßlingen	93.50	99.50
Nordwestd. Kraftw.	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	117.75	117.75
Phönix-Bergbau	48.—	47.25

	Donnerst. 27.12.34	Freitag 28.12.34
Rein. Gebb. & Sch.	59.—	59.—
Rh. Braunk. u. Brik.	209.50	210.—
Rh. elekt. Mannheim	100.—	100.—
Rhein. Metallwaren	136.—	136.50
Rhein. Stahlwerke	86.75	86.—
Riebeck Montan	91.25	91.50
Röder, Gebr.	—.—	—.—
Ruckforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	—.—	97.—
Salzdetfurth	—.—	141.50
Schnellpress. Frank.	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	—.—	161.—
Schramm Lack	67.—	67.—
Schriftgieß. Stempel	66.50	67.—
Schuckert & Co.	94.—	92.50
Seil-Industrie Wolff	31.50	31.75
Siemens Glas	77.—	78.25
Siemens & Halske	133.—	132.50
Süddtsch. Immobil.	1.37	1.37
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Tellus-Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken	—.—	99.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	39.50	39.13
Ver. Ultramarin	120.—	120.—
Voigt & Haffner	9.63	—.—
Westeregeln Alk.	108.—	—.—
Zellstoff Memel	41.25	40.50
„ Waldhof	47.—	47.10
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	195.—	196.—
„ „ Ver.	223.—	223.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	96.88	96.88
5½% Younganleihe	99.—	99.05
Reichs-Auslos.-Sch.	103.—	103.13
4% Schutzgeb.-Anl.	9.60	9.80
4% Oesterr. Goldr.	—.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.40	0.40
7% Rum. von 29	34.—	34.—
5% Rum. von 03	—.—	4.05
4½% Rum. von 13	—.—	—.—
4%	3.63	—.—
4% Bagdad I	7.90	7.90
4% Bagdad II	7.90	7.90
4½% Ung. St.-R. 14	5.90	5.88

	Donnerst. 27.12.34	Freitag 28.12.34
4% Ung. Goldrente	6.20	6.10
4% Ung. St. v. 10	6.25	6.25
6% N. Ldsb. G.Pf. 1	96.75	97.—
6% „ „ 2	96.—	—.—
6% „ „ 3	95.75	96.—
6% „ „ 8-10	95.75	96.—
6% „ „ 11	95.75	96.—
6% „ „ 6-7	95.75	96.—
6% „ „ 12	95.75	96.—
6% „ „ 4-5	95.75	96.—
5½% „ „ Li.	95.25	95.—
6% „ Kom. 1	93.—	93.—
6% „ „ 5	93.—	93.—
6% „ „ 6-8	93.—	93.—
6% „ „ 2	93.—	93.—
6% „ „ 9	93.—	93.—
6% „ „ 3	93.—	93.—
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	96.—	96.—
6% „ „ 10	96.—	96.—
6% „ „ 21	96.—	96.—
6% „ Kom. 20	—.—	94.—
6% „ „ 6	—.—	94.—
6% Wiesb. St. v. 28	91.25	—.—
D. Kom. Sam. Ausl.	102.50	102.88
do. Abl.-Schuld	—.—	—.—

Berliner Börse

	Donnerst. 27.12.34	Freitag 28.12.34
Banken		
Bank elektr. Werte	79.25	78.—
Bank f. Brauindust.	104.75	104.50
Berliner Hdls.-Ges.	93.—	93.—
Com.- u. Priv.-Bank	69.75	70.25
Dedi-Bank	71.—	71.50
Dresdner Bank	72.—	73.—
Reichsbank	144.75	144.37
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	77.75	78.—
A. Lokalb. u. Kraftw.	115.25	113.75
D. Reichsbahn Vz.	116.75	117.—
Hapag	25.—	23.50
Hbg.-Südam.-Dpf.	21.—	21.—
Nordlloyd	28.75	28.—
Industrie		
Akkumulatoren	150.—	142.—
Aku	48.75	46.88
AEG. Stammaktien	27.—	26.37
Aschaffenbg. Zellst.	63.50	64.50
Augsburg-Nbg.-M.	64.—	63.75
Bayer. Motoren-W.	—.—	123.—
Bemberg	111.25	112.—
J. Berger, Tiefbau	113.75	115.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	120.—	118.—
Bekula	131.50	130.—
Berliner Maschinen	102.25	102.25
Braunk. u. Briketts	—.—	167.—
Bremer Wollkäm.	137.75	—.—
Buderus	86.25	86.25
Charl. Wasserw.	97.37	97.25
Chem. Heyden	92.88	92.50
Chade	185.50	180.—
Cont.-Gummi	139.—	139.—
„ Linol. Zürich	58.88	—.—
Daimler-Benz	47.25	46.75
Dt. Atl.-Telegr.	—.—	120.50
Dt. Cont. Gas	120.—	119.50
Deutsche Erdöl	100.63	99.—
Deutsche Kabel	93.63	93.63
Dt. Linoleum	63.—	63.50
Dt. Tel. u. Kabel	91.—	92.25
Dt. Eisenhandel	81.—	81.50
Dortm. Union-Br.	169.50	170.—
Dynamit Nobel	71.50	70.50
Eintracht Braun	170.—	172.25
Eisenb. Verk. M.	113.25	110.13
Elektr. Lief.-Ges.	99.63	99.25
El. Werke Schlesien	107.—	—.—
Elekt. Licht u. Kraft	112.75	110.50
Engelhardt, Br.	96.—	94.—
I. G. Farbenindustr.	131.50	131.37
Feldmühle	115.—	111.50
Felten & Guilleaume	77.63	78.50
Gelsenkirchen	60.13	59.50
Gesfürel	107.88	106.88
Goldschmidt, Th.	89.25	88.50
Hamburg. Elektr.	119.—	119.13
Harburg. Gummi	27.88	—.—
Harpener	100.—	98.—
Hoesch	78.—	78.50
Holzmann, Phil.	78.88	77.50
Hotelbetr.-Ges.	59.—	58.75
Ilse-Bergbau	150.—	150.—
Ilse Genussch.	116.37	118.—
Junghans, Gebr.	75.37	71.75
Kalichemie	129.—	129.—
Kali Aschersleben	108.—	105.25
Klöcknerwerke	74.75	75.37
Lahmeyer & Co.	108.88	108.63
Laurahütte	18.—	18.—

	Donnerst. 27.12.34	Freitag 28.12.34
Leopoldgrube	—.—	—.—
Linde Eismaschinen	102.50	104.—
Mannesmann	74.50	74.75
Mansfeld. Bergbau	80.88	80.50
Masch.-Bau-Unt.	57.37	56.50
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellschaft	82.—	81.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	167.—	166.75
Oberschles. Koks	94.88	95.—
Orenstein & Koppel	87.50	87.—
Phönix-Bergbau	47.75	47.13
Polyphon	11.13	11.—
Rh. Braunk. u. Brik.	210.—	211.25
„ Elektr. Mannh.	100.—	100.—
„ Stahlwerke	86.37	85.88
„ -Westf. Elektr.	106.75	107.50
Rütgerswerke	96.25	96.37
Sachsenwerk	78.75	78.—
Salzdetfurth	142.13	142.37
Schles. Zink	31.25	30.37
Schles. Elekt. u. Gas	129.—	129.50
Schubert & Salzer	141.25	140.—
Schuckert & Co.	94.—	93.—
Schultheis Patzenh.	103.88	103.—
Siemens & Halske	133.—	132.75
Stöhr, Kammgarn	95.50	94.—
Stollberger Zink	61.50	—.—
Süddeutsch. Zucker	164.—	—.—
Thüringer Gas	119.—	121.25
Ver. Stahlwerke	39.75	39.37
Vogel Tel.-Draht	106.75	105.63
Wasser Gelsenkirch.	—.—	125.—
Westdtsch. Kaufhof	32.37	31.88
Westeregeln Alk.	108.25	107.50
Zellstoff Waldhof	47.63	47.88
Kolonial		
Otavi Minen	13.13	12.88
Renten		
6% Krupp-Obligat.	95.50	95.50
7% Ver. Stahlw.-O.	91.13	90.37
Steuergutscheine		
1934	103.63	103.60
1935	106.60	106.60
1936	105.63	105.63
1937	103.88	103.88
1938	102.13	102.13
Verrechnungs-Kurs	104.37	104.30

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 353. Freitag, 28. Dezember 1934.

„Dein Sohn hat den Günther gerettet — den Günther! Aus dem Eis hat er ihn geholt, der war schon fast tot! Ein Teufelskerl — dein Junge. Er soll leben: Hoch!"

Schweigend und mit einer schuldbewußten Beklemmung am Herzen nahm der Vater die Glückwünsche entgegen. Da mit einem Male schlüpfte wie ein wollenes Gespenst Hans aus der Tür und stellte sich frierend, aber mit einem glücklichen Lächeln auf dem Gesicht der drängenden Menge vor.

„Hoch der Lebensretter!" brandete mit erneuerter Wucht das Geschrei auf. „Hoch Hans! Hoch Hans!" Und dann nahmen sie ihn, stolz und hilflos wie er nun war, und trugen ihn im Triumph auf den Schultern durchs Dorf.

Noch bliebe zu erwähnen, daß einige Monate später, als Hans längst nicht mehr des Ereignisses gedachte, ihm der Dorfschulze in feierlicher Handlung die Medaille „Für Rettung aus Gefahr" überreichte; und schließlich, daß es sieben Jahre danach derselbe Hans war, der wild, tapfer und einsatzbereit als Kampfflieger Luftsieg auf Luftsieg häufte, bis man ihm den Namen „Hans im Glück" gab.

Das Licht überm Meer.

Von Walter Persich.

Sturm! Windstärke 12!

Hoch auf gischtet die See, Brandung von unerhörter Kraft nagt an den Grundfesten des Leuchtturms. Es heult wie von tausend Maschinen um die Kuppel aus Eisen und Glas. Aber wie das Meer auch toben mag, der Turm steht fest. Er ist stärker als alle Stürme der Welt.

Ein bißchen höhnisch ist das kleine Lächeln, das Peter Janke in die tobenden Elemente hinaussendet.

„Wir zwei!" murmelte er vor sich hin. „Der Turm und ich, werden mit dem Wetter fertig. Wir haben anderes überstanden, was?"

Keine Antwort. Nein, wer sollte auch antworten — er ist wie immer allein in der Kuppel hoch über den Wolken und tut unverdrossen seinen Dienst.

Er holt sein Glas und postiert sich an der Luke. Zwei Schiffe sind fällig. Peter Janke wünscht, daß sie noch bei Tageslicht das Feuer passieren. Die Küste hat ihre Tücken — da klettert auch schon die Rauchfahne der „Diana Schlüter", des Ostasienfahrers, über die Wogenkämme. Das Schiff hat unter den Brechern schwer zu kämpfen. Aber es kommt stetig vorwärts, nimmt immer wieder gegen die rollenden und peitschenden Seen seinen Kurs. Ja, der alte Käp'n Mantau überwacht bei solchem Wetter selbst das Ruder. Er wird wohl bald in Pension gehen, aber so einen kriegt die Reederei nicht wieder!

Kaum hat der Dampfer den Turm passiert, steigt Peter Janke wieder nach oben. Er wird doch schon das Feuer anzünden und den Lichtstrahl kreisen lassen ... das zweite Schiff, das schon längst hätte aufkommen müssen, ist der Frachtdampfer „Nereide", und der junge Steuermann darauf ist der Verlobte von Peter Jankes Tochter: Heinrich Leer, ein Junge, der noch einmal die Welt erobern wird!

Im Grau des langsam versinkenden Tages ist das Licht noch machtlos, aber Peter Janke ist schon beinahe vom Kreiselgeräusch des Drehzylinders, der abwechselnd die Linsen öffnet und schließt getröstet. Nun kann er doch nicht mehr die Zeit verpassen ... nun mußte schon im Halbdämmer der Junge Richtung finden. Wenn nur die „Nereide" stark genug ist, sich durch die Wogen zu beißen. Es ist keins der jüngsten Schiffe mehr, doch kürzlich erst hat sie eine neue Maschine bekommen und ihre Geschwindigkeit damit auf fast das Doppelte erhöht ... Der Junge! Nach dieser Fahrt wollen sie heiraten, Tina und Heinrich ...

Peter Janke nimmt das Glas nicht mehr vom Auge. Er muß doch kommen, der Dampfer — oder — oder sollte schon ...? Nein, jubelte er, da, da draußen! Fern tanzt der schmale Schornstein auf und nieder, und schon wird die Brücke sichtbar. Die Deckaufbauten schwanken heftig hin und her. Das Meer spielt mit dem Schiff.

„Halt fest, Heinrich!" ruft Peter Janke in der Einsamkeit des Leuchtturms. „Junge, du bist so stark und die Maschine — die Maschine ist doch gut. Was, den Mast habt ihr schon verloren? Die Brücke steht noch, Junge! Laß über Bord gehen, was will, aber halte den Kurs — backbords hast du die Klippe, du weißt es ..."

In diesem Augenblick sinkt Peter Janke das Glas weg. Es fällt ihm einfach aus den Händen. Mit schwerem Schlag prallt es gegen den Boden: das Schiff steht. Es rührt sich nicht. Maschinenschaden — sieht der Leuchtturmwärter! Und backbords liegt die Klippe! Die Gedanken rasen durch das Hirn des ergrauten Mannes. Er hat viel Unglück auf See erlebt und mit angesehen — dieses darf sich nicht vollenden, dieses nicht! Nochmals reißt er das Glas an die Augen. Das Schiff ist schon abgetrieben. Nur das scharfe Glas hebt es noch eben aus dem dichter sich ballenden Dunkel heraus, wie es auf den Wellenbergen tanzt und schlingert ... und nun ... wird mit einem Male alles schwarz um Peter Janke. Die „Nereide", das hat er noch gesehen, treibt mit Sicherheit auf die Klippe zu!

Die Klippe! Seit drei Jahren ist kein Schiffbruch mehr in diesen gefährlichen Gewässern vorgekommen. Damals hat man die Leuchtkräfte des Feuers durch neue Hohlspiegel verdoppelt ... Aber wie kann es denn so schnell finster werden — so ganz finster? Peter Janke sieht nicht einmal mehr die Fensterluke, keinen Schimmer des Himmels, keinen grauen, bleiernen Schatten des Meeres. Noch niemals hat er eine solche Finsternis erlebt. Hilflos, nichts begreifend, steht er in der Schwärze des Turmzimmers. Die „Nereide" — wird es ihm wieder klar — „Diana Schlüter" — weit kann der große Dampfer noch nicht gekommen sein bei dem Wetter!

Mühsam tastet er sich zur Treppe. Er findet in der Finsternis den Weg nach oben, öffnet die Eisentür zur Feuerkammer — wie — auch hier kein Licht? Einen Aufschrei unterdrückt er. Schnell tritt er der Lampe entgegen. Das leise Knacken der Kreiszylinder ist hörbar. Und er hat doch nicht etwa vergessen, die Flamme zu entzünden? Fast hätte er sich am Glas die Hand verbrannt — sie brennt! ... und ... und ... er sieht nichts!

Sekunden nur, dann hat er begriffen: er ist erblindet. Der Schreck!

„Helfen muß ich!" wühlen seine Gedanken, saust es in seinen Schläfen. „Ich bin erblindet — nach zweiunddreißig Jahren Dienst ein Mensch, der niemals wieder das Meer, die Sonne, das Land, die Kinder sehen wird ... die Kinder! Helfen!"

Schon greifen seine Hände ins Getriebe der kleinen Maschinerie. Er hakt die Verbindungskette aus — die „Diana Schlüter" muß herangerufen werden, sollen noch einige Seeleute gerettet werden. Wie ein Rasender dreht er nun den eisernen Zylinder, der seine Schatten gegen die Linsen wirft und sie dem Licht wieder öffnet. Draußen auf dem Meer muß jeder Mann am Auslug denken: der Leuchtturmwärter ist wahnsinnig geworden! Peter Janke hockt am Boden und dreht und dreht. Seine Arme werden lahm, sein Rücken schmerzt und aus seinen Augen fallen Tränen über seine Hände, über die Gewißheit seines Blindseins ...

Es ist Nachmittag des nächsten Tages. Das vorzeitig ausgesandte Ablösungsschiff muß von außen gewaltsam die Tür öffnen lassen. Peter Janke ist auf das Signal hin nicht erschienen. Im Tagesnebel wallt auf und ab das rasende Licht des Turmes. Der Ablösungskamerad findet ihn in der Kuppel an der Lampe, und noch immer dreht er ...

„Hallo, Janke ... Mann! Mach aus! Du wirst abgelöst ... heute schon, dein Licht ist gesehen worden ..."

Janke wendet dem Sprecher den Kopf zu.

„Siehst du mich denn nicht, Peter?" fragte der Mann im Olanzug.

„Sehen? Nein. Du bist Kurt Niels, das ist deine Stimme. Sehen werde ich nie wieder — das letzte, was ich gesehen habe, war die auflaufende „Nereide"!"

„Und da hast du dir dies Notsignal ausgedacht? Die „Diana" hat es gesichtet und sofort beigedreht. Die „Nereide" ist natürlich abgesackt. Warum sagst du, du siehst nie wieder, Peter?"

„Wo ist Heinrich — der Steuermann?"

„Im Hafenspital, Janke. Sie haben ihn aufgefischt. Die ganze Mannschaft ist gerettet. Das Hafenamt will dir die Medaille geben."

„Heinrich ist im Spital? Tot ..."

„Nein — sie haben ihn wieder hochgekriegt. Nur noch zwei Tage, dann ist er wieder auf den Beinen ..."

Da steht Janke auf, streckt die Arme vor, bis sie des Älteren Schultern treffen und drückt ihn an sich.

„Denn führ mich man runter!" sagt er glücklich. „Heinrich lebt. Ich kann nicht mehr sehen. Was brauche ich zu sehen, wenn der junge Kerl lebt — ich habe achtundfünfzig Jahre lang genug von der Welt gesehen. Jetzt muß ich mich still in die Ecke setzen und die Jungen machen lassen. Eigentlich, Kurt Niels, bin ich ganz froh. Denn wenn man hier oben an Altersschwäche stirbt oder einen Schlag kriegt, brennt vielleicht doch einmal das Licht nicht zur rechten Zeit — und das ist schlimmer, als wenn einer vor Schreck blind wird und dabei noch die Mannschaft eines ganzen Schiffes retten kann."

Malvinenschacht

Roman von Mia Munier-Wroblewska

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Generaldirektor Walter Martens schritt langsam quer durch das Netzgewirr von Schienen und Weichen. Seine Augen sahen alles: die auf schrägen Ebenen vom Schacht einlaufenden selbsttätigen Wagen, die den Kippstellen zugeführt und in Bunkern entleert wurden. Sie prüften den Sortierrost und glitten nun beim Betreten einer großen Halle über die unaufhaltsam rollenden Lesebänder, von denen die Kohlen über eine Rutsche direkt in Eisenbahnwagen wandern.

Seine Augen musterten die lange Reihe der Jungens, die vom Leseband Steinchen zwischen den Kohlen heraussammelten. Seine Augen erfaßten jedes der Gesichter, alle die rastlos sortierenden, rußigen Klauberhände, die wieder und immer wieder in die rinnende Bahn der schwarzen Ruhrdiamanten griffen. Einmal fiel seine Hand schwer nieder auf eine Knabenschulter im Arbeitskittel. „Acht geben! Keine Steine laufen lassen!" Dann wieder sagte er kurz: „Dir geht's hurtig, Junge. Wirst wohl nicht mehr lange bei den Klaubern im Übertagebetrieb bleiben."

Dann war seine eckige machtvolle Gestalt verschwunden.

„Höllisch scharfe Augen hat der Obersteiger." „Hat wahrscheinlich selber Klaubarbeit gemacht, daß er den Rummel so gut kennt."

„Der kennt alles im Betrieb. Andere Generaldirektoren beziehen nur Bombengehälter, essen Kaviar und trinken französischen Wein und gondeln erster Klasse in der Weltgeschichte rum." „Der Obersteiger fährt zweimal die Woche selber in den Schacht ein."

„Ja, arbeiten kann er wie'n Schwarzarbeiter und is doch überall dabei, wo die Uppersten zusammensitzen: im Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat, beim Benzolverband, im Verein für Bergbau."

Der Generaldirektor ging schon über den Zechenplatz. Klein wirkte seine machtvolle Gestalt hier unter dem Fördergerüst, dessen eiserne Streben aus schweren Betonklötzen ungeheuerlich in die klare, noch winterlich scharfe Märzluft emporwuchsen mit den scheinbar mühelos spielenden, surrenden Seilscheiben, die den Verkehr von Oberwelt und Unterwelt in Gang hielten.

Vor einem Arbeiterhäuschen blieb der Generaldirektor stehen, als wolle er näher treten, aber dann ging er schnell weiter.

Drinnen schob eine alte Hand den Fenstervorhang zur Seite. „Emma, das war doch der Obersteiger", sagte die Alte zu dem jungen Mädchen im Zimmer.

„Warum hast es nicht früher bemerkt, Mutter? Da wär' ich rausgelaufen und hätt' ihm gedankt. Es ist doch nur auf seine Fürsprache hin, daß unser Martin auf die Bergschule kommt, ohne daß es uns einen Pfennig kostet. Aber schau, Mutter, so ist er! Als der Martin hat danken wollen und hat gebeten, ob er dürfte vorgelassen werden, hat er sagen lassen, er hätte keine Zeit. Er will keinen Dank."

„Emma, der Mann ist wie ein Gestein. Das edle Herz sitzt tief drinnen, aber man sieht nur die harte graue Rinde."

„Was nutzt ihm der Reichtum? Es wohnt kein Glück im Malvinenschacht. Er ist einer von uns, einer aus dem Volk. Er kann nicht mit den Zurläubens leben. Es ist ein Jammer, daß er nur den einen Sohn hat, und der ist nicht nach dem Vater geraten."

„Paß mal auf, Emma. Ich will dir erzählen, wie das zugegangen ist, daß der Martens vom armen Bergmannssohn zum Schwiegersohn des Rudolf Zurläuben aufgestiegen ist. Das war im Jahre 1892 — ich weiß es ganz genau, da gab es das Grubenunglück auf Zeche Siebzehn, bei dem der Peter Martens umkam. Der Walter war erst ein Halbwüchsling, aber mit Lebensgefahr hat er geholfen, des Vaters Leiche zu bergen. Das hat man dem Rudolf Zurläuben erzählt, er hat die Witwe und den Sohn zu sich kommen lassen. Der Frau Zurläuben hat dann der Walter so gut gefallen, daß sie ihn auf die Bergakademie geschickt hat. Wenn er später in den Ferien zu Hause war, ist er immer in die Zurläubensche Familie eingeladen worden. Mir hat das nicht gefallen, denn wo seine Mutter keinen Platz fand an der feinen Tafel, da hätte der Sohn auch nicht sitzen sollen."

„Wie du nur redest, Mutter, es muß doch ein Vorwärtskommen geben."

„Schon, Emma, schon, aber nicht so mit einem Sprung, das ist nicht das Rechte gewesen. Gib acht, wie das dann weiter gegangen ist. Die Frau vom Rudolf Zurläuben ist 'ne halbe Engländerin gewesen. Wer gut schwimmen konnte und rudern und segeln, Bälle durch die Luft schlagen und auf den Brettern im Schnee laufen, der hat bei ihr gewonnenes Spiel gehabt. Das hat der Walter alles gekonnt, als er ein junger Student war, und er ist immer mit den drei Zurläubens zusammen gewesen, mit dem Richard, dem Otto und der Malvine. Der Otto war ein schwächlicher Junge, ist ja auch mit dreißig Jahren gestorben. Die Malvine hat „du" gesagt zu dem Walter Martens wie zu einem Bruder und hat ihn rumkommandiert wie einen Bedienten. Der Walter hat sich sehr beeilt mit dem Studium. Mit dreiundzwanzig Jahren war er schon Ingenieur und Angestellter auf den Zurläubenschen Zechen. In demselben Jahr hat Frau Zurläuben zu kränkeln angefangen und ist mit der Tochter ins Bad gereist. Wie sie heimgekommen sind, hat es dann die Verlobung gegeben zwischen der Malvine Zurläuben und dem Bergmannssohn Walter Martens. Die Leut' haben die Mäuler aufgerissen. Man hat früher gedacht, kein Schwiegersohn würde den Eltern gut genug sein für die einzige Tochter, und nun nahm sie sich 'nen bettelarmen Angestellten vom Werk, an dem sein Vater als einfacher Kumpel im Schacht zu Tode gekommen war."

„Mutter, wie du das erzählst, das hört sich an wie'n Märchen. Wer von den alten Geschichten nichts weiß, der könnt' es nicht glauben, denn heut ist doch der Obersteiger, der Martens, wie ein König auf den Zechen."

„Glaubst du, Emma, daß ihm das Herz warm wird von all den Ehren? Er hat aus anderen Augen in die Welt geschaut. Heut ist er wie ein Felsen, auf dem eine

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Lust liegt, aber Freude kennt er nicht mehr, nur Arbeit und Achtung und Ehren. Einmal, das sind wohl schon drei Jahre her, da hat er mich angesprochen. Es war am Totensonntag auf dem Bergmannsfriedhof, wo seine Eltern liegen. Wie er da gestanden hat vor mir in der Dämmerung und hat gefragt, wie mirs geht, und hat gesagt: wenn meine Mutter noch lebte, da wüßt' ich doch, wem ich was abgeben könnte von dem, was ich erwerbe — Emma, da hab' ich gewußt, daß der Walter Martens mit den Zurläubens und ihrem Geld und ihren Zechen kein froher Mann geworden ist."

❖

Das Wohnhaus Malvinenschacht war im Laufe von siebzig Jahren durch ständige Um- und Anbauten aus kleinen Anfängen erwachsen, zeigte also äußerlich ein stilloses Gesicht. Die langgestreckte Fassade hatte zwei Eingänge, deren rechten jetzt der Generaldirektor benutzte. Es war der Eingang zum Büro und zu den Zimmern, die das Privatreich des Generaldirektors bildeten. Rechts vom Flur befand sich sein Arbeitszimmer, dahinter die Schlafstube.

Während er im Flur den Überzieher ablegte, kam die Dogge Freya gelaufen und begrüßte ihn mit heftiger Zärtlichkeit. Mit ihr zusammen betrat Martens sein Arbeitszimmer, setzte sich an den Eichenschreibtisch und begann zu telephonieren, eine ganze Reihe geschäftlicher Gespräche. Freya stand mäuschenstill daneben, den Kopf auf die Tischplatte, die klugen Augen fest auf die ihres Herrn gerichtet.

Während des letzten Telephongespräches erschien in der Tür die Gestalt einer älteren Frau, angetan mit einer Küchenschürze. Freya knurrte. Der Generaldirektor hängte den Hörer an und fragte: „Was gibt's, Bertha?"

„Fräulein Zurläuben bittet den Herrn Generaldirektor, gleich heraufzukommen."

Es war eine Reise von den Zimmern des Generaldirektors über die Treppe zum Hochparterre, durch einen langen Wandelgang voller Schränke und Truhen, Waffen, Blattpflanzen, Bilder und Reliefs, durch die Eingangshalle hinüber in den ältesten, zum Park gelegenen Flügel, in dem das alte Fräulein Zurläuben hauste. Es ging nun wieder über einige Stufen abwärts, und es wurde düsterer. Die kleinen, altmodischen Fenster ließen wenig Licht herein, wennschon das ganze Geranke des wilden Weinlaubs zur Zeit laublos dürr um die Mauern raschelte. Winklig war es hier. Nischen, alte Schränke, ein Geländer-Umbau an der Treppe zu den Wirtschaftsräumen im Erdgeschoß... Nun stand der Generaldirektor vor dem Divan am altfränkischen Kachelofen, in den der Zentralheizungskörper eingebaut war, stand vor der zwergenhaften, ein wenig deformierten Gestalt der Familienseniorin, deren große, unbebrillte Augen ihm klug und hart entgegenfunkelten.

„Sehr gütig", rasselte die stets etwas heisere Stimme des alten Fräuleins, „daß Herr Generaldirektor sich bequemt hat, sofort zu kommen. Man ist sonst geizig mit der kostbaren Zeit, was ich übrigens verständlicher finde als die Zeitvergeudung bei unseren Jüngsten. Willst du dich nicht setzen? Also hör' zu, ich werde es kurz machen. Malve hat mir geschrieben, daß sie in Meran die Bekanntschaft eines österreichischen Grafen gemacht habe. Der Graf hat eine Pflegerin gehabt, die von Malve in allen Tonarten gerühmt wird, ein Ausbund an Selbstlosigkeit und Tugend. Wie Malve das so schnell beurteilen kann, ist mir freilich nicht ganz klar, wahrscheinlich ist Malves Menschenkenntnis so groß, daß sie solche Perlen sofort zu sichten vermag."

Sie kicherte leise vor sich hin.

„Es hat sich nun verblüffend günstig gefügt", fuhr sie dann fort, „daß der Graf sänftiglich verschieden ist und den blonden Schwestern-Engel stellenlos zurückgelassen hat. Malve rät mir, sie zu engagieren. Sie wäre prinzipiell bereit, die Sorge für mich zu übernehmen. Nach den bisherigen Erfahrungen habe ich eigentlich genug von dieser Sorte. Je sanfter sie sind, um so mehr reizen sie mich zur Widerborstigkeit. Hinterher habe ich einen Doppelekel vor diesen geistigen Waschlappen, die sich schlecht behandeln lassen, wenn man sie gut bezahlt, und vor mir alter Hexe, die sich alle Unverschämtheiten erlauben darf, weil ich Geld habe. Da gibt es nix zu beschönigen, ich sehe ganz klar. Es ist meine einzige Tugend, daß ich mir selber keinen rosenroten Dunst vormache. Ich verachte mich selber ebenso sehr wie die anderen Leute. Du, mein Teurer, stehst bei mir auf einem Extrapostamentchen, das nicht ganz so hoch ist wie die Ehrensockel, den die meisten dir bewilligen. Aber bisweilen schadet es dir nicht, wenn ich als einzige wage, den Glanz zu verdunkeln, der dein Leben doch jetzt unstreitig in den Augen der Welt umgibt. Reich' mir mal das Glas Zitronenwasser, mir ist die Kehle trocken geworden. Und nun gib mir einen Rat: soll ich es mit dem Schwestern-Engel des verblichenen Grafen versuchen oder nicht?"

„Ich habe es mir längst zur Regel gemacht, in Privatangelegenheiten keine Ratschläge zu erteilen, Tante Horta, denn fast immer sind die Leute, die um Rat fragen, innerlich in einer bestimmten Richtung schon entschlossen, und wenn nun mein Rat mit ihrem Entschluß nicht übereinstimmt, werden sie ihrem eigenen Entscheid folgen, was ja auch das einzig Richtige ist."

„Ich habe dich nicht heraufgebeten, um weise Reden zu hören. Wenn ich schlüssig wäre, würde ich dich nicht fragen. Sonst weiß ich sehr genau, was ich will, aber in dieser Sache kenne ich mich selber nicht. Ich habe das törichte Gefühl, als wäre es von weittragender Bedeutung, ob ich die Person kommen lasse oder nicht. Ich habe in all meiner Nüchternheit bisweilen so was wie Vorahnungen. Zieh' keine höhnische Grimasse! Wenn du in deinem Kram auch Bescheid weißt, so gibt es doch Gebiete, in denen ich dir weit voraus bin, nicht nur an Jahren."

„Ich merke an allem, daß du entschlossen bist, die Schwester zu engagieren. Tu es doch! Wenn sie dir nicht zusagt, kündigst du ihr nach einem Monat."

Seltsam scharf und stechend sah das alte Fräulein Zurläuben zu Martens hinüber.

„Also du widerrätst mir nicht?" fragte sie eindringlich.

„Du nimmst das Ganze viel zu wichtig, Tante Horta. Ich sagte ja schon, ich enthalte mich jeden Rates."

„Und machst dich lustig über meine sogenannten Ahnungen?"

„Nein! Ich lache nie über Erfahrungen, die außerhalb meiner Sphäre liegen. Ich habe Achtung auch vor dem, was ich nicht verstehe, mag es Glaube oder Aberglaube sein. Spott ist immer ein Beweis von geistiger Beschränktheit."

Bei diesen Worten war ein schöner, ehrfürchtiger Ernst in seinen Augen.

Fräulein Zurläuben trank das Zitronenwasser in kleinen Schlückchen, reichte Martens das Glas und sagte kurz: „Du kannst gehen. Ich werde Malve bitten, die Person für mich zu engagieren."

Nach ihren Worten war es sekundenlang still im Zimmer, nur eine Uhr tickte unter dem Glassturz, und im Weingerank vor den Fenstern lärmten Spatzen und Meisen, denen die Märzsonne auf die Schnäbel schien.

❖

Auf dem Meraner Bahnhof standen einige Gäste des Hotel „Continental" und schauten dem Zuge nach, der den Sarg des Grafen Waresch in dessen Heimat überführte. Aus einem Abteil der zweiten Klasse winkten die Söhne des Verstorbenen mit ihren Zylinderhüten noch einmal zurück zur Schwester, die als einzige innerlich Beteiligte dem Sarge das letzte Geleit gegeben. Sie winkte mechanisch mit dem Taschentuch. Der Gruß galt nicht den beiden Herren mit den Kreppstreifen am Ärmel, die nun vom Wagenfenster zurücktraten, er galt dem Güterwagen, dem letzten des langen Zuges.

Frau Generaldirektor Martens fragte, ob sie mit ihr ins Kurkonzert kommen wollte, das werde ihr gut tun, die Nerven beruhigen. Sie meinte es sicherlich gut, aber es war Helga eine peinvolle Vorstellung, zwei Stunden unter ihren kalten Blicken dazusitzen. Sie sagte höflich, daß sie lieber einen Spaziergang machen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Nachweihnachtliche Geschichte.

Ein Weihnachtsanzug. — Eine Eispartie. — Eine Rettungsmedaille.

Von **Erich Tüllner.**

Immer schon war Hans der wildeste, tapferste und einsatzbereiteste unter den Jungen des Dorfes gewesen. Überzog aber im Winter eine milchige, blasendurchsetzte Eisschicht die weiten pommerschen Seen, so geriet er fast außer sich vor Freude und Übermut.

Weihnachten war vorüber. Noch erglänzten hier und da die Lichterkronen der Christbäume, doch schienen sie nur entzündet in der Absicht, die Kerzenstümpfe bis zum letzten aufzubrauchen. Denn die Augen der Bauern waren schon auf das neue Jahr gerichtet, und aus dem Jubel schälte sich schon die Sorge um das Wachstum der keimenden Saat.

Nur die Jungen dachten anders darüber. Sie schleckten die Reste der Lebkuchen und Stollen, die sich ab und zu fanden, und probierten die Bälle, die ihnen ein bärbeißiger Nikolaus beschert hatte. Vor allem aber trugen sie mit einer seltsam steifen, fast aufgedlasenen Würde die neuen Kleider zur Schau, die just zur Weihnachtszeit in der Werkstatt ihrer Mütter das Licht der Welt erblickt hatten.

So auch Hans. Stolz wie nur ein dreizehnjähriger Bengel sein kann, vergaß er über dem herrlichen, mausgrauen Jackett bald alle seine Streiche. Und wirklich brauchte es ein Beträchtliches an Selbstüberwindung, bis er sich von der hemmenden Artigkeit des neuen Prunkstücks befreit hatte.

Es kam ein Sonntag, sonnübergossen und voll kristallen glitzerndem Reif, als sei ein Märchen lebendig geworden. Der See, der vom Dorfe ausging und sich bis an die violette Laubmauer eines fernen Waldes erstreckte, lief von Glanz und Freude über. Nächtens hatte der Eisring, der bisher das feste Land vom offenen Wasser geschieden hatte, sich seewärts zusammengezogen, also daß nun eine gleichmäßige, dem Ansehen nach tragfähige Schicht den Wellenatem des Sees erstickte.

Hans und Günther, angetan mit all der Pracht, die das Fest ihnen gebracht hatte, jagten im Sturmschritt zum See hinunter. „Los!" schrie Hans, „wir wollen aufs Eis, eh' die anderen da sind!" Und keuchend schnallten sie die Schlittschuhe an und zogen knirschend die ersten Kurven über die silbern blinkende Fläche.

Hei, wie sich das fuhr! Hei, wie der Wind sich in die Falten der neuen Anzüge setzte, wie er die Jacken aufbauschte, die man — sie hatten es schon herausgefunden — so ausgezeichnet als Segel benutzen konnte! Hei, wie das Eis krachte und die stählerne Klinge schreiende Wunden in den Leib des erstarrten Sees schnitt!

Die durchsichtige, wunderversprechende Weite lockte, und mit einem gellenden Jubelschrei stürmten Hans und Günther davon.

Unter ihren Füßen flob die weiße Ebene dahin, als drehe sie sich, und nur die Schlittschuhläufer blieben im Raume stehen. Kleiner und kleiner wurden die Menschen, die vom Dorfe zum Ufer niederstiegen. Wie ein dunkler, feierlicher Rahmen bogte sich rechts und links das Ufer aus, und ein harter Wind orgelte in den breitwipfligen Fichten.

Jetzt bremste Hans. Hatte das Eis nicht sonderbare Risse, je näher sie der Mitte des Sees kamen? Krachte nicht unter der flüchtigen Berührung ihrer Stahlschienen der gläserne Boden, als zerschneide ihn ein Diamant?

Ja — dieser Boden war unsicher! Und wenn man bedachte, daß es der Frost nur einer Nacht gewesen war, der Wasser in Eis verwandelt hatte, so war es gut, in seiner Fahrt innezuhalten!

„Halt!" schrie Hans dem Freunde zu. „Hier wackelt das Eis!" Der aber hörte nicht und hetzte mit langen wiegenden Schritten wie eine Windsbraut weiter.

Hans stand unschlüssig, ob er nachfahren oder zurückbleiben sollte. Vom Ufer her näherten sich mit plumper Langsamkeit und — wie ihm schien — ohne jeden sportlichen Ehrgeiz die Kameraden. Drüben aber, entdeckerfroh und voll unfluger, doch begeisternder Kühnheit, strebte Günther geradenwegs auf die trügerische Seemitte zu.

Plötzlich erkannte Hans, wie die schwarze Gestalt Günthers ins Schwanken kam — sah, wie der Freund in heftigster Kraftanspannung den Körper hochzureißen versuchte — hörte, wie ein durchdringender Schrei die Luft mit Messers Schärfe zerschnitt. Dann war Günther verschwunden.

Hans gab sich einen Ruck und schoß auf die Unglücksstelle zu.

Keine Minute, und er hatte sie erreicht.

Bedenkenlos glitt er heran. Unter ihm splitterte es. Jetzt brach er ein.

Schwarz brodelte das Wasser in dem Loch, das drei Meter im Quadrat sein mochte. Wo aber war Günther?

Untergegangen? Unter die Eisdecke geklemmt? Und wo?

Da sah Hans, wie das Wasser vor ihm aufsprudelte und das Eis sich bog.

Also dort!

Ein tiefes Atemholen — dann tauchte er. Grüne Dämmerung schleierte ihm vor den Augen.

Dort — wie eine Fliege an die Decke geklebt, duckte der Leib Günthers sich unter das Eis.

Hans faßte zu. Ein gewaltiger Ruck — ein Zug unter dem auftreibenden Wasser hin! Er hatte den anderen frei.

Sie tauchten auf. Willenlos hing der Körper des Verunglückten in den Armen seines Retters. Prustend gewann Hans mit seiner Last die dünne Eiskante.

Immer und immer wieder versuchte er, sich zu halten. Aber als lache das Element seiner Mühen, brachen die Schollen schrillend auseinander, und immer weiter dehnte sich das Loch.

Mühsam hielt Hans den Kopf des Freundes über Wasser. Von neuem schob er den starren Körper über die Kante hinauf. Wieder brach das Eis.

Minuten der Entkräftung folgten.

Nicht nachlassen! Nur nicht nachlassen! hämmerte es in den Schläfen des Jungen. Und wie ein fernes, geträumtes Panorama verschwammen vor ihm die Ufer des Sees, die Häuser des Dorfes und die olivenen Wälder.

Endlich — war es denn möglich, daß er noch leben sollte — endlich gelang es ihm, den Eisrand fest zu fassen und den leblosen Körper Günthers in ganzer Länge auf das Eis hinaufzuheben.

Hans atmete hastig. Schon wurden ihm die Beine starr. Jeder Augenblick Zögerns nahm ihm Kraft.

Noch einmal sammelte er sich . . . schob sich langsam hinauf . . . erklomm die Eisfläche . . . rutschte ein paar Meter weit.

Dann stand er auf. Im Augenblick froren ihm die Kleider am Leibe an, daß er meinte, er müsse zu einem Eisklumpen erstarren.

Noch sah er, wie in fieberhafter Eile, schreiend und gestikulierend, die anderen näherkamen. Dann reckte er sich auf und lief an dem lärmenden Menschenknäuel vorüber dem Dorfe zu.

Seltsame Gedanken erfüllten den Jungen, als er das Ufer erreicht hatte, die Schlittschuhe abwarf und frierend und erschöpft heimtrabte. Ja, er hatte einem Menschen das Leben gerettet — und durfte stolz darauf sein. Aber hatte er nicht zugleich auch seine besten Kleider verdorben, an denen die Mutter Tag und Nacht gearbeitet hatte? Und war ihm nicht unter Androhung schwerster Strafen aufgetragen worden, sie zu schonen?

Er schlich durch die Hintertür ins Haus. Als er gerade die Treppe hinaufhuschen wollte, um sich in seine Kammer zu retten, rannte er den Vater fast um.

Erschrocken sprang er zurück.

Der Vater übersah die Situation mit einem Blick. Ohne dem Jungen Zeit zu Erklärungen zu lassen, schüttelte er ihn, daß sich die Eiskruste von den Kleidern löste. Und dann prasselten die großen, starken Hände, die er so oft schon mit größerem Rechte gefühlt hatte, auf ihn nieder.

Die Prozedur war ebenso kurz wie schmerzhaft. Tränen in den Augen, aber mit zusammengebissenen Zähnen trockn Hans ins Bett. Ein paar Decken, die der Vater ihm grollend ins Zimmer nachwarf, umgaben seine starren Glieder mit einer satten, wohltuenden Wärme.

Eine halbe Stunde verging, in der Hans die mannigfachsten Überlegungen über die Ungerechtigkeit der Menschen anstellte. Plötzlich aber horchte er auf.

Vor dem Hause erhob sich ein sonderbarer Lärm wie Gemurmel von vielen Stimmen, schwoll an und schien die Wände emporzuklimmen bis in sein Zimmer. Und nun holte der Teufel, entrangen sich dem dunklen Schwall helle Hochrufe und immer wiederkehrend der Schrei: „Es lebe der Lebensretter!"

Erstaunt und ungehalten trat der Vater vor die Tür. Eine erregte Menge, all jene wohlvertrauten Freunde und Kameraden, neben denen er Tag für Tag übers Feld ging, drückte ihm die Hand. Endlich ermannte sich einer, ihm den Anlaß der überraschenden Huldigung zu erklären.